

PHYTO MEDIZIN

Mitteilungen der Deutschen
Phytomedizinischen Gesellschaft e.V.

55 Jahre
Deutsche Phytomedizinische
Gesellschaft



34. Jahrgang – 2004 – September
Sonderausgabe zur 54. Pflanzenschutztagung in Hamburg

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	3
55 JAHRE DEUTSCHE PHYTOMEDIZINISCHE GESELLSCHAFT – EIN EINSTIEG IN IHRE GESCHICHTE	5
ZUKUNFTSORIENTIERUNG DER PHYTOMEDIZIN IM GESELLSCHAFTLICHEN KONTEXT	13
DIE SATZUNG DER DPG.....	32
DIE ZUSAMMENSETZUNG DER MITGLIEDER DER DPG.....	41
LEISTUNGEN DER DEUTSCHEN PHYTOMEDIZINISCHEN GESELLSCHAFT UND GRUNDHALTUNG DER MITGLIEDER.....	46
EHRUNGEN UND PREISE DER DPG	49
ANTON-DE-BARY-MEDAILLE.....	49
JULIUS-KÜHN-PREIS.....	53
EHRENNADEL DER DEUTSCHEN PHYTOMEDIZINISCHEN GESELLSCHAFT....	57
OTTO-APPEL-DENKMÜNZE-STIFTUNG	58
EHRENVORSITZENDE DER DPG:	62
EHRENMITGLIEDER DER DPG:	62
KORRESPONDIERENDE MITGLIEDER DER DPG:.....	62
ORGANISATION DER DPG.....	63
VORSTAND.....	63
STÄNDIGE AUSSCHÜSSE	64
GESCHÄFTSSTELLE.....	64
DIE MEDIEN DER DPG	68
DIE ARBEITSKREISE	68
DIE LANDESSPRECHER	86
KOOPERIERENDE VERBÄNDE ODER ORGANISATIONEN	92
ANTRAG AUF MITGLIEDERSCHAFT IN DER DPG.....	99
IMPRESSUM.....	111

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft begeht in diesen Tagen das Jubiläum ihres 55 jährigen Bestehens. Sie wurde am 12.10.1949 zunächst unter der Bezeichnung *Vereinigung Deutscher Pflanzenärzte e.V.* mit Sitz in Berlin gegründet, vereinigte sich aber am 08.10.1969 mit der aus der Vereinigung Deutscher Pflanzenärzte vier Jahre zuvor selbst hervorgegangenen *Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft e.V.* und übernahm gleichzeitig deren Namen. Wir nehmen dieses Jubiläum zum Anlass, eine Bestandsaufnahme durchzuführen und aufzuführen, worin sich die Aktivitäten der DPG gegenwärtig zeigen und in welcher Weise zukünftige Anforderungen an unsere Gesellschaft gestellt werden.

Das glückliche Zusammentreffen des Jubiläums mit der 54. Pflanzenschutztagung in Hamburg nutzen wir, um mit dieser Sonderausgabe der *Phytomedizin* Details aus Geschichte und Gegenwart der DPG über den Mitgliederkreis hinaus der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen.

Wir stellen zudem die aktuelle Satzung dar und geben einen Überblick über die Inhalte der fachlichen Arbeitskreise der DPG und ihre Einbindung in umfangreiche Informations- und Kooperationsnetzwerke.

Wir hoffen, dass die vorliegende Sonderausgabe der *Phytomedizin* überzeugend darstellt, welche große Bedeutung die einzige deutsche wissenschaftliche Gesellschaft, in der Fragen des Pflanzenschutzes im Mittelpunkt stehen, für das Allgemeinwohl hat.

Sollten wir Sie als Nicht-Mitglied an einer Mitgliedschaft in der DPG interessiert haben, so würden wir uns sehr freuen, wenn Sie den Kurzantrag auf Mitgliedschaft an unsere Geschäftsstelle senden würden. Oder besuchen Sie uns direkt am Info-Stand der DPG während der 54. Pflanzenschutztagung in Hamburg.

Mit freundlichem Gruß

F. Feldmann
G. F. Backhaus

Kontakt: Geschäftsstelle der DPG
Messeweg 11/12, D-38104 Braunschweig
Tel. 0531/299-3213, Fax 0531/299-3019
E-Mail: geschaeftsstelle@dpg.phytomedizin.org

**Besuchen Sie uns
am Informations-Stand der DPG
auf der
54. Pflanzenschutztagung in
Hamburg**

Für die Mitglieder unter Ihnen halten wir eine

Anstecknadel

**als Dank für die Abgabe Ihrer ausgefüllten
Kontrollmitteilung zu Ihrer Anschrift bereit
(diese wurde bei der Registrierung zur Pflanzen-
schutztagung mit ausgegeben)**



**Dieses Angebot gilt selbstverständlich
auch für diejenigen, die am Info-Stand einen An-
trag auf Mitgliedschaft abgeben**

55 Jahre Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft – ein Einstieg in ihre Geschichte

Feldmann, F.

Innerhalb der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft gibt es unterschiedliche Ansichten über die Herkunft der DPG und den Beginn ihrer Existenz. Aufzeichnungen gibt es bislang nur wenige. Die Informationen, die zur Verfügung stehen, werden noch nicht in einem Archiv verwahrt, sondern zogen bislang mit der Geschäftsstelle durchs Land. Eine Übersicht über die Persönlichkeiten, die in der DPG engagiert waren, ist lückenhaft, selbst die Zahl der Mitglieder seit Beginn ihres Bestehens kann nur äußerst schwer nachvollzogen werden. Die Frage eines Mitgliedes nach dem ersten Vorstand der DPG führte zu der Frage: welcher Tradition empfinden wir uns verpflichtet?

Vor diesem Hintergrund wird hier ein Einstieg in einen sehr viel länger währenden Prozess gemacht. Es ist unsere Absicht, die Geschichte der DPG zu dokumentieren und zu archivieren, vereinzelt und verstreut verfügbare Dokumente mindestens in Kopie zu sammeln. Der dauerhafte Verbleib der Geschäftsstelle der DPG in Braunschweig und die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft zurück nach Braunschweig ermöglicht zudem, alle juristisch bedeutsamen Akten aus dem Bundesgebiet im Amtsgericht Braunschweig zusammen zu ziehen.

Dieser Einstieg soll unsere Mitglieder informieren, dass die Anlage eines Archives begonnen wurde und sie gebeten werden, bei Durchsicht alter Unterlagen, Übergang in den Ruhestand oder Verwaltung von Nachlass lieber einmal zu viel als einmal zu wenig Unterlagen für die DPG zur Verfügung stellen. Nichtmitgliedern wird ein erster Überblick über die Vergangenheit der DPG gegeben. Aus ihm wird der Inhalt der Satzung der heutigen DPG verständlich (s.u.).

Zeitzeugen mögen sich aufgerufen fühlen, sich mit dem Gesagten kritisch auseinandersetzen und konstruktive Hilfestellung zu leisten, indem sie mögliche Fehlinterpretationen der Akten korrigieren helfen.

Vorgeschichte

Der staatlichen Institutionalisierung des Pflanzenschutzes in Deutschland am Ende des 19. Jh., die ihren vorläufigen Höhepunkt in der Gründung der Biologischen Versuchsanstalt 1898 fand und bis hin zur Gründung der heutigen Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaften führte, ging die

Bildung nicht-staatlicher Organisationen voraus, deren bedeutendste die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) war und bis heute ist. Die DLG bezeichnete sich selbst 1885 in ihrem Programm als „Verein von Landwirten und Freunden des Landbaues, die sich zum Zwecke der fachlichen Förderung der Landwirtschaft“ verbinden. Die DLG war es, die nach Aufforderung durch Julius Kühn 1890 gemeinsam mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat die staatliche Organisation des Pflanzenschutzes forderte und diese neue Organisationsform durch die Bildung von Auskunftstellen einleitete. Im Sonderausschuss für Pflanzenschutz der DLG nahm die Förderung der Wissenschaft auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes einen hohen Stellenwert ein. Dies war bedeutsam, weil von hier aus, später dann hineingetragen in die staatlichen Organisationen im Spannungsfeld Wissenschaft/Praxis eine langandauernde Diskussion über die Definition der Basiswissenschaften der Phytomedizin entstand, deren Beherrschung den mit Pflanzenschutz Befassten berechnete, sich „Pflanzenarzt“ zu nennen.

Der Verband deutscher Pflanzenärzte

Den Begriff des „Pflanzenarztes“ prägte der Vorstand der Abteilung Pflanzenschutz an der Staatlichen Versuchsanstalt in Dresden, Prof. Dr. Baunacke. Auf ihn ist auch die 1928 durchgeführte Gründung des „Verbandes deutscher Pflanzenärzte“ (VDP) zurückzuführen, der insbesondere den Berufsstand des Pflanzenarztes etablieren und sich für eine einheitliche Ausbildung einsetzen sollte, um dem „Kurfuschertum im Pflanzenschutz“ entgegen zu treten, wie in den Verbandsunterlagen nachzulesen ist. Im VDP wurden ursprünglich ausschließlich beamtete Personen aufgenommen. Der Verband zählte im Jahre 1931 74 Mitglieder und nutzte „Die kranke Pflanze“ als Mitteilungsblatt. In einem Vortrag anlässlich der 1. Wanderversammlung des VDP im Jahre 1931 in Dresden diskutierte Geh. Rat Prof. Dr. Appel, Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, das Thema „Der Pflanzenarzt in Gegenwart und Zukunft“ und forderte die Gleichstellung der Phytomedizin mit der Human- und Veterinärmedizin. Neben der Gestaltung des Berufsbildes und der Wahrung der Interessen des neuen Berufsstandes des Pflanzenarztes widmete sich der VDP dem Austausch über die Situation des Pflanzenschutzes in Deutschland und dem Entwurf von Lösungsmöglichkeiten anstehender fachlicher Probleme. Nach dem Tod Prof. Dr. Baunackes im Jahre 1934 übernahm im Januar 1935 Prof. Dr. Spiekermann den Vorsitz im Verband. Ihm folgte im Januar 1936 der Direktor des Pflanzenschutzamtes Breslau, Dr. Laske. Durch Versendung

eines politischen Fragebogens veranlasste er das Ausscheiden zahlreicher Mitglieder, worauf hin der Verband im Januar 1937 seine Tätigkeit einstellte. Auf der 1. Pflanzenschutztagung nach dem II. Weltkrieg 1948 in Rothenburg o.d. Tauber „wurde zwischen vielen Teilnehmern der Wunsch nach einer Wiederbegründung des im Jahre 1937 aufgelösten Verbandes deutscher Pflanzenärzte erörtert und gewünscht“ (handschr. Stolze, 1948). Ein dort verteilter Aufruf richtete sich an hauptberuflich im Pflanzenschutz tätige Akademiker in Behörden, amtlichem Pflanzenschutzdienst, Industrie, Handel, Gewerbe „und anderen Orten“. Der Verband deutscher Pflanzenärzte solle sich „in neuer Form“ anlässlich der Pflanzenschutztagung 1949 in Fulda wieder konstituieren.

Die Vereinigung deutscher Pflanzenärzte

Dem Aufruf zur Wiedererrichtung des 1937 aufgelösten Verbandes deutscher Pflanzenärzte folgten im Jahre 1949 186 Berufskollegen. Sie sprachen sich in „weit überwiegender Mehrheit“ (Gründungsprotokoll) für die Gründung aus. Im neuen Name wurde der Begriff „Vereinigung“ verwendet, um der eigenen, eher geringen Größe Rechnung zu tragen und sich seinerseits übergeordneten Verbänden leichter anschließen zu können.

Als vorläufiger Vorstand wurden benannt:

Ehrevorsitzender:	Geh. Rat Prof. Dr. Appel, Berlin Zehlendorf
1. Vorsitzender:	Landw. Rat Dr. Stolze, Oldenburg
2. Vorsitzender:	Prof. Dr. Rademacher, Hohenheim
Kassenwart:	Dr. Müller-Kögler, Wuppertal
Schriftwart:	Brigitte Früchtnicht, Oldenburg
beratende Mitglieder:	Dr. Bonrath, Leverkusen Prof. Dr. Schwerdtfeger, Sieber Ob.Reg.Rat Dr. Zillig, Bernkastel-Kues

Als Veröffentlichungsorgan der Vereinigung wurde das „Nachrichtenblatt des deutschen Pflanzenschutzdienstes“ benannt.

Der 1. Vorsitzende bildete einen Ausschuss, der die Erstellung einer Satzung übernehmen sollte.

Das wesentliche und charakterisierende Merkmal der neuen Vereinigung deutscher Pflanzenärzte war ihr Zweck der „Förderung ihrer Mitglieder in beruflicher und sozialer Hinsicht“ (Satzung, 1950). Sie wollte „damit gleichzeitig dem gesamten Pflanzenschutz auf gemeinnütziger Grundlage dienen“.

Gemäß ihrer Satzung wirkte sie in den darauf folgenden Jahren durch die Ausarbeitung von Ausbildungsvorschriften für Pflanzenärzte, entwickelte eine Stellenvermittlung, vermittelte und pflegte Verbindungen mit Fachkol-

legen im Ausland oder teilte die Interessen der Pflanzenärzte in einschlägigen Publikationsorganen mit. Die Mitgliederzahl stieg im ersten Jahr nach der Gründung auf 277 an und erreichte im Jahre 1965 die Zahl von 515.

Die nahezu ausschließlich berufsständische Ausrichtung der Vereinigung führte zu anhaltenden internen Diskussionen, inwieweit die Existenz der Vereinigung unter den Bedingungen der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts noch ihre Berechtigung fände. Als das langjährige Mitglied der Vereinigung, Dr. W. Klett (Oberaichen), im Januar 1965 anlässlich seiner bevorstehenden Pensionierung demonstrativ aus der Vereinigung austrat, unterstützte er damit eine Strömung innerhalb der Vereinigung, die bereits in den Jahren zuvor die Bildung einer neuen, parallel zur bestehenden Vereinigung geplanten Organisation „für alle im Pflanzenschutz Tätigen“ (Aktennotiz Richter, 1965) vorbereitete. Dr. Klett schrieb 1965 an den 1. Vorsitzenden Dr. V. Stolze u.a.: „Die Vereinigung hat, als alles im Aufbau war, Wichtiges für den Berufsstand geleistet. (...) Der mit soviel Hoffnungen gewählte (...) Name *Pflanzenärzte* hat sich nach meiner Auffassung nicht durchsetzen können. (...) Man möchte eher das Gegenteil annehmen. (...) Was der deutsche Pflanzenschutz braucht und wofür die Zeit jetzt reif ist, ist eine wissenschaftliche Gesellschaft für Pflanzenschutz (...), die sich gleichgearteten wissenschaftlichen Gesellschaften der Welt ebenbürtig an die Seite stellen kann“. Er gab damit wieder, was Anliegen bereits einer ganzen Reihe von Mitgliedern der Vereinigung war. Dr. Kletts Austritt sei „eine Art Opfertod, durch welchen die Verwirklichung der Gründung einer phytopathologischen Gesellschaft erzwungen werden sollte“ gewesen, gab Prof. Dr. Rademacher in der 28. Vorstandssitzung der Vereinigung deutscher Pflanzenärzte im Februar 1965 zu Protokoll.

Das Protokoll dieser Sitzung ist im Rückblick von besonderer Bedeutung, will man die Entwicklungen hin zur heutigen Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft verstehen:

Der 1. Vorsitzende Dr. Stolze wies mit Blick auf den Austritt Dr. Kletts darauf hin, er habe „einerseits schon vor Jahren die Ansicht vertreten, dass der Pflanzenschutz eine wissenschaftliche Gesellschaft benötige, und andererseits (...) verbleibende [berufsständische] Aufgaben fortgeführt werden müßten, aber evtl. innerhalb dieser Gesellschaft von einer Arbeitsgruppe für Berufs- und Ausbildungsfragen“. Der ebenfalls anwesende Prof. Dr. Richter teilte mit, er bereite mit Prof. Dr. Fuchs (Göttingen), Prof. Dr. Rademacher (Hohenheim) und Prof. Dr. Braun (Bonn) bereits die Satzung einer neu zu gründenden Gesellschaft vor. Dr. Stolze suchte daraufhin spontan nach, ihn an der Abfassung der Satzung zu beteiligen, um Überschneidungen mit der

Satzung der Vereinigung zu vermeiden, „damit allen Mitgliedern der Vereinigung von dieser ein Beitritt zur wissenschaftlichen Gesellschaft in jeder Beziehung empfohlen werden könne“.

In der Tat beteiligte sich Dr. Stolze an den Beratungen zur Satzung der neuen Gesellschaft und vermerkt im April 1965 nach einem Gespräch mit Prof. Dr. Fuchs, Göttingen, u.a.: „Es sollte (...) bereits heute ins Auge gefasst werden, innerhalb der [neuen] Gesellschaft die Möglichkeiten für die Arbeit einer Arbeitsgruppe für Ausbildungs- und andere berufsständische Fragen zu schaffen, die evtl. später die Vereinigung ablösen könnte“.

Die Neugründung der wissenschaftlichen Gesellschaft war vor diesem Hintergrund keine vom Vorstand der Vereinigung geplante Aktion gewesen. Vielmehr schien es über Jahre hin keine konkreten Schritte oder Mehrheiten für Satzungsänderungen mit dem Ziel der Zweckänderung der Vereinigung gegeben zu haben, woraus eine erhebliche Unzufriedenheit bei den Mitgliedern entstanden sein dürfte. Allen Beteiligten war aber klar, dass es bei der neuen Gesellschaft um den Wettbewerb um die gleichen Mitglieder gehen würde, da ein Großteil des Berufsstandes in der Vereinigung vertreten war. Der Weitsicht des 1. Vorsitzenden der Vereinigung, Dr. Stolze, dürfte es durch sein Verhalten zuzurechnen sein, dass der Vereinigung Zeit für die interne Diskussion über ihre Zukunft blieb, während es Verdienst von Prof. Dr. Richter und Kollegen war, eine entscheidende Wende in der thematischen Ausrichtung der größten deutschen Vereinigung von Phytomedizinern jener Zeit eingeleitet zu haben.

Nur wenige Monate später, am 07.10.1965, wurde anlässlich der Pflanzenschutztagung in Bad Zwischenahn, von 44 Personen unter der Leitung von Prof. Dr. Richter (Berlin) die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft mit Sitz in Berlin gegründet. In der 29. Vorstandssitzung der Vereinigung deutscher Pflanzenärzte, am 06.10.1965 „begrüßt die Vereinigung [deutscher Pflanzenärzte] die Gründung der DPG“ ausdrücklich.

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft (Berlin)

Es dauerte ein Jahr bis zur 1. Mitgliederversammlung der neuen DPG, die in am 13.10.1966 in Bad Godesberg stattfand und an der 79 Mitglieder teilnahmen. Prof. Dr. Richter, Berlin-Dahlem, wurde zum 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Heddergott, Münster, zum 2. Vorsitzenden, Dr. Diercks, München, zum 1., Dr. Hanf, Limburgerhof, zum 2. Schriftführer und Dr. Quantz, Berlin-Dahlem, zum Schatzmeister gewählt.

Die Durchführung von und Teilnahme an nationalen und internationalen Fachtagungen, das Angebot von Arbeitskreisen, ein lebendiger Austausch

von Informationen, die Beteiligung in öffentlichen Gremien, die Aufnahme des Vorsitzenden der DPG in das Kuratorium für die Verleihung der Otto-Appel-Denkünze durch die Biologische Bundesanstalt und nicht zuletzt eine aktive Mitgliederwerbung ließen die Zahl der Mitglieder der DPG rasch ansteigen. Schon ein Jahr nach der 1. Mitgliederversammlung zählte die DPG 181 Mitglieder, 2/3 von ihnen als Doppelmitglieder von DPG und Vereinigung deutscher Pflanzenärzte. Gleichzeitig sank die Zahl der Mitglieder der Vereinigung deutscher Pflanzenärzte, da offenbar mehr als 30% der neuen Mitglieder Doppelmitgliedschaften vermieden. Völlig neue Mitglieder, die der DPG beitraten, waren rar. Prof Dr. Rademacher, VDP und DPG-Mitglied schrieb bereits 1966 an Prof Dr. Richter sinngemäß, die Mitgliederwerbung wäre sicher erfolgreicher, wenn man einen Zusammenschluss mit der VDP anstrebe. Er wurde unterstützt vom 1. Vorsitzenden der VDP, Dr. Stolze, der kontinuierlich die Nähe der DPG zu erhalten suchte und damit die gegenseitige Teilnahme von Vorstandsmitgliedern bei den Versammlungen bewirkte. Am 10. Oktober 1968 schied Prof. Dr. Richter durch eine Kampfabstimmung aus dem Vorstand der DPG aus und Prof. Dr. Weltzien, Bonn, wird zum 1. Vorsitzenden gewählt. Er war zwei Tage zuvor, am 8. Oktober 1968, als Doppelmitglied bereits an die Stelle des 1. Vorsitzenden der VDP gewählt worden. Prof. Dr. Weltzien bekam am 10.10.1968 von der 3. Generalversammlung der DPG den Auftrag, den Zusammenschluss von VDP und DPG umzusetzen.

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft (Braunschweig)

Ausschüsse von VDP und DPG rangen nahezu ein Jahr lang um eine neue, gemeinsame Satzung der zusammen zu schließenden Vereine. Allgemein akzeptiert war bald, dass der wissenschaftlicher Charakter der DPG (Berlin) die berufsständischen Merkmale der VDP überprägen sollte, ohne sie dabei zu vernachlässigen. Ein Hauptaugenmerk Prof. Dr. Richters war es, die ausschließliche Beschränkung der Mitglieder auf Akademiker aufzulösen, die sowohl im Verband Deutscher Pflanzenärzte als auch in der Vereinigung Deutscher Pflanzenärzte bedeutsam war.

Ergebnis der Beratungen über die Satzung war ein für beide Seiten annehmbarer Kompromiss, der es Prof. Dr. Weltzien ermöglichte, am 8./9.10.1969 die gemeinsame Satzung bei der gemeinsamen Vorstandssitzung beider Vereine in Münster vorzulegen. Es wurde offenbar, dass ein Zusammenschluss juristisch nur dann möglich war, wenn ein Verein seinen Namen änderte und der andere sich auflöste.

Die Vorstände beschlossen daraufhin, einerseits den DPG Mitgliedern eine Empfehlung zur Auflösung der DPG (Berlin) bei gleichzeitigem Eintritt in die VDP zu geben und andererseits den VDP Mitgliedern den Vorschlag zu unterbreiten, einer Namensänderung in „Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V.“ mit Sitz in Braunschweig zuzustimmen. Damit sollten, so Weltzien in einem Schreiben an alle Mitglieder vom 26.1.1970, vor allem die Tradition der VDP z.T. gewahrt, der neue Grundgedanke der DPG voll in die alte Satzung der VDP integriert und große Mitgliederverluste vermieden werden. Die Auflösung der DPG wurde bereits am 04.12.1969 in Gießen beschlossen. Am 28.07.1970 wurde die VDP beim Amtsgericht Braunschweig als Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft eingetragen. Die Fusion war damit vollzogen. Gemäß der neuen Satzung gehörten dem neuen Vorstand Weltzien (1. Vorsitzender), Blaszyk (2. Vorsitzender und Sprecher des ständigen Ausschusses für berufsständische Angelegenheiten), Fliege (Geschäftsführer), Hierholzer (Schatzmeister), Crüger (Schriftführer), der Sprecher des Informationsausschusses blieb noch unbenannt. Mit der 39. Vorstandssitzung der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft (Braunschweig), am 13. Oktober 1970, setzte die VDP unter neuem Namen ihre Arbeit fort.

Wo beginnt die Geschichte der heutigen DPG?

Als Prof. Dr. Kranz im Jahre 1994 anlässlich der Pflanzenschutztagung in Heidelberg seine Jubiläumsrede „25 Jahre Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft“ hielt, nahm er den Zeitpunkt des Beschlusses der Vorstände der VDP und DPG (Berlin) als Geburtszeitpunkt einer neuen DPG an, deren Merkmale er in seiner Rede beschrieb. Richtig ist, dass die Satzung der neuen DPG (Braunschweig) wesentlich von der der VDP einerseits und der der DPG (Berlin) abwich. Sie spiegelt als ein echter Kompromiss die Ansprüche beider Vereine wieder. Juristisch ist die Lage eindeutig: Die DPG (Berlin) wurde aufgelöst und aus dem Vereinsregister gestrichen. Die VDP führte lediglich größere Satzungsänderungen, einschließlich der Namensänderung durch, existierte aber weiter. Juristisch begann die Geschichte unserer heutigen DPG zweifelsfrei mit der Gründung der VDP am 12.10.1949 in Fulda, sodass wir in diesen Tagen das 55 jährige Jubiläum unserer Gesellschaft begehen können.

Formal begann nach der Fusion keine „neue Zeitrechnung“: die erste Vorstandssitzung der neuen DPG war die 39. der VDP und ihr folgte die 40. Inhaltlich ergaben sich nach der Fusion naturgemäß Veränderungen für beide Ursprungsvereine. Es ist jedoch nicht offensichtlich, welche Veränderung in

der Arbeit so eklatant gewesen wäre, die Geschichte der DPG mit der Fusion neu beginnen lassen zu müssen.

Die geschichtliche Betrachtung läßt die Ausgründung der DPG (Berlin) aus der VDP eher als eine notwendige Maßnahme erscheinen, um die im phytomedizinischen Bereich Tätigen Deutschlands, also die VDP-Mitglieder, massiv auf sich ändernde Rahmenbedingungen aufmerksam zu machen und Vereins-interne Veränderungen geradezu zu erzwingen. Nach Veränderung des Bewusstseins und der Mehrheitsverhältnisse innerhalb der VDP war eine „Rückkehr“ der früheren Mitglieder unproblematisch und eine Anpassung der Satzung konsequent. Im Grunde kann man sie als Rückkehr zu den Prinzipien, die Otto Appel für seinen Verband deutsche Pflanzenärzte formulierte, bezeichnen: nämlich die Verknüpfung von fachlich versierten Lösungen phytomedizinischer, praktischer Probleme mit der Herausbildung und Formung des Berufsstandes des Pflanzenarztes. Nach der Gründung der VDP überwog aus nahe liegenden Gründen die berufsständische Arbeit. Im Laufe der Zeit aber musste die Vereinigung deutscher Pflanzenärzte den Umdenkprozess leisten, dass die Akzentuierung auf wissenschaftliche Aktivitäten ein neuer Anspruch aufgrund veränderter Rahmenbedingungen sein würde.

Heute, im Jahre 2004, sind berufsständische Aspekte in der täglichen Arbeit der DPG auf die Nachwuchsarbeit konzentriert. Die Frage, die in der Zukunft diskutiert werden muss, ist, ob wir heute de facto nicht in einer vergleichbaren Situation stecken, wie sie zu Anton de Bary's Zeiten festgestellt wurde: das immer größer werdende Detailwissen von Experten erreicht heute wie auch damals einen Grad, bei dem es besonderer Persönlichkeiten und Strukturen bedarf, die Vielfalt in geeigneter Weise zusammen zu fügen. Es besteht hier wie damals eine besondere Verantwortung für unsere wissenschaftliche Gesellschaft mit dem alten Auftrag in moderner Form umzugehen. In dieser Aufgabe aber sind wissenschaftliche und berufsständische Aspekte nach wie vor dicht verwoben.

Zukunftsorientierung der Phytomedizin im gesellschaftlichen Kontext

Feldmann, F., Backhaus, G. F., Braunschweig

Phytomedizin ist die „Wissenschaft von den Krankheiten und Beschädigungen der Pflanzen, ihren Ursachen, Erscheinungsformen, ihrem Verlauf, ihrer Verbreitung, sowie von den Maßnahmen und Mitteln zur Gesunderhaltung der Pflanzen und Bekämpfung der Schaderreger“ (Aust et al., 1993). Der Pflanzenschutz, also die Maßnahmen zur Schadensvermeidung sowie die Bekämpfung von Schädlingen und Therapie von Pflanzenkrankheiten, ist damit ein integraler Bestandteil der Wissenschaft „Phytomedizin“. So eingängig den Fachwissenschaftlern dieser Begriff auch sein mag, so schwierig ist es, seine Bedeutung in der Öffentlichkeit verständlich zu machen. Selbst Humanmediziner verstehen unter „Phytomedizin“ oftmals eher die Kunst des Heilens mit Hilfe von Pflanzen und Pflanzenextrakten als das Heilen der Pflanzen selbst.

Heute wie früher sind aber gleichzeitig vielen Menschen Sachverhalte geläufig, die mit der Phytomedizin, insbesondere mit dem Pflanzenschutz, zusammen hängen: weil sie Landwirte, Gärtner oder Forstwirte sind oder weil sie selbst einen Garten haben und wissen, dass Pflanzenkrankheiten und Schädlinge die Qualität ihrer Kulturpflanzen beeinträchtigen oder weil sie aus eigener Beobachtung wissen, dass Pflanzenschutz die Leistungsfähigkeit oder Schönheit ihrer Nutz- oder Zierpflanzen erhält.

Vorkommnisse mit entsprechender publizistischer Begleitung über Rückstände von Wirkstoffen chemischer Pflanzenschutzmittel in der Umwelt und auf Nahrungsmitteln, wie z. B. im Honig oder im Organismus wildlebender Tiere, trüben die positiven Ziele und Wirkungen des Pflanzenschutzes in der Öffentlichkeit in den vergangenen Jahrzehnten, verstärkt durch diffuse und unzulängliche Kenntnisse der Laien über die Phytomedizin und insbesondere den Pflanzenschutz. In der Folge entstand auf vielen gesellschaftlichen Ebenen eine Verunsicherung über den Pflanzenschutz und eine Diskussion über die bisherigen Konzepte der gesamten Phytomedizin, die bis heute anhält.

Das aktuelle Bild der Phytomedizin in der Gesellschaft

Auf **Verbraucherebene** ist der Begriff Phytomedizin weitgehend unbekannt. Falls er überhaupt mit dem Begriff Pflanzenschutz in Verbindung gebracht wird, überwiegt die Ansicht, Pflanzenschutz sei ein Synonym für chemischen Pflanzenschutz. Diese Ansicht ist zwar falsch, jedoch darf nicht verkannt

werden, dass der chemische Pflanzenschutz nach wie vor die tragende Säule des Pflanzenschutzes ist und auch der biologisch-organische Anbau derzeit auf diesen nicht immer verzichten kann. In der Öffentlichkeit nahezu unbekannt sind dagegen die großen Fortschritte des modernen integrierten Pflanzenschutzes, in dem die biologischen, biotechnischen und kulturtechnischen Möglichkeiten voll ausgeschöpft werden und dadurch entweder die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf ein Mindestmaß reduzieren oder vielfach sogar – z. B. bei Kräutern oder Fruchtgemüsen unter Glas – chemische Pflanzenschutzmittel erübrigen.

Von der sehr aktiven Pflanzenschutzberatung nimmt der Verbraucher kaum Notiz. Wenn er es doch einmal tut, wird unterstellt, sie würde unausgewogen chemischen Pflanzenschutz favorisieren und sonstige Maßnahmen hinten anstellen. Der Begriff Pflanzenschutz ist also im Grunde negativ besetzt, auch wenn der Verbraucher chemische Mittel in seinem Haus- und Kleingarten selber anwendet. Grundsätzlich besteht eine Verunsicherung gegenüber der Qualität landwirtschaftlicher und gärtnerischer Produkte und Produktionsprozesse, verbunden mit Misstrauen gegenüber der Glaubwürdigkeit von Industrie, Behörden und Landwirten in Bezug auf die Entwicklung und Prüfung von Pflanzenschutzmitteln sowie die Einhaltung der Regeln Guter Fachlicher Praxis im Pflanzenschutz.

Von mit Pflanzenschutz befassten Behörden wird vermutet, sie entschieden nicht immer im Sinne des Verbraucherschutzes, sondern bewerteten oft halbherzig und seien allzu oft zu Kompromissen zum Wohle der Landwirtschaft und der Industrie bereit. Kontrollen seien zu durchlässig, weil die Kontrollbehörden zu eng mit der Landwirtschaft verbunden seien (Pflanzenschutzämter), und nur privat organisierten Kontrollen sei Vertrauen zu schenken, da z. B. der Handel ein Eigeninteresse hätte, einwandfreie Produkte einzukaufen. Den Herstellern und Vertreibern von Pflanzenschutzmitteln wird letztlich vom Verbraucher rundheraus abgesprochen, verantwortungsvoll handeln zu können (nicht ohne den gleichen Herstellern bei Medikamenten für die Heilung menschlicher Krankheiten das Vertrauen auszusprechen).

Falls dieses grob skizzierte Bild der Phytomedizin, insbesondere des Pflanzenschutzes, aus Sicht des Verbrauchers und damit der Öffentlichkeit richtig ist, dann hat die Phytomedizin ein massives Kommunikationsproblem, das sich auch politisch auswirken muss.

Auf der **Entscheidungsebene**, z. B. in den mit phytomedizinischen Fragestellungen befassten Behörden, steht man stets vor der Herausforderung, richtig abzuschätzen, wann neue wissenschaftliche Erkenntnisse in ihrer technischen Entwicklung so weit fortgeschritten sind, dass eine Nutzen-

Risiko-Abwägung für ihre unbedenkliche Nutzung spricht, oder wie ethische Fragen in Entscheidungen mit einzubeziehen sind. Ethische Fragen sind insofern bedeutsam, als sowohl die nachhaltige Schädigung von Mensch, Tier und Umwelt nicht nur ungesetzlich sondern auch moralisch nicht akzeptabel sind. Doch auch ein Verzicht auf Pflanzenschutz, auch des chemischen, würde massive ökonomische, soziale und kulturelle negative Auswirkungen haben und ist deshalb nicht hinnehmbar. Auf der Entscheidungsebene geht man davon aus, dass die Phytomedizin, und nicht allein ihre Komponente Pflanzenschutz, von zentraler Bedeutung für die Bereitstellung ausreichender und gesunder Nahrung ist.

Trotz Kenntnis des großen Nutzens, den die Phytomedizin für das Allgemeinwohl hat, sind sich die Behörden auch der Risiken bewusst, die insbesondere in chemischen Pflanzenschutzmaßnahmen liegen können. Sie verstehen es deshalb als ihre originäre Aufgabe, diese Risiken zu analysieren und zu bewerten und im Dialog mit Produzenten und Anwendern für den Verbraucher zu minimieren oder falls möglich auszuschließen. Die Entscheidungsebene muss aber gleichzeitig im Blick haben, welche Auswirkungen es haben kann, wenn Pflanzenschutzmittel nicht angewendet werden oder verfügbar sind

Die Behörden haben wegen dieser Ambivalenz generell ein methodisches Problem, wie nämlich komplizierte Sachverhalte und Entscheidungsabläufe dem Verbraucher transparent dargestellt und verständlich gemacht werden können und wie phytomedizinische Sachverhalte politischen Entscheidungsträgern so vermittelt werden können, dass Kontinuität in der Pflanzenschutzpolitik die Vertrauensbildung bei Verbrauchern unterstützt.

Auf **wissenschaftlicher Ebene** der Grundlagenforschung besteht traditionell, seit den Zeiten Anton de Barys, ein Integrationsproblem. Die Vielfältigkeiten der Wissenschaften einerseits, aus der sich die Interdisziplinarität der Phytomedizin ergibt, und die Vielfalt der Einsatzbereiche von phytomedizinisch Wirkenden andererseits hat über Jahrzehnte verhindert, den „Pflanzenarzt“ als Beruf in der Ausbildung so herauszustellen, dass er sich abseits einiger weniger Ausnahmen hätte nachhaltig etablieren können. Wenn durch Kürzungen von Forschungsmitteln - dem Haupt-Steuerungsmittel der Wissenschaft - suggeriert wird, der Stellenwert der phytomedizinischen Grundlagenforschung sei im Abnehmen begriffen, so entstehen hier wie selbstverständlich eher auseinander driftende Tendenzen als konzertierte Aktionen. Unübersehbar ist die Unsicherheit der „klassischen“ Basiswissenschaften der Phytomedizin, über welche Strukturen heute sich rasant entwickelnde moderne Biowissenschaften zum Wohle des ganzen

Wissenschaftsgebietes in die an der Praxis orientierte Phytomedizin integriert, d. h. rasch in praktische Anwendungen umgesetzt werden können. Kann die Synthese von Einzelgebieten durch Fachgesellschaften vielleicht besser bewerkstelligt werden als durch etablierte, öffentliche Einrichtungen?

Auf der **Umsetzungsebene** von phytomedizinischen Forschungsergebnissen und Entscheidungen, also bei Anwendern, Beratung und teilweise auch Industrie, ist aktuell eine Unsicherheit spürbar.

Der Druck von Seiten der Umwelt- und Verbraucherverbände mit dem Ruf nach Kontrollen und Qualitätssicherungsmaßnahmen und dem Wunsch nach Ausstieg aus dem chemischen Pflanzenschutz, führt zu einer der Zukunft eher pessimistisch gegenüber stehenden landwirtschaftlichen Praxis. Ökologisch und integriert wirtschaftende Betriebe sind vereint unter dem Druck eines zerstörerischen Preiskampfes auf zunehmend deregulierten Weltmärkten. Auch wenn die Bereitschaft der Praxis zu einem noch umweltgerechteren Verhalten, oft verbunden mit höheren Risiken, besteht: der Preis, den der Markt und der Verbraucher bereit ist zu bezahlen, honoriert nicht die höhere Risikobereitschaft. Forderungen nach höherer Umweltleistung an die Praxis zu stellen und diese nicht bezahlen zu wollen, ist moralisch unakzeptabel. Auch hier hat der Pflanzenschutz eine ethische Komponente. Unsicherheiten bestehen, welche gesellschaftlichen Anforderungen in der Zukunft an die Produktqualität und von Seiten des Verbraucher-, Arbeits- und Umweltschutzes gestellt werden.

Diese Verunsicherung betrifft auch die Industrie und die Pflanzenschutzberater. Hinzu kommen bei ihnen durch die schleppend verlaufenden EU-Wirkstoffprüfungen Fragen, welche Pflanzenschutzmittel tatsächlich zukunftsfähig sein werden, wie künftig biologische Stoffe im Rahmen des Pflanzenschutzes behandelt und in welcher Form künftig Pflanzenschutzmittel und Biozide voneinander abgegrenzt werden.

Es wird deutlich, dass sich die Phytomedizin auf diesen **gesellschaftlichen Ebenen** gegenwärtig mit unterschiedlichsten Anforderungen und Fragen konfrontiert sieht, die weit über ihre ursprünglichen, interdisziplinären Kernkompetenzbereiche hinausgehen und in neue inter- und transdisziplinäre Interaktionsfelder hineinreichen, wie dies an der Situation der Mitglieder der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft deutlich wird (Abb. 1). Es wird wesentlich sein, dass sich die Phytomedizin der Auswirkungen ihres Handelns nicht nur in Bezug auf eine konkrete Pflanzenschädigung oder Produktivitätssteigerung bewusst wird, sondern Strukturen nutzt, um sich proaktiv mit verändernden gesellschaftlichen Anforderungen auseinanderzusetzen.

Auf interdisziplinären Niveau findet die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Anforderungen bereits seit vielen Jahren statt (das Motto der diesjährigen Pflanzenschutztagung „Pflanzenschutz ist Verbraucherschutz“ ist beredtes Beispiel dafür). Gleichzeitig müssen aber unzweifelhaft verstärkte Anstrengungen zur Integration der Phytomedizin auf dem transdisziplinären Niveau erfolgen: die Position phytomedizinischer Belange im sozio-ökonomischen oder landschaftsökologischen Kontext ist ebenso bedeutsam wie die explizite Überwindung der reinen Produkt- und Prozessqualität und der Sprung hin zur Beschreibung der Produktionsqualität, d. h. der Einbeziehung sozialer Komponenten in die Prozessqualität.

Das ist gerade deshalb so wichtig, weil die sozialen Komponenten der Phytomedizin bisher kaum kommuniziert wurden. Sie werden schlicht als gegeben und für jeden ersichtlich vorausgesetzt und anscheinend für nicht kommunikationswürdig empfunden. In der aktuellen Situation ganz besonders hervorzuheben sind daher Maßnahmen, die die Kommunikation **aller** phytomedizinischer Belange betreffen. Fast alle gesellschaftlichen Ebenen zeigen ein hohes Maß an Kommunikationsbereitschaft. Trotzdem liegen die oben beschriebenen Unsicherheiten vor, die beim sensiblen Umgang und intensiven Kontakten zwischen den Beteiligten zu weiten Teilen ausgeräumt werden könnten.

Gesunde Pflanzen — gesunde Menschen — gesunde Umwelt: Die Leistungen der Phytomedizin

Erstes Hauptziel: Gesunde Pflanzen

Die wesentlichste und früheste Herausforderung für die Phytomedizin war und ist die Erzielung der gesunden Pflanze im Produktionsprozess.

Berichte über negative Auswirkungen von Schädlingen und Pflanzenkrankheiten auf die agrarische Pflanzenproduktion liegen seit Beginn von Aufzeichnungen vor über 4500 Jahren vor (Mayer, 1959). Detailinformationen über spezifischen Kombinationen von Kulturpflanzen, deren Krankheiten und ihrer Bekämpfung finden sich bereits seit 2000 Jahren (Orlob, 1973; Abel, 1978). Es bedurfte jedoch der Entwicklung der Naturwissenschaft selbst in der zweiten Hälfte des 19. Jh., um den Grundstein für die Entwicklung der Phytomedizin als einer eigenständigen Wissenschaft zu legen.

In dieser Zeit galt es, der Pflanzenkrankheiten Herr zu werden, um eine lebensnotwendige Menge an Erntegut zu erhalten. Als Beispiel der Situation zur damaligen Zeit sei von Thümen (1886) zitiert: “Es ist leider eine nicht wegzuleugnende Thatsache, dass die Anzahl der den Landwirth in seinen

Abb. 1: Interaktionsfelder der Mitglieder der DPG



Interaktionsfelder von Mitgliedern der Deutschen Phytotherapeutischen Gesellschaft e.V.

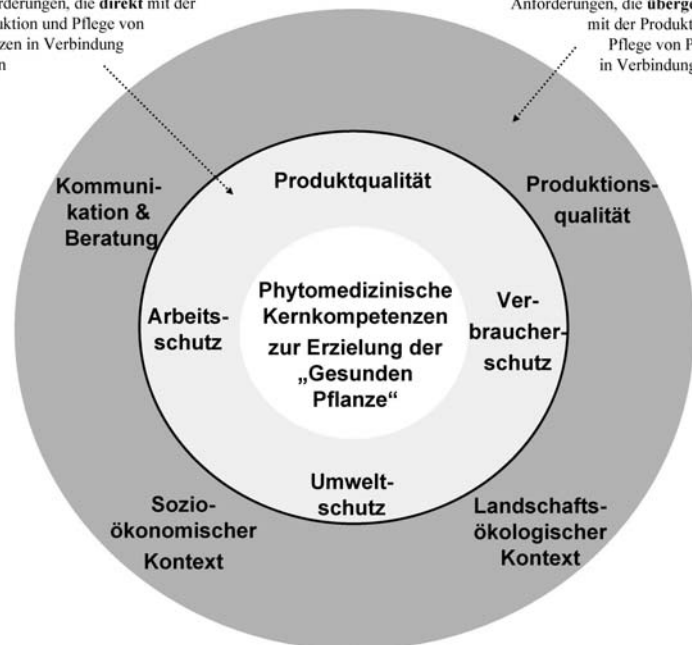
Die **Deutsche Phytotherapeutische Gesellschaft e.V.** bildet ein Netzwerk zwischen mehr als 1600 Wissenschaftlern. Wir bearbeiten Fragestellungen aus dem Gesamtbereich der Phytotherapie. Unsere Mitglieder kommen aus universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Wirtschaftsunternehmen sowie Behörden. Aufbauend auf die Basisdisziplinen arbeiten wir in Forschung, Entwicklung und Beratung in interdisziplinären und transdisziplinären Aktivitäten und Kooperationen in übergeordneten Aktionsfeldern mit:

Interdisziplinäres Niveau

unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Anforderungen, die **direkt** mit der Produktion und Pflege von Pflanzen in Verbindung stehen

Transdisziplinäres Niveau

unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Anforderungen, die **übergeordnet** mit der Produktion und Pflege von Pflanzen in Verbindung stehen



Die Aktivitäten der Mitglieder der DPG belegen eine Verknüpfung von Kernkompetenzen der Phytotherapie mit aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen

Culturen und in seinen Producten bedrohenden Schädlinge nicht allein von Jahr zu Jahr stetig, ja, sogar rapid steigende ist, sondern dass auch andererseits die durch all diese Feinde involvierten Schäden immer heftiger und fühlbarer werden, mit einem Worte, dass die meisten der Uebel selbst einen stets gefährlicher werdenden Charakter annehmen.” Und weiter: “Mit Feinden aus dem Thier- und Pflanzenreiche hat der Ackerbauer, der Forstmann, Gärtner, Obst- und Weinzüchter seit jeher zu kämpfen gehabt. Niemals haben diese Feinde aber den von ihnen heimgesuchten derartig schwere Sorgen bereitet, wie es heutigtags der Fall ist, niemals in einer solchen Weise, die man geradezu als existenzvernichtend bezeichnen kann gewüthet, wie wir dies in der Gegenwart erleben.”

Ähnliche Beschreibungen der Situation jener Zeit finden sich sogar noch einige Jahrzehnte später wieder (Appel, 1926). Sie zeigen eine gewisse Verzweiflung der Betroffenen wie auch der Forscher angesichts der Tatsache, dass oftmals nicht einmal die Schadensursachen hinreichend bekannt waren, geschweige denn, dass praktikable und wirksame Abwehrverfahren gegen Schadorganismen zur Verfügung gestanden hätten.

So war das intensive Miteinander von landwirtschaftlicher Forschung und Praxis zunächst auf die Diagnoseverfahren von Pflanzenkrankheiten gerichtet mit der Folge der Einrichtung erster Beratungsstellen. Bereits bekannte, traditionelle Bekämpfungsmaßnahmen wurden getestet und verfeinert, neue darauf aufbauend entwickelt und erprobt.

Die Jahrzehnte um die Jahrhundertwende des 19. zum 20. Jh. können für sich in Anspruch nehmen, nicht nur die Organisation phytomedizinisch arbeitender Forschungseinrichtungen, sondern ebenso vernetzter Pflanzenschutzdienste geleistet zu haben. Schließlich geht auf sie auch die Entwicklung der ersten innovativen Pflanzenschutzverfahren zurück.

In der Retrospektive sehen wir in der Phytomedizin von einst eine prosperierende Wissenschaft mit interdisziplinärem Charakter, die viele wissenschaftliche Erfolge aufzuweisen hatte. Sie hat beispielsweise:

- eine Vielzahl an Schadensursachen mit Untersuchung der Wirt-Parasit-Verhältnisse geklärt und die physiologischen Reaktionen von Pflanze, Pathogen und Schädlingen analysiert,
- Nachweisverfahren entwickelt und optimiert,
- sich erfolgreich bemüht, Befall vorausschauend zu verhindern, z. B. durch Prognosemodelle, Maßnahmen der Hygiene und der Pflanzenbeschau, und sie hat dazu ganze Netzwerke auf administrativer Ebene aufgebaut,

- sich mit Erfolg darum gekümmert, Kulturpflanzen zu schützen. Es wurden dabei auch ungewöhnliche Einzelmethoden entwickelt. Sie musste sich immer wieder den Anforderungen von außen stellen, ihre Konzepte danach neu ausrichten und Risiken über Sicherheits- und Begleitforschung und geeignete Maßnahmen minimieren,
- Hervorragendes geleistet, um die Effizienz und Nachhaltigkeit von Maßnahmen zu optimieren (z. B. über die Applikationstechnik, innovative Formulierungen etc.),
- und sie unternahm bisher große Anstrengungen, die ständig neuen Erkenntnisse mit Hilfe der Beratung, Expertensystemen und auch Kontrollen in der Praxis zu verbreiten und zu verankern.

Die Beschäftigung mit den Schäden an Kulturpflanzen und der damit verbundene oftmals existentielle Erfolgsdruck zwang die Naturwissenschaftler im 19. Jh. geradezu dazu, die Entwicklung einer phytomedizinischen Wissenschaft zu betreiben, die mit ihren Wurzeln im Pflanzenbau verankert war, in der aber Interdisziplinarität unausweichlich die Grenzen zwischen Spezialdisziplinen wie Botanik, Mikrobiologie, Zoologie und Bodenkunde verschwimmen ließ. So sagt der Botaniker Cohn 1888 in seinem Nachruf über seinen Kollegen, den als Botaniker ausgebildeten Heinrich Anton de Bary (1831-1888), der als einer der ersten Phytopathologen die sich entwickelnde Mikroskopie zum Studium von Mikroorganismus/Kulturpflanze-Wechselwirkungen genutzt hatte, dieser habe zu den „ersten Meistern“ gehört, deren „Scheiden als schwerer Verlust von der gesamten wissenschaftlichen Welt betrauert wird“ und der „nicht nur vom engen Kreis der Fachkollegen gewürdigt“ werde.

Wenn hier stets von der „Phytomedizin“ die Rede ist, dann standen und stehen dahinter also immer engagierte Menschen in Forschung, Entwicklung, Beratung und Administration, die mit Akribie und Begeisterung bei der Sache waren und mit Kontinuität an den jeweiligen Fragen arbeiten konnten.

Wie es die Vielfalt der Interessenlagen von Menschen mit sich bringt, ging und geht das nicht ohne intensive Diskussionen und kontroverse Auseinandersetzungen, heute nicht und früher auch nicht. Beispiele dafür, dass die Maßnahmen insbesondere des ersten chemischen Pflanzenschutzes unter den Phytomedizinern kontrovers diskutiert wurden und die Risikobetrachtungen der heutigen Zeit vom Grundsatz her gar nicht so neu sind, findet man u. a. bei Richter (1910), der mit Blick auf die damaligen Pflanzenschutzmaßnahmen im Obstbau schreibt: „Abgesehen davon, dass trotz aller Bespritzung der Obstbäume mit Karbolineum und dergleichen sehr häufig das Ungeziefer überhaupt nicht vertilgt wird, so erwächst durch Anwendung dergleichen

Spritzmitteln ein weiterer, unberechenbarer Schade. Sämtliche Singvögel, unsere besten Gehilfen bei der Vertilgung der schädlichen Insekten, bleiben den gespritzten Obstbäumen fern.“ Und weiter: „wird außer den Blättern und Zweigen nicht auch der Boden mit Spritzgift getränkt? Werden die weiteren Ernährer des Baumes nicht geradezu gezwungen, allmähliches Krankwerden, womöglich den Tod durch Vergiftung über sich ergehen zu lassen?“ Richter (1910) schließt: „Es ist daher tief zu beklagen, dass man Gesundheit, Ertragsfähigkeit, Wohl und Wehe unseres heutigen Obstbaus von künstlichen, womöglich Gift enthaltenden Mitteln abhängig machen will.“

Der Hauptgrund der Anstrengungen der Phytomedizin in jener Zeit war die Sicherung und Steigerung der Produktion zur Vermeidung katastrophaler Ausfälle und die hinreichende Versorgung der Bevölkerung. Es zeigt sich aber, dass bereits am Beginn des 20. Jh. Umweltaspekte in den Vordergrund der Bewertung von Pflanzenschutzmaßnahmen traten, möglicherweise noch bevor die Furcht der direkten schädlichen Auswirkungen chemischer Pflanzenschutzmaßnahmen auf den Menschen hinzukam. Bedeutsam ist auch, dass schon damals eine Nutzen/Risikoabwägung statt fand: die schadensfreie Pflanze sollte nicht um jeden Preis erzielt werden.

Zweites Hauptziel: Gesunde Menschen

Der phytomedizinische Fortschritt beim Anbau der wichtigsten Nahrungspflanzen in der ersten Phase der anschließenden Jahrzehnte sorgte dafür, nicht nur die Höhe, sondern auch die Sicherheit der Erträge erheblich zu verbessern. Neben der Sicherung einer ausreichenden Menge der landwirtschaftlichen Produkte bekam als weiteres Kriterium zunehmend die Qualität Bedeutung. Schon bald ging es nicht mehr allein um die äußere Qualität, vor allem bei Gemüse und Obst. Vielmehr wurde in stärkerem Maße nach der inneren Qualität eines Lebensmittels gefragt, d. h. nach den geschmacksbildenden oder wertgebenden Inhaltsstoffen (Heitefuß und Klingauf, 2004).

Der Befall der Kulturpflanzen durch Krankheiten oder Schädlinge kann die Qualität der Ernteprodukte optisch (z. B. beim Apfelschorf) oder im Hinblick auf die innere Qualität (z. B. Mykotoxinbildung bei Getreidefusariosen) drastisch beeinträchtigen und das Produkt unbrauchbar, marktunfähig oder sogar gesundheitsschädlich machen. Nur die Phytomedizin leistet bis heute die entscheidenden Beiträge dazu, die Qualität des Erntegutes durch Verhütung des Befalls oder rechtzeitige Bekämpfung der zahlreichen Krankheitserreger und Schädlinge sicherzustellen. Vorbeugende Maßnahmen, wie z. B. eine geeignete Fruchtfolge, der Anbau resistenter Sorten oder die Optimierung der Nährstoffversorgung und der Kulturbedingungen wurden seit Anfang des 20.

Jh. integriert und konnten die Schadenswahrscheinlichkeit herabsetzen. Pflanzenschutzmittel leisteten schon früh einen wichtigen Beitrag der Schadensverhütung, wenn die vorbeugenden Maßnahmen nicht ausreichten, was in der Regel der Fall ist und auch in Zukunft der Fall sein wird.

Bei der Entwicklung von Pflanzenschutzmitteln machte die Industrie insbesondere nach dem II. Weltkrieg erhebliche Fortschritte. Verbesserte Screeningverfahren erhöhten die Chance, wirksame Verbindungen zu finden. Auf eine zunehmend strengere Pflanzenschutzgesetzgebung war es zudem zurückzuführen, dass human- und ökotoxikologisch unbedenklichere Mittel entwickelt wurden. Auch Pflanzenstärkungsmittel, angefangen von Naturstoffen bis hin zu symbiontischen Organismen, wurden entwickelt und angewendet, vor allem im Obstbau und Gemüsebau unter Glas – ein Erfolg der phytomedizinischen Forschung z. B. über induzierte Resistenz der letzten Jahrzehnte. Darüber hinaus wurden in vielen Spezialkulturen die Schädlinge durch den Einsatz von Nützlingen wirksam begrenzt.

An der parallelen Weiterentwicklung des Verfahrens der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln zeigt sich ein weiterer Aspekt des zweiten Hauptziels phytomedizinischen Strebens: die Minderung bzw. Ausschaltung des Risikos effektiver Pflanzenschutzmittel für Anwender und Verbraucher.

Grundlage für alle heutigen Mitgliedstaaten der EU ist die Richtlinie 91/414/EWG von 1991, die in Deutschland durch das Pflanzenschutzgesetz 1998, zuletzt geändert 2003, umgesetzt wurde. Entsprechend Gesetzgebung müssen Experten aus den Fachrichtungen Humantoxikologie, Ökotoxikologie, Ökochemie und Phytomedizin als unabhängige Wissenschaftler vor der Entscheidung über die Zulassung angehört werden.

Die Bewertung potentieller Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf die Gesundheit von Mensch und Tier wird detailliert vorgenommen, darunter die Akute Toxizität, die Kurzzeittoxizität und die Gentoxizität. Die Langzeittoxizität, die Kanzerogenität und die Reproduktionstoxizität des Wirkstoffes werden geprüft. Dosis-Wirkungsbeziehungen beschreiben die quantitativen Beziehungen zwischen der Höhe der Exposition und dem Ausmaß bzw. der Häufigkeit des Auftretens einer toxischen Wirkung. Aus den erhobenen Daten und unter Berücksichtigung von Sicherheitsfaktoren werden toxikologisch begründete Expositionsgrenzwerte festgelegt, z. B. die international anerkannten Werte "Acceptable Daily Intake" (ADI) und "Acute Reference Dose" (ARfD). Zusätzlich werden für einzelne Lebensmittel in einer entsprechenden Verordnung Rückstands-Höchstmengen für Pflanzenschutzmittelwirkstoffe festgelegt. Diese werden grundsätzlich so niedrig festgesetzt, wie es die gute fachliche Praxis im Pflanzenschutz erlaubt, keinesfalls jedoch

höher, als es mit dem Schutz der Gesundheit der Verbraucher verträglich ist. Der größte Teil dieser Werte ist inzwischen auf europäischer Ebene harmonisiert. Nach dem Pflanzenschutzgesetz wird ein Pflanzenschutzmittel nur zugelassen, wenn es wirksam ist und keine schädlichen Auswirkungen auf die Gesundheit von Mensch und Tier und das Grundwasser hat (Übersicht s. Heitefuß und Klingauf, 2004). Die Erkenntnisse, die während der Risikobewertung gewonnen werden, kommen direkt auch dem Arbeitsschutz zugute, wo Maßnahmen getroffen werden, um etwaige Beeinträchtigungen der Anwender selbst zu verhüten.

Zusammenfassend gilt es festzustellen, dass der phytomedizinische Anspruch, qualitativ hochwertige pflanzliche Nahrungsmittel und Futtermittel über ein gesundes Ernteprodukt zu erzielen, also die Produktion der gesunden Pflanze im doppelten Sinne, unter Einschluss risikomindernder Kontrollmethoden, eine sichere Pflanzenproduktion auf hohem Qualitätsniveau gewährleistet. Damit erbringt die Wissenschaft der Phytomedizin die wesentliche gesellschaftliche Leistung, den Menschen mit ausreichenden und gesunden Nahrungsmitteln zu versorgen. Kaum ein anderes Wissenschaftsgebiet hat derartig entscheidenden Einfluss auf unser aller Lebensbasis.

Drittes Hauptziel: Gesunde Umwelt und Nachhaltigkeit

Bei der Beschreibung der ersten beiden Hauptziele der Phytomedizin ist deutlich geworden, dass ihre Weiterentwicklung stets maßgeblich von gesellschaftlichen Anforderungen geprägt wurde: auf die Erntemengensicherung folgte die Produkt-Qualitätssicherung. Es ist nicht verwunderlich, dass eine immer umweltbewusster werdende Gesellschaft schon sehr bald einen nachhaltigen Umgang der Landwirtschaft mit der Umwelt forderte und die Phytomedizin umfassende Lösungsansätze dafür fand. So entstand auf der Basis von mehr als hundertjährigem wissenschaftlichen Arbeiten das Konzept des Integrierten Pflanzenschutzes, nach dem heutzutage bereits weite Teile des Pflanzenbaus in Deutschland mindestens ansatzweise arbeiten.

Gemäß § 2 Pflanzenschutzgesetz ist Integrierter Pflanzenschutz definiert als "eine Kombination von Verfahren, bei denen unter vorrangiger Berücksichtigung biologischer, biotechnischer, pflanzenzüchterischer, anbau- und kulturtechnischer Maßnahmen die Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel auf das notwendige Maß beschränkt wird".

Dieser Integrierte Pflanzenschutz ist das Leitbild der Phytomediziner (vgl. Freier et al., 1999), und das nicht nur national, sondern auch international. So ist in der Agenda 21 (United Nations Conference on Environment and Development A/Conf. 151/4 (Part 11), 98) nachzulesen, „Ein integrierter Pflanz-

zenschutz, der die biologische Bekämpfung, Wirtspflanzenresistenz und angepasste Anbaupraktiken miteinander verknüpft und die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf ein Minimum reduziert, ist eine optimale Lösung für die Zukunft, da er die Erträge sichert, die Kosten senkt, umweltverträglich ist und zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft beiträgt.“ In verschiedenen Konferenzen der OECD und anderer internationaler Organisationen ist dieses in den vergangenen Jahren mehrfach bestätigt worden.

Nichtsdestoweniger werden bisweilen Zweifel laut, ob der Integrierte Pflanzenschutz diese Erwartungen wirklich erfüllen könne. Die Zweifel werden geschürt durch Meldungen, wonach

- die Menge der in der Landwirtschaft ausgebrachten Pflanzenschutzmittel seit Jahren keineswegs rückläufig sei, sondern stagniere, bzw in kleinen Kulturen sogar steige,
- den gestiegenen Aufwendungen für den Pflanzenschutz keine Abnahme, sondern eine Zunahme an relevanten Pflanzenschutzproblemen gegenüber stehe,
- sich das Konzept des Integrierten Pflanzenschutzes ohnehin in der Praxis des intensiven Landbaus nicht umsetzen ließe.

Aus den Zweifeln an der Umsetzbarkeit des Leitbildes des Integrierter Pflanzenschutzes erwachsen für viele Fachkollegen neue Herausforderungen: Auf welche Weise muss sich die Phytomedizin engagieren, worauf soll sie ihre Arbeitsrichtung konzentrieren, um die bislang erarbeiteten Modelle und Konzepte zu überarbeiten und zukunftsorientiert zu machen? Wie kann man neue Konzepte so gestalten, dass sie elastisch auf Beeinträchtigungen politischer, ökonomischer oder administrativer Art reagieren können?

Antworten auf diese Fragen werden nicht nur auf naturwissenschaftlicher Ebene zu finden sein. Die Phytomedizin als integrative Disziplin wird sich zusätzliche über die reinen wissenschaftlichen Bereiche hinaus erschließen müssen: So deuten die heutigen Entwicklungen darauf hin, dass die Berücksichtigung sozialer Komponenten im Rahmen des transdisziplinären Interaktionsniveaus die nächste Integrationsstufe der phytomedizinischen Erkenntnisse mit sich bringen wird (vergl. Abb.1). Eine der Hauptanforderungen für die Zukunft der Phytomedizin wird in ihrer Positionierung zu transdisziplinären Interaktionsfeldern liegen, insbesondere, wenn man daran gehen will, die oben skizzierten Verunsicherungen auf den verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen zu überwinden. Die bedeutsamsten Interaktionsfelder sind die Produktionsqualität, der soziale und der landschaftsökologische Kontext und das Feld der Kommunikation.

Zukunftsgestaltung

Transdisziplinäre Interaktionsfelder

Die Produktqualität von landwirtschaftlichen Erzeugnissen wurde zunächst nach optischen, später nach inneren Kriterien definiert (Huysken-Keil et al., 2004). Die geringe Akzeptanz des Verbrauchers z. B. für Nekrosen auf Früchten zwang die Produzenten zu umfangreichen Pflanzenschutzmaßnahmen, die bei höherer Toleranz auf der Grundlage von rein epidemiologischen Erwägungen der Krankheitsausbreitung nicht unbedingt notwendig gewesen wären. Es ist leicht nachvollziehbar, dass dort, wo Abstriche an der Qualität von Produkten hingenommen oder die Ansprüche an die Produkte qualitativ geändert werden, bestimmte Maßnahmen, wie die Häufigkeit der Anwendung von Pflanzenschutzmittel leichter umgestaltet werden können. Die gegenwärtige Ausdehnung des Ökologischen Landbaus und die Akzeptanz vieler Konsumenten für "biologisch erzeugte" Produkte belegen diesen Umstand.

Gerade am Beispiel des Ökologischen Landbaus wird deutlich, dass neben die direkte Produktqualität in den letzten Jahren Produkthanforderungen getreten sind, die weit über die herkömmlichen Qualitätskriterien hinausgehen. Wie ein Produkt erzeugt wird, spielt eine zunehmende Rolle. Die Konsumenten von ökologisch hergestellten Produkten sind bereit, einen höheren Preis für die Nahrungsmittel zu bezahlen, obwohl „die im Rahmen der bisher betrachteten Qualitätskriterien festgestellten Unterschiede (zwischen ökologischem und konventionellem Anbau) der erzeugten Produkte eher gering sind.“ (Senatsarbeitsgruppe der Bundesforschungsanstalten im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft in einem kürzlich vorgelegten Statusbericht). Ursache für den zunehmenden Absatz von Öko-Produkten ist auch, dass dem Ökologischen Landbau vom Verbraucher eine höhere Prozessqualität zugesprochen wird, d. h. der Verbraucher nimmt an, ökologisch arbeitende Betriebe würden die Umwelt weniger belasten als andere und honoriert dies. „Die möglichen Auswirkungen von höheren Prozessqualitäten von Lebensmitteln auf das Wohlbefinden von Verbraucherinnen und Verbrauchern müssen deshalb als eigenständiges Qualitätskriterium dieser Lebensmittel berücksichtigt werden.“ (Statusbericht BFA). Zertifikate, nach denen der Produktionsprozess definiert und kontrolliert wird, wie das Bio-Siegel gemäß der EG-Ökoverordnung, übernehmen eine Prozessqualitätskontrolle und ermöglichen eine Vergleichbarkeit der Erzeugung von Agrarprodukten bei gleichzeitiger Nachvollziehbarkeit zu Grunde liegender Kriterien.

TransFair-Produkte weisen in anderer Hinsicht in die gleiche Richtung wie Produkte aus ökologischer Produktion. Viele Käufer dieser Produkte erkennen nicht nur die Leistungen spezieller Anbieter auf dem Niveau der Prozessqualität an, sondern missbilligen entschieden soziale Unsicherheiten, Ausbeutung oder Rechtlosigkeit bei den Produzenten, z. B. in Entwicklungsländern.

Die Einbeziehung solcher und vergleichbarer sozialer Komponenten führt zu dem Integrationsniveau der Produktionsqualität. Diese ist heute ebenfalls bereits in der Praxis durch eine Vielzahl von nachvollziehbaren Kriterien transparent gemacht worden. So werden in der Pflanzen- und Tierproduktion weltweit auch für den so genannten konventionellen Landbau in zunehmendem Maße Qualitätsmanagement- und Qualitätssicherungssysteme angewendet und weiterentwickelt. Neben den Vorgaben über vorbeugende Pflanzenschutzmaßnahmen und die sachgemäße Anwendung von Pflanzenschutzmitteln beinhalten die Systeme auch soziale Standards, z. B. nach der „International Labour Organisation“ (ILO). Direkt den Pflanzenschutz berührende soziale Komponenten, die in die Standards mit einfließen sind in diesem Zusammenhang Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit, Rückstandsvermeidung und -kontrolle sowie Produktionssicherheit. In Europa hat sich auf Initiative vor allem des britischen Einzelhandels die EUREPGAP (Euro-Retailer Produce Working Group Good Agricultural Practice) etabliert (Meier, U., 2002). Auch das Flower Label Programm (FLP) oder das Forest Stewardship Council (FSC) sind Qualitätssicherungssysteme, bei denen Qualität über die sozialorientierte Produktion definiert wird (Meier, 2002a). Die Anforderungen gehen teilweise über die Normen der guten fachlichen Praxis in Deutschland hinaus, werden aber von einer steigenden Zahl von Betrieben weltweit als Handelsvorteil erkannt und angewendet (vergl. Burth und Freier, 2004). Deutsche Betriebe, die sich diesen Handelsvorteil sichern wollen, sprechen davon, die Nachweisführung zur Zertifizierung guter Produktionsqualität wegen der hohen deutschen landwirtschaftlichen Standards unschwer führen zu können und beklagen lediglich die ihnen zusätzlich aufgebürdeten Kosten. Es gilt hier hervorzuheben, dass es sich um Vorteile für die Vermarktung auch herkömmlicher Produkte handelt, die mehr als 90 % der deutschen Landwirtschaft zugute kommen könnten. Und die gesellschaftlichen Anforderungen werden in der Zukunft nicht geringer werden! Derzeit nicht in Zertifikaten enthalten, aber bereits Gegenstand politischer Diskussion ist die Einbeziehung des Pflanzenschutzes in den landschaftsökologischen Kontext und seine Bewertung als „Kultur-

landschaft“ im doppelten Sinn wie auch die Bemessung seiner Bedeutung für als Erholungs- bzw Freizeitgebiete.

Ein weiteres transdisziplinäres Aktionsfeld der Phytomedizin kann am Beispiel der Produktionsqualität in Übersee dargestellt werden. Jeder Kenner der Anbausituation in Übersee wird sofort zustimmen, dass die Ausbildung von Feldarbeitern, ihre soziale Sicherung und ihr Schutz bei der Arbeit direkte Wirkungen auf die Prozessqualität hat und die Produktqualität sichert. Wem ist nicht bekannt, dass dem Ungebildeten die Begriffe „Fungizid“ oder „Herbizid“ absolut fremd, mithin leicht synonym erscheinen. Pflanzenschutzberater, die in Exportländern für landwirtschaftliche Produkte arbeiten, wissen, dass vor dem Transport von Erntegütern durch nicht ausgebildete Arbeiter die Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden, die vorhanden sind und nicht unbedingt diejenigen, die zugelassen und empfohlen sind. Rückstandshöchstmengenverordnungen sind da kein Schutz für die Importländer, weil Kontrollen ins Leere gehen. Die Ausbildung von Personal und die Sensibilisierung für Risiken beim Anwender sind präventiver Verbraucherschutz. Die Phytomedizin hat deshalb ihre Erfahrungen und ihre Entwicklungen auch in diesen internationalen gesellschaftlichen Kontext zu stellen. Die oben genannten Zertifizierungssysteme sind hier bereits hilfreich.

Ist nicht die gezielte Hinwendung zur Transdisziplinarität für die Phytomedizin vor dem Hintergrund einer zunehmenden Globalisierung von größtem Nutzen? Die Antwort heißt: ja. Verbraucher und Handel sind heute die vielleicht wesentlichsten Faktoren für die Landwirtschaft geworden. Gerade in ihrer Funktion als zentrale Wissenschaft des Pflanzenbaus, kann sich die Phytomedizin in vertrauensbildenden Strategien, von Ausbildung bis zum Marketing einbinden. Sie kann damit ihre ihr innewohnende Bedeutung demonstrieren und Argumente liefern, die geeignet sind, die Zahl der Verunsicherungen auf den verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen zu verringern. Es geht zwar im Einzelfall dabei stets um die Erarbeitung von konkreten phytomedizinischen Problemlösungen. Die Hauptaufgabe ist aber, zu den angesprochenen und darüber hinaus reichenden Themenkomplexen argumentativ **Position** zu beziehen und den eigenen direkten Aktionsfeldern transdisziplinäre Interaktionsfelder hinzuzufügen.

Wenn hier also von „Positionierung“ der Phytomedizin gesprochen wird, so heißt dies, dass vor allem im Bereich der Kommunikation erhebliche Anstrengungen unternommen werden müssen. Wissenschaftliche Erkenntnisse zu sammeln und in Fachjournalen zu publizieren, genügt nicht mehr, um den Verbrauchern die Nützlichkeit der phytomedizinische Anliegen zu verdeutli-

chen. Wir alle müssen die Schwierigkeit meistern, organisatorische und gedankliche Strukturen aufzubauen oder zu optimieren, die alle in der Phyto-
medizin Wirkenden, vom Wissenschaftler, über den Anwender bis hin zum
Marketingspezialisten zusammenfassen, um den heutigen und zukünftigen
gesellschaftlichen Anforderungen zu gerecht zu werden.

Handlungsbedarf

Konkret lassen sich erste Schritte für den Weg der Phytomedizin in die Zu-
kunft skizzieren:

- Die Phytomedizin muss ihre Klientel bzw. Kunden und Ansprechpartner klar definieren.
- Die Phytomedizin muss ihre Ziele definieren und neue gemeinsame Handlungskonzepte bereichsübergreifend entwickeln.
- Die Phytomedizin muss effiziente Formen der Zusammenarbeit finden. Auf keinen Fall darf sie zulassen, dass das bislang so erfolgreiche wissenschaftlich-praktische Netzwerk ersatzlos schrumpft oder gar verschwindet.
- Die Phytomedizin muss insbesondere die horizontale Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen fördern und darf sich mit ihren verschiedenen Zweigen nicht gegeneinander ausspielen oder ausspielen lassen; Fördermittel müssen gezielt und strukturiert eingesetzt werden.
- Die Phytomedizin muss auf wissenschaftlich abgesicherter Basis verschiedene Interessengruppen in ihren Diskussionsprozess einbeziehen und sich kontroversen Diskussionen weiterhin stellen.
- Die Phytomedizin muss die Diskussion zwischen Regulierungsseite und fachwissenschaftlicher Seite weiter intensivieren.
- Die Phytomedizin muss langfristige Entwicklungen einbeziehen und Trends realistisch abschätzen.
- Die Phytomedizin muss ihre PR-Maßnahmen intensivieren.

Im Rahmen dieser Forderungen erscheinen folgende Schwerpunkte von besonderer Bedeutung:

- Weiterentwicklung des Integrierten Pflanzenschutzes — Erarbeitung weiterer realistischer Modelle und Verfahren, um die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf das notwendige Maß zu beschränken, inkl. innovativer Anwendungsformen und — techniken.
- Verstärkte Entwicklung biologischer Pflanzenschutzverfahren für Sonderkulturen, in denen andere Lösungen nur begrenzt zur Verfügung stehen.

- Weiterentwicklung und Optimierung von Diagnoseverfahren und deren Umsetzung in Expertensysteme. Dazu gehört unbedingt auch die Expertise in der Taxonomie.
- Stärkere gegenseitige Integration der Molekularbiologie und der “klassischen” Phytopathologie, z. B. für Screeningprogramme, Diagnosen.
- Analysen der Wirt-Parasit-Beziehungen, besonders mit Blick auf Resistenz/Toleranz.
- Entwicklung innovativer Wirkstoffe für den Pflanzenschutz.
- Weiterentwicklung einer innovativen Applikationstechnik.
- Entwicklung von Methoden und Verfahren der Schadensverhinderung im ökologischen Landbau.
- Entwicklung nachhaltiger Verfahren des Pflanzenschutzes im urbanen Grün bzw. im urbanen und periurbanen Gartenbau.

Die Faktoren, die es bei der Findung neuer Konzepte zu berücksichtigen gilt, sind vielfältig. Zu den wichtigsten Einflussfaktoren auf die Phytomedizin und deren Konzeptgestaltung in der Zukunft zählen:

- das Verhalten der Verbraucher,
- die Rahmenbedingungen der Pflanzenproduzenten und –verarbeiter,
- die Interessen der Lebensmittelindustrie,
- die Globalisierung von Handels- und Geschäftsbeziehungen,
- die Konzentrierung der Vermarkter,
- die Urbanisierung der Gesellschaft,
- die Fusionsprozesse der Industrieunternehmen
- der weltweite Bevölkerungsanstieg mit allen anhängenden sozio-ökonomischen Folgen und, besonders wichtig,
- das Engagement der Phytomediziner selbst zugunsten der gemeinsamen Sache

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft als Forum für fachübergreifenden Austausch

Wissenschaftliche Gesellschaften übernehmen bedeutsame Funktionen, die andere Einrichtungen nicht realisieren können. Dazu gehört die Integration unterschiedlichster Interessengruppen aus allen gesellschaftlichen Ebenen in den satzungsgemäßen Zielen.

In ihrer 55 jährigen Tradition hat die größte mit phytomedizinischen Fragen befasste wissenschaftliche Gesellschaft, die DPG, große Potentiale zusammengezogen. Dazu zählen:

- Engagierte Menschen mit guter Ausbildung und Erfahrung,
- Interdisziplinäres Wissen und Arbeiten,

- Unmittelbare Verknüpfungen zwischen Forschung und Anwendung,
- Funktionierende Infrastruktur,
- Vielzahl vorhandener Werkzeuge, Verfahren, Methoden,
- Breit angelegte internationale Kontakte,
- Internationale und nationale Anerkennung der Arbeiten.

Insgesamt verfügt die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft damit über eine sehr große Expertise und über langfristig nutzbare Kontakte und Arbeitsergebnisse. Sie stellt mit ihren zahlreichen Möglichkeiten für wissenschaftliche Treffen eine breite Basis zur Verfügung, sich über alle Grenzen hinweg zu treffen und phytomedizinische Fragen zwischen allen gesellschaftlichen Ebenen zu diskutieren. Dabei wird sie besonders dadurch zukunftsfähig, dass sie Wandlung von Rahmenbedingungen in der Vergangenheit stets als Herausforderung verstand und bereit zu inhaltlichen Auseinandersetzungen mit neuen Themenbereichen war. So ist es zweifellos möglich, sie auch im Hinblick auf die zukünftige, notwendige Positionierung der Phytomedizin an sich in Anspruch zu nehmen und weiterhin als integrativen Motor der Weiterentwicklung der Phytomedizin zu nutzen. Sie geht die Zukunft mit all den Menschen an, die nicht nur Wissen und Erfahrungsbreite haben, sondern die mit Optimismus und Interesse den Weg der Phytomedizin weiter entwickeln, definieren und gestalten wollen. Insofern steuert die Mitarbeit in der DPG eingangs beschriebenen Verunsicherungen strikt entgegen und führt zielsicher in die Zukunft.

Literatur:

Abel, W. 1978: Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jh. Stuttgart

Appel, O. 1926: Die wirtschaftliche Bedeutung des Pflanzenschutzes. In: Vogt, E. 1926: Die chemischen Pflanzenschutzmittel. de Gruyter Verlag, Berlin 5-10.

Anonym, 1992: Agenda 21. United Nations Conference on environment and development; A/conf. 151/4 (Part II) 98.

Anonym, 1998: Änderung des Pflanzenschutzgesetzes (PflSchG). BGBl. 1 S.971.

Aust, H.-J., Bochow, H., Buchenauer, H., Klingauf, E., Niemann, P., Petzold, R., Pähling, H. M., Scheinpflug, H., Schönbeck, F., 1993: Glossar phytomedizinischer Begriffe. Schriftenreihe der DPG, Vol 3, Ulmer Verlag Stuttgart, 149 Seiten.

- Backhaus, G. F. 1998: Gartenbau und Pflanzenschutz im Wandel der Zeit. Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft 345. 7-47
- Backhaus, G. F. und Balder, H. 2000: Urbaner Gartenbau an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts. Stadt und Grün 49 (13). 3- 9
- Burth und Freier, 2004: Gute Fachliche Praxis, Qualität der Produktion und Zertifizierung der Produkte. In: Heitefuß, R., Klingauf, F. (Hrsg.) 2004: Gesunde Pflanzen – Gesunde Nahrung, Schriftenreihe der DPG Bd. 7, 141-151
- Freier, B., Burth, U., Klingauf, F. 1999: Integrierter Pflanzenschutz als Leitbild — Die Anforderungen liegen über der derzeitigen Handlungsnorm der guten fachlichen Praxis. Nachrichtenbl. Deut. Pflanzenschutzd. 51 (3). 66-70
- Heitefuß, R., Klingauf, F. (Hrsg.) 2004: Gesunde Pflanzen – Gesunde Nahrung, Schriftenreihe der DPG Bd. 7, 181 Seiten
- Huysken-Keil, S., Schreiner, M., Büttner, C., Bandte, M. 2004: Qualität von pflanzlichen Nahrungsmitteln und deren Beeinträchtigung durch Krankheiten und Schädlinge. In: Heitefuß, R., Klingauf, F. (Hrsg.) 2004: Gesunde Pflanzen – Gesunde Nahrung, Schriftenreihe der DPG Bd. 7, 11-27
- Mayer, K. 1959: 4500 Jahre Pflanzenschutz, Stuttgart
- Meier, U., 2002: Bericht – 3. Offizielle EUREPGAP-Konferenz im Oktober 2001 in Bologna, Italien. Nachrichtenbl. Deut. Pflanzenschutzd. 54, 156 – 157
- Orlob, G.B. 1973: Frühe und mittelalterliche Pflanzenpathologie, Leverkusen
- Meier, U., 2002a: Internationale Agrarzertifizierungssysteme im Vergleich. 100-114. In: Spindler (Hrsg.), Agrar-Öko-Audit. Agrarwende mit System. DLG-Verlags-GmbH, Frankfurt/M., S. 252
- Richter, R., 1910: Der neue Obstbau. 2. Auflage, Jungborn Verlag Stapelburg/Harz.
- Thümen, F. von, 1886: Die Bekämpfung der Pilzkrankheiten unserer Culturgewächse, Faesy Verlag Wien, 157 Seiten

Die Satzung der DPG

Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V.

ehemals Vereinigung Deutscher Pflanzenärzte e.V. (Sitz Berlin, gegründet am 12.10.1949 in Fulda)

vereinigt am 08.10.1969 mit der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft e.V. (Sitz Berlin, gegründet am 07.10.1965 in Bad Zwischenahn)

Satzung (XII. Fassung 1994)

I. Zweck der Gesellschaft

§ 1

(1) Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. ist eine wissenschaftliche Vereinigung mit dem Zweck, die Forschung auf dem Gesamtgebiet der Phytomedizin sowie die Anwendung der dabei gewonnenen Erkenntnisse in der Lehre und Beratung zu fördern.

(2) Die Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten als solche keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Gesellschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 2

(1) Die Gesellschaft verfolgt ihre Ziele durch:

1. Veranstaltung wissenschaftlicher Tagungen auf dem Gesamtgebiet der Phytomedizin,
2. Arbeitstagungen und Kolloquien,
3. Mitwirkung bei einschlägigen nationalen und internationalen Kongressen,
4. Pflege von Beziehungen zu Organisationen verwandter Zielsetzung sowie zu Fachkollegen im In- und Ausland,
5. Mitwirkung bei der Erarbeitung von Studienplänen der Ausbildungseinrichtungen auf dem Gebiet der Phytomedizin,
6. Nachwuchsförderung,
7. Aufklärung der Öffentlichkeit über Aufgaben und Bedeutung der Phytomedizin,
8. Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen aus dem Gesamtgebiet der Phytomedizin und die Förderung von solchen Veröffentlichungen,
9. Verleihung von Preisen und Medaillen.

(2) Die Förderung der beruflichen, rechtlichen und sozialen Belange der Phytomediziner kann in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wahrgenommen werden.

II. Sitz der Gesellschaft

§ 3

Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Mainz und ist in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Mainz eingetragen. Ihr Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

III. Mitgliedschaft

§ 4

Die Gesellschaft besteht aus:

1. ordentlichen Mitgliedern
2. außerordentlichen Mitgliedern
3. vorläufigen Mitgliedern
4. fördernden Mitgliedern
5. korrespondierenden Mitgliedern
6. Ehrenmitgliedern

§ 5

Ordentliche Mitglieder können Personen mit abgeschlossener Ausbildung an einer wissenschaftlichen Hochschule werden, die auf dem Gebiet der Phytomedizin tätig sind oder waren. Ihre Aufnahme erfolgt auf schriftlichen Antrag unter Befürwortung von einem ordentlichen Mitglied durch den 1. Vorsitzenden.

§ 6

Außerordentliche Mitglieder können Personen werden, welche die Bedingungen des § 5 nicht erfüllen, jedoch an der Arbeit der Gesellschaft teilnehmen wollen. Für ihre Aufnahme gilt § 5, 2. Satz.

§ 7

Als vorläufige Mitglieder können durch den 1. Vorsitzenden Personen aufgenommen werden, die sich auf eine Tätigkeit in der Phytomedizin vorbereiten. Dem Aufnahmeantrag ist die Befürwortung eines Hochschullehrers oder Ausbildungsleiters beizufügen.

§ 8

Als fördernde Mitglieder können Organisationen, wissenschaftliche Institute, Firmen und Einzelpersonen aufgenommen werden, welche die Bestrebungen der Gesellschaft fördern wollen. Die Aufnahme regelt der Vorstand.

§ 9

Zu korrespondierenden Mitglieder können Persönlichkeiten vom Vorstand berufen werden, deren engere Bindung an die Gesellschaft erwünscht ist.

§ 10

Zu Ehrenmitgliedern können Persönlichkeiten ernannt werden, die sich um die Phytomedizin besondere Verdienste erworben haben. Sie werden vom Vorstand ernannt. Die Mitteilung erfolgt in Form einer von den drei Vorsit-

zenden unterzeichneten Urkunde. Ehrenmitglieder haben alle Rechte eines ordentlichen Mitgliedes.

§ 11

(1) Die Mitgliedschaft beginnt mit der schriftlichen Bestätigung der Aufnahme oder der schriftlichen Mitteilung einer erfolgten Berufung oder Ernennung.

(2) Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, freiwilligen Austritt, Streichung oder Ausschluß.

(3) Der Austritt ist dem 1. Vorsitzenden vor Ablauf des letzten Mitgliedschaftsjahres schriftlich anzuzeigen.

(4) Die Streichung erfolgt auf Vorstandsbeschluß bei Mitgliedern, die trotz schriftlicher Mahnung mit der Beitragszahlung länger als zwei Jahre im Rückstand sind. Die Rückstände bleiben einklagbar.

(5) Der Ausschluß kann nur bei Vorliegen schwerwiegender Gründe nach Anhörung des Mitgliedes durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes erfolgen. Dem Mitglied steht eine schriftliche Berufung an die nächste Mitgliederversammlung offen. Diese entscheidet endgültig über den Ausschluß durch geheime Abstimmung mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden ordentlichen Mitglieder. Bis zu deren Entscheidung ruhen sämtliche Rechte des ausgeschlossenen Mitgliedes.

IV. Organe der Gesellschaft

§ 12

Organe der Gesellschaft sind:

1. die Mitgliederversammlung
2. der Vorstand
3. die Landessprecher
4. die Arbeitskreise
5. die Ausschüsse

§ 13

(1) Die Mitgliederversammlung ist vom Vorstand mindestens alle zwei Jahre schriftlich einzuberufen. Die Einberufung muß auch erfolgen, wenn dies von mindestens 5 % der ordentlichen Mitglieder gefordert wird. Die Einberufung hat mindestens vier Wochen vorher unter Beifügung der Tagesordnung zu erfolgen.

(2) Eine ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist stets beschlußfähig. Ihre Entscheidungen werden mit einfacher Stimmenmehrheit der anwesenden ordentlichen und Ehrenmitglieder gefällt, soweit die Satzung nichts anderes vorschreibt. Bei Stimmgleichheit entscheidet der 1. Vorsitzende. Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung müssen in einer Ergeb-

nisniederschrift vermerkt werden, die vom 1. Vorsitzenden und dem Schriftführer zu unterzeichnen ist. In den Niederschriften sind die Beschlüsse besonders kenntlich zu machen. Beschlüsse, die ohne zeitliche Begrenzung gelten, sind in einer Anlage zum Protokoll zusätzlich gesondert aufzuführen.

(3) Der Mitgliederversammlung obliegt:

1. die Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes des 1. Vorsitzenden sowie des Kassenberichtes des Schatzmeisters
2. die Entlastung des Vorstandes nach Bekanntgabe des Ergebnisses der Rechnungsprüfung
3. die Genehmigung einer Wahlordnung
4. die Wahl von zwei ordentlichen Mitgliedern als Rechnungsprüfer
5. die Festsetzung der Mitgliedsbeiträge
6. die Beratung bzw. Beschlußfassung über Satzungsänderungen
7. die Beratung über eine Auflösung der Gesellschaft gem. den Vorschriften des § 26.

§ 14

(1) Der Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden und den 2. und 3. (stellvertretenden) Vorsitzenden, dem Geschäftsführer, dem Schriftführer, dem Schatzmeister und den Sprechern der ständigen Ausschüsse. Der Vorstand kann bis zu zwei weitere Mitglieder neu hinzuwählen und legt die Geschäftsbereiche seiner Mitglieder fest.

(2) Der Vorstand berät und beschließt über Maßnahmen zur Verwirklichung der Ziele der Gesellschaft, soweit dies nicht der Mitgliederversammlung vorbehalten ist. Die Vorschriften des § 13 Abs. 2, Satz 5 und 6 gelten sinngemäß auch für den Vorstand.

(3) Die drei Vorsitzenden sind Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Jeder ist alleinvertretungsberechtigt. Sie vertreten die Gesellschaft nach innen und außen und leiten die Sitzungen des Vorstandes und der Mitgliederversammlung. Für das Innenverhältnis wird bestimmt, daß der 2. und 3. Vorsitzende von ihrer Vertretungsbefugnis nur Gebrauch machen, wenn der 1. Vorsitzende verhindert ist. Sie werden nach gegenseitiger Abstimmung tätig. Der Schatzmeister ist für die ordnungsgemäße Kassen- und Buchführung verantwortlich.

(4) Zum Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit kann ein ordentliches Mitglied ernannt werden, das sich außergewöhnliche Verdienste um die Gesellschaft erworben hat. Er wird vom Vorstand in gleicher Weise wie die Ehrenmitglieder ernannt (§ 10). Der Ehrenvorsitzende ist berechtigt, in allen Organen der Gesellschaft mitzuwirken.

§ 15

Die Landessprecher nehmen die Interessen der Gesellschaft innerhalb der Länder nach den Richtlinien des Vorstandes wahr. Sie sind Mittler zwischen den Mitgliedern in ihren Ländern und dem Vorstand. Ihnen obliegt die Durchführung der Versammlungen und Veranstaltungen auf regionaler Ebene. Die Stellvertreter der Landessprecher unterstützen diese in ihrer Arbeit und vertreten sie in ihrem Auftrag.

§ 16

Arbeitskreise können zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeit auf Teilgebieten der Phytomedizin im Einvernehmen mit dem Vorstand gebildet werden. Sie stehen allen Mitgliedern offen. Die Leiter der Arbeitskreise berichten dem Vorstand jährlich.

§ 17

(1) Vom Vorstand können ständige und befristete Ausschüsse zur Wahrnehmung bestimmter Aufgaben eingesetzt werden.

(2) Als ständige Ausschüsse stets einzusetzen sind:

1. ein Ausschuß für Nachwuchsfragen
2. ein Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit

(3) Für die Dauer seiner Wahlperiode ernennt der Vorstand die Mitglieder der Ausschüsse und bestimmt die Ausschußvorsitzenden.

Mitglieder und Ausschüsse sollen ordentliche Mitglieder der Gesellschaft sein und die Berufssparten

1. Lehre und Forschung
2. amtlicher Pflanzenschutz und
3. Wirtschaft

vertreten.

Außerdem sollen dem Ausschuß für Nachwuchsfragen je ein vorläufiges Mitglied als Vertreter der Studenten und der Doktoranden angehören.

V. Wahlen

§ 18

Die durch schriftliche Abstimmung vom 15.09.1974 beschlossene, und durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 27.09.1994 geänderte Wahlordnung ist Bestandteil der Satzung (Anlage 1).

§ 18a

(1) Der 2. Vorsitzende, der Schriftführer und der Schatzmeister werden entsprechend der Wahlordnung innerhalb von vier Monaten durch Briefwahl aus dem Kreis der ordentlichen Mitglieder auf drei Jahre gewählt. Stimmberechtigt sind die ordentlichen Mitglieder. Wiederwahl von Schatzmeister und Schriftführer ist zulässig; die Vorsitzenden sind jedoch in ihrem jeweiligen

Amt nicht wieder wählbar. Erster Vorsitzender wird ohne erneute Wahl nach Ablauf einer Amtszeit von drei Jahren der bisherige 2. Vorsitzende, der bisherige 1. Vorsitzende wird ohne erneute Wahl nach Ablauf der Amtszeit von drei Jahren dritter Vorsitzender.

(2) Den Geschäftsführer wählt der Vorstand aus den Reihen der Mitglieder zu.

(3) Der Vorstand kann bis zu zwei weitere Mitglieder neu hinzuwählen.

§ 19

Die Landessprecher und ihre Vertreter werden gleichzeitig mit der Wahl des Vorstandes für dessen Amtsdauer entsprechend der Wahlordnung von den ordentlichen Mitgliedern ihres Landes gewählt. Dabei können durch Beschluß der Mitgliederversammlung mehrere Bundesländer zur Wahl eines gemeinsamen Landessprechers zusammengefaßt werden. Wiederwahl ist zulässig.

§ 20

Die Arbeitskreise wählen ihre Leiter und deren Stellvertreter für die Dauer von vier Jahren; Wiederwahl ist zulässig.

§ 21

Die Ausschüsse wählen ihre Sprecher und deren Stellvertreter für die Dauer ihrer Tätigkeit, jedoch höchstens für vier Jahre. Wiederwahl ist zulässig.

VI. Tagungen

§ 22

Vorbereitung, Organisation und Leitung wissenschaftlicher Tagungen und Veranstaltungen regelt der Vorstand.

VII. Jahresbeitrag

§ 23

Die Jahresbeiträge der Mitglieder nach §§ 5, 6 und 7 werden durch die Mitgliederversammlung festgesetzt und sind bis zum 31. März des Kalenderjahres fällig. Fördernde Mitglieder zahlen einen mit dem Vorstand schriftlich zu vereinbarenden Jahresbeitrag. Er soll mindestens das 10-fache desjenigen ordentlicher Mitglieder betragen. Der Ehrenvorsitzende, Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder sind von einer Beitragsleistung befreit.

VIII. Nachrichtenorgane

§ 24

Die Gesellschaft veröffentlicht ihre Nachrichten in einem eigenen Mitteilungsblatt, im Bedarfsfalle auch in anderen Zeitschriften.

IX. Satzungsänderungen

Satzungsänderungen beschließt die Mitgliederversammlung. Sie müssen vom Vorstand oder von mindestens 5% der ordentlichen Mitglieder schriftlich beantragt und spätestens 4 Wochen vor der Mitgliederversammlung allen Mitgliedern im Wortlaut bekanntgegeben werden. Eine Satzungsänderung bedarf einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden ordentlichen Mitglieder.

X. Auflösung der Gesellschaft

§ 26

(1) Die Auflösung der Gesellschaft kann nur erfolgen, wenn sie von wenigstens 10% der ordentlichen Mitglieder schriftlich beantragt ist und wenn der Antrag nach den für Satzungsänderungen geltenden Vorschriften dem Vorstand allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht wurde. Über den Auflösungsantrag wird auf der Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von drei Vierteln der erschienen Mitglieder beschlossen.

(2) Ein Auflösungsbeschluß bedarf der Gültigkeitserklärung durch eine innerhalb von vier Monaten durchzuführende schriftliche Urabstimmung der ordentlichen Mitglieder und wird erst ausführbar, wenn drei Viertel der nach acht Wochen eingegangenen Stimmen dafür sind.

(3) Der amtierende Vorstand setzt einen dreiköpfigen Auflösungsausschuß ein. Die Frist zur Durchführung der Urabstimmung beträgt vier Monate. Der Auflösungsausschuß übersendet jedem Mitglied den Stimmzettel zur Urabstimmung zusammen mit einem Umschlag und teilt die für die Abgabe festgesetzte Frist von vier Wochen mit. Auf dem Stimmzettel sind der Name des Mitglieds anzugeben und die Fragen zur Zustimmung bzw. Ablehnung des Auflösungsbeschlusses anzukreuzen. Nach Ablauf der gesetzten Frist eingehende oder nicht ordnungsgemäß ausgefüllte und abgegebene Stimmzettel sind ungültig. Der Auflösungsausschuß prüft nach Ablauf der Frist die Angaben auf den Stimmzetteln, stellt das Abstimmungsverhältnis fest, fertigt ein Protokoll über das Ergebnis an und sendet dieses dem amtierenden 1. Vorsitzenden zur Mitteilung an jedes Mitglied.

§ 27

Bei Auflösung oder Aufhebung der Gesellschaft oder Wegfall ihres bisherigen Zweckes fällt das gesamte Vermögen der Gesellschaft an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn, die es zu den in § 1, Absatz 1, der Satzung bezeichneten Zwecken zu verwenden hat.

Anlage 1 zur Satzung der Deutschen Phytomedizinische Gesellschaft e.V.: Wahlordnung

Die Wahlen gemäß §§ 18a und 19 der Satzung sind nach folgenden Verfahren durchzuführen.

I. Wahl des Vorstandes gemäß § 18a

1. Benennung der Kandidaten

Jedes Mitglied kann innerhalb einer vom Vorstand gesetzten mindestens vierwöchigen Frist für jedes Amt einen schriftlichen Namensvorschlag machen. Die Mitglieder sind hierzu vom Vorstand schriftlich sowie im Mitteilungsblatt der DPG PHYTOMEDIZIN aufzufordern, wobei der Vorstand für jedes Amt, mit Ausnahme des 2. Vorsitzenden, eine Empfehlung gibt.

Nach Ablauf der Vorschlagsfrist prüft der amtierende Vorstand die Berechtigung der Vorschläge.

Neben der Empfehlung des Vorstandes für jedes Amt, mit Ausnahme des 2. Vorsitzenden, sind diejenigen drei Kandidaten zur Wahl zu stellen, die von den Mitgliedern am häufigsten vorgeschlagen sind.

Bei gleicher Häufigkeit von Vorschlägen erhöht sich die Zahl der Kandidaten entsprechend dem dadurch bedingten Erfordernis.

Der Vorstand klärt die Bereitschaft der zur Wahl stehenden Kandidaten. Ist ein Benannter nicht zur Kandidatur bereit, rückt das nächsthäufig vorgeschlagene Mitglied auf.

2. Durchführung der Wahl

Der amtierende Vorstand setzt die für die Wahl geltenden Fristen fest und bestimmt für die Wahl einen dreiköpfigen Wahlausschuß aus wahlberechtigten Mitgliedern, dem jedoch kein Kandidat angehören darf.

Der Wahlausschuß übersendet jedem Wahlberechtigten je einen Stimmzettel für die Wahl des Vorstandes zusammen mit einem äußeren und einem inneren Wahlumschlag und teilt die für die Abgabe der Stimmen gesetzte Frist mit. Auf dem Stimmzettel sind die Kandidaten getrennt für die einzelnen Ämter in der Reihenfolge der Häufigkeit, in der sie vorgeschlagen sind, aufzuführen. Mit Ausnahme des Kandidaten für den 2. Vorsitzenden steht dabei der Vorschlag des Vorstandes an erster Stelle. Die Frist für die Abgabe der Stimmen soll von der Absendung der Stimmzettel ab mindestens vier Wochen betragen.

Der Wähler darf für jedes Amt nur je einen Namen ankreuzen. Auf dem äußeren Wahlumschlag hat der Wähler seinen Namen anzugeben; der innere Wahlumschlag darf keine Kennzeichen aufweisen.

Die Versendung der Stimmzettel an die Mitglieder, die Namen aller nominierten Wahlkandidaten sowie die für die Abgabe der Stimme gesetzte Frist

sind außerdem mindestens drei Wochen vor Ablauf der Frist zur Stimmabgabe im Mitteilungsblatt der DPG bekanntzugeben.

Nach Ablauf der gesetzten Frist eingehende oder nicht gemäß dieser Wahlordnung ausgefüllte und abgegebene Stimmzettel sind ungültig.

3. Feststellung des Wahlergebnisses

Der Wahlausschuß prüft anhand der Angaben auf dem äußeren Umschlag zunächst die Wahlberechtigung. Nach Ablauf der Wahlfrist öffnet er nach Trennung aller äußeren von den inneren Umschlägen die letzteren, zählt die Stimmen, fertigt ein Protokoll über das Ergebnis der Wahl an, sendet dieses dem amtierenden 1. Vorsitzenden zur auszugsweisen Veröffentlichung im Mitteilungsblatt der DPG und benachrichtigt selbst die Gewählten. Gewählt ist für jedes Amt jeweils derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Bei Stimmgleichheit für ein Amt entscheidet der amtierende Vorstand nach Rücksprache mit den Kandidaten. Gegebenenfalls erfolgt eine Stichwahl.

Ist ein Gewählter nicht in der Lage, sein Amt anzutreten, gilt der Kandidat mit der nächsthöheren Stimmenzahl als gewählt.

II. Wahl der Landessprecher gemäß § 19

Für diese Wahl gelten die Bestimmungen vom Abschnitt I sinngemäß soweit nachstehend nichts anderes bestimmt ist.

1. Zusammenfassung von Bundesländern gemäß § 19, 2. Satz

Für

1. Schleswig-Holstein und Hamburg
2. Niedersachsen und Bremen
3. Rheinland-Pfalz und Saarland
4. Berlin und Brandenburg
5. Sachsen und Thüringen

ist je 1 gemeinsamer Landessprecher zu wählen. In den nicht genannten Ländern sowie für die Mitglieder im Ausland ist je 1 eigener Sprecher zu wählen. Wenn ein Mitglied, das sich nur vorübergehend im Ausland aufhält, in seinem Heimatland mitstimmen will, muß es dies innerhalb der Frist der Vorschläge für die Kandidatennominierung (siehe Ziffer I/1.) den Geschäftsführer wissen lassen.

2. Benennung der Kandidaten

Für die Landessprecherwahl sind aktiv und passiv nur Mitglieder aus dem Land bzw. der Ländergruppe gemäß Ziffer II/1 vorschlagsberechtigt, in dem sie ihren Dienstsitz - aushilfsweise Wohnsitz - haben.

Vorgeschlagen werden können von jedem Mitglied 2 Kandidaten ohne Festlegung auf das Amt des Landessprechers oder seines Stellvertreters.

3. Durchführung der Wahl

Die Wahl der Landessprecher und ihrer Vertreter erfolgt im gleichen Wahlgang wie die Vorstandswahl, jedoch mit besonderen Stimmzetteln.

Die Stimmzettel sollen die 4 in den einzelnen Ländern am häufigsten vorgeschlagenen Kandidaten enthalten. Sie können alle nach Ländern gruppiert auf einen Stimmzettel aufgeführt werden. Jedoch darf jeder Wähler nur 2 Kandidaten des Landes ankreuzen, in dem er seinen Dienstsitz - aushilfsweise Wohnsitz - hat.

Der Stimmzettel für die Landessprecherwahl ist vom Wähler dem für die Vorstandswahl im gleichen Umschlag beizufügen.

4. Feststellung des Wahlergebnisses

Zu Landessprechern sind jeweils die Kandidaten mit der höchsten und zu Stellvertretern die mit der zweithöchsten Stimmenzahl gewählt.

(Die Wahlordnung wurde durch schriftliche Urabstimmung zum 15.09.1974 beschlossen, geändert durch Beschluß der Mitgliederversammlung am 27.09.1994).

Die Zusammensetzung der Mitglieder der DPG

Feldmann, F.

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft ist der größte wissenschaftliche Verein in Deutschland, dessen Mitglieder sich auf dem Gesamtgebiet der Phytomedizin betätigen. Die große Zahl der Mitglieder eröffnet die Gelegenheit, ihre Aktionsfelder näher zu umreißen und herauszuarbeiten, welches wissenschaftliche Spektrum in der DPG repräsentiert ist. Auf diese Weise wird auch deutlich, was aktuell von den Mitgliedern als zum Gesamtgebiet der Phytomedizin dazugehörig empfunden wird.

Datenbasis: Ausgewertet wurde ein Datensatz, der 1575 Mitglieder umfasste. Diese Mitglieder machten zu 78% eigene Angaben zu den Fachgebieten, in denen sie tätig sind. Hinzu kommt, dass die Bezeichnung der Fachgebiete zum Teil ungeeignet für eine Auswertung war (z.B. Angabe des Fachgebietes „Phytomedizin“). Detailliertere Informationen wurden deshalb aus den Angaben zur dienstlichen bzw. beruflichen Einbindung sowie den Präsentationen in Arbeitskreisen oder sonstigen Veranstaltungen der DPG abgeleitet. Letztlich basierte die Auswertung auf den Angaben von 902 Mitgliedern.

Basisdisziplinen der Mitglieder: im Mittelpunkt der Aktivitäten der DPG-Mitglieder steht ein Spektrum von 20 Basisdisziplinen, deren Einrichtungsspezifische oder persönliche Ausgestaltung in die Bearbeitung von 10 Kern-

kompetenzbereichen mündet (Abb. 2). Die zahlenmäßige Verteilung der Mitglieder auf die Disziplinen ist nicht gleichmäßig, es überwiegt z.B. die Erforschung einzelner Krankheiten und Beschädigungen der Nutzpflanzen. Systemorientierte Ansätze stehen nur vereinzelt im Mittelpunkt des Interesses, ebenso wie es nur sehr wenig "zweckfreie" Grundlagenforschung in den Reihen der Mitglieder gibt. Sowohl Mitglieder aus Forschungseinrichtungen als auch aus beratenden Einrichtungen richten ihr Wirken auf die Bereitstellung von Informationen und die Entwicklung von Schadensbekämpfungs-Strategien aus. Sie arbeiten häufig mit Pflanzen produzierenden und Pflanzen nutzenden Praktikern zusammen und gestalten so den gewünschten Wissenstransfer in Richtung Praxis. Ihrerseits erhalten sie Mitteilungen über neue Probleme der Praxis und die Rückkopplung über die Wirksamkeit bereits übermittelter Techniken und Konzepte. Die aus den aktuellen Aktivitäten der Mitglieder resultierenden Kernkompetenzen der DPG spiegeln wieder, dass die DPG nach wie vor dem Leitbild der Erzielung der „Gesunden Pflanze“ während und nach der Produktion folgt.

Einzelaktivitäten innerhalb der Kernkompetenzbereiche werden von Mitgliedern methodisch im eigenen Haus oder über nationale oder internationale Kooperationen miteinander verknüpft. So entstehen z.B. komplexe Wechselwirkungen, die in umfangreiche Ergebnisse wie Integrierte Pflanzenschutzkonzepte münden.

Solche interdisziplinären Ansätze haben häufig Wechselwirkungen mit übergeordneten Arbeitsbereichen, etwa wenn Arbeitsschutzrelevanz, Umweltschutzaspekte oder Anforderungen der Produktqualität und des Verbraucherschutzes berührt werden. Das Beispiel der großen Zahl beratender Mitgliedern belegt die darüber hinausgehenden transdisziplinären Interaktionen, die auf aktuelle gesellschaftliche Anforderungen reagieren (vergl. Abb. 1). Solche gesellschaftlichen Anforderungen bestehen nicht nur im Bereich der Beratung, sondern werden ebenso im landschaftsökologischen und sozio-ökonomischen Kontext wie auch im Hinblick auf die Produktionsqualität formuliert.

Akzeptiert man, dass gesellschaftliche Anforderungen wesentliche Beweggründe für die Ausrichtung von Forschungs- und Transferansätzen darstellen und zunächst "zweckfreie" Grundlagenforschung dem in der DPG realisierten angewandten Gesicht der Phytomedizin nahezu fremd ist, so führt eine Bewertung des aktuellen Spektrums der Phytomedizin zu einer positiven Grundaussage: die DPG hat Mitglieder, deren Arbeitsbereiche bzw. Basisdisziplinen so verknüpft werden können, dass sie den meisten aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht werden könnten. Einige Mitgliedern

formulieren bereits solche weitreichenden transdisziplinären Ansätze.

Trotz dieser positiven Grundaussage müssen Fragen unbeantwortet bleiben, die uns angesichts des großen Potenzials der DPG auf den Nägeln brennen und deren Beantwortung für die DPG-Vereins-Strategie der Zukunft entscheidend sind: Kommen bei Mitgliedern mehr Kooperationen mit anderen Mitgliedern zustande als mit Nicht-Mitgliedern? Wenn nicht – warum wird die gemeinsame Grundlage nicht als Vorteil empfunden? Können Kooperationen mit Nicht-Mitgliedern zu deren Integration in die Gesellschaft genutzt werden, um ihr Spektrum an Disziplinen zu vergrößern? Wie können wir in der Zukunft die Integration der zahlreichen Disziplinen mehr als bisher fördern? Ist unser Arbeitskreis-System leistungsfähig genug? Erfüllen die Tagungen der DPG die Anforderungen, die an sie zu stellen sind? Wird der wissenschaftliche Austausch als ausreichend empfunden?

Solche strukturellen Fragen münden rasch in eine Diskussion, die die Mitglieder persönlich betreffen. So befragten wir im Jahr 2004 stichprobenartig 46 Mitglieder (12 vorläufige, 34 ordentliche), zu ihrer persönlichen Einschätzung der Mitgliedschaft. Es zeigte sich, dass der Verknüpfungsaspekt mit anderen Interessengruppen das wesentlichste Kriterium ist, das einem Mitglied einen Wissens- und Informationsvorsprung sichert. Vorläufige Mitglieder glauben, durch die Mitgliedschaft berufliche Vorteile durch das Kennenlernen einer großen Zahl entscheidender Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Phytomedizin zu haben. Andere vorläufige Mitglieder, aber auch zwei ordentliche Mitglieder sahen einen erheblichen pekuniären Vorteil durch die Mitgliedschaft und bezweifelten sogar, dass sich die DPG ein solches Sponsoring nachhaltig leisten könnte. Allgemein glaubte man nicht, als Außenstehender besser mit Mitgliedern der DPG zusammen zu arbeiten als mit Nicht-Mitgliedern (die Mitgliedschaft wird insofern nicht als "Prädikat" empfunden). Nahezu alle Befragten gaben an, die Zusammenarbeit mit der pflanzenbaulichen Praxis innerhalb der DPG, z.B. in den Arbeitskreisen, als sub-optimal zu empfinden. Vielmehr glaubten mehr als die Hälfte der befragten Mitglieder, dass man sie dadurch verbessern könnte, dass mehr Praktiker als Mitglieder gewonnen werden (nach §6 der Satzung möglich). Man stimmte darin überein, dass unsere Satzung zu diesem Zweck attraktiver gemacht werden müsste, z.B. indem die ausgrenzende Bezeichnung „außerordentliches Mitglied“ abgeschafft würde. Auch der Umstand, bei der Beantragung der Mitgliedschaft eine Empfehlung vorlegen zu müssen, wird als Nachteil empfunden. Niemandem war bekannt, dass die DPG in der Satzung fixierten wegen des Auswahlverfahrens für Mitglieder nicht als gemeinnützig anerkannt ist, obwohl sich ihre Aktivität am Gemeinwohl orientieren.

Gegenwärtig hat die DPG 1575 Mitglieder. 87% der Mitglieder sind ordentliche Mitglieder nach §5 der Satzung, 1% außerordentliche Mitglieder nach §6, 11% vorläufige Mitglieder nach §7 und 1% sind Ehrenmitglieder, korrespondierende oder fördernde Mitglieder nach §§8, 9, 10. Zwischen 1969 und 2003 traten jährlich durchschnittlich 42 Personen in die DPG ein, 20 aber aus. Wir verzeichnen über die Jahre einen sehr schwachen, aber kontinuierlichen Aufwärtstrend der Mitgliederzahlen. In den letzten fünf Jahren kam es zu einer negativen Nettobilanz, die durch Ausschluss jahrelang nicht zahlender Mitglieder zustande kam. Es bleibt abzuwarten, ob dies bereits für eine beginnende DPG-„Müdigkeit“ von Mitgliedern spricht.

Von den Mitgliedern sind 17% länger als 30 Jahre Mitglied, weitere 19% länger als 20 Jahre, weitere 29% länger als 10 Jahre. 35% sind weniger als 10 Jahre, 13% weniger als 3 Jahre Mitglied. Ein Mitglied bleibt auf dieser Basis im Durchschnitt 16 Jahre im Verein, bevor es austritt (oder stirbt). Nicht durch Tod treten immerhin 35% aller Mitglieder aus, weshalb heute Mitgliedsnummern über 3500 vergeben werden, jedoch nur 1575 Mitglieder aktiv sind. Damit ist es für die DPG im Hinblick auf die Mitgliederzahlen genauso wesentlich, den Verbleib in der DPG attraktiver zu gestalten, wie Anreize zu schaffen, in sie einzutreten.

52% der Mitglieder, die ihre Mitgliedschaft durch Austritt beenden, tun dies direkt nach ihrer beruflichen Etablierung (im Alter zwischen 30 und 45 Jahren). 18% scheiden bei Erreichen des Ruhestandes aus und 15% als Pensionäre im hohen Alter.

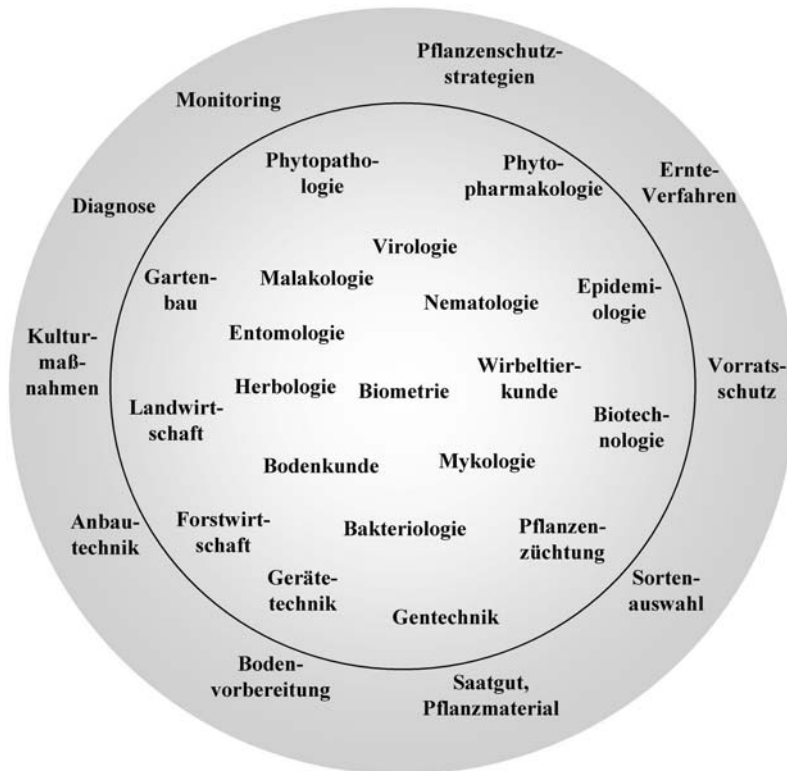
Nur 12% der Mitglieder stehen noch nicht aktiv im Berufsleben, 71% tun es und 17% nicht mehr. Von der beruflichen Einbindung her gehören 28% Wirtschaftsbetrieben an, 18% dem öffentlichen Dienst und 28% universitären oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Immerhin 19% sind selbstständig tätig. Die Mehrzahl der Wirtschaftsbetriebe (74%) kann dem Forschungs- und Entwicklungssektor zugerechnet werden, ein weiterer Teil privaten Beratungseinrichtungen (16%). In der Pflanzenproduktion tätige Mitglieder, die keine Universitätsausbildung oder Promotion an der Universität haben, belaufen sich nur auf 1%.

Die Arbeitskreise der DPG werden durchschnittlich von 35 Personen besucht (Schätzung auf der Basis von Befragungen der AK-Leiter), sodass man von einem aktiven wissenschaftlichen Austausch zwischen 30-40% der Mitglieder schließen kann. Die Arbeitskreise sind die wichtigsten Orte des Informationsaustausches und können als der Motor der Aktivitäten der DPG-Mitglieder angesehen werden. Hinzu kommen gut besuchte Tagungen, die unter DPG-Beteiligung durchgeführt werden.



Basisdisziplinen von Mitgliedern der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft e.V.

Die Mitglieder der **Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft e.V.** erforschen Krankheiten und Beschädigungen der Pflanzen, ihre Ursachen, Erscheinungsformen, ihren Verlauf und ihre Verbreitung. Sie entwickeln präventive pflanzenhygienische Maßnahmen und Bekämpfungsstrategien zur Erzielung gesunder Pflanzen und Pflanzenerzeugnisse. Ihre wissenschaftliche Basis haben die Mitglieder in grundlegenden Wissenschaften, die sie in interdisziplinären Ansätzen verknüpfen.



Die Kernkompetenzen der Mitglieder der DPG sind auf die Erzielung der „Gesunden Pflanze“ während und nach der Produktion gerichtet.

Abb.2: Basisdisziplinen der Mitglieder der DPG

Das Periodikum „Phytomedizin“ dient als wichtigstes Medium zwischen den AK und den in diesem Bereich nicht aktiven Mitgliedern. Wir schätzen, dass ca. 80% der Mitglieder die Phytomedizin zur Hand nehmen und mindestens punktuell studieren. Mehr als 25% der Mitglieder beteiligen sich durch Beiträge an der Ausgestaltung. In der Schriftenreihe der DPG wurde aktuell der Band 7 „Gesunde Pflanzen-Gesunde Nahrung“ veröffentlicht. Unsere Homepage wird von ca 20-25% der Mitglieder genutzt, von außen noch häufiger aufgesucht. Sie wird derzeit wesentlich überarbeitet und ausgeweitet.

Diese Rahmenbedingungen skizzieren ein Bild der DPG, das gekennzeichnet ist von einer Mitgliedschaft mit hervorragendem wissenschaftlichem Potential, das aber offenbar für das einzelne Mitglied der Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft nur suboptimal genutzt wird.

Da sich in den letzten fünf Jahren eine negative Eintritts/Austrittsbilanz andeutet, ist es erforderlich, schlüssige Konzepte für die Zukunft nicht der Phytomedizin an sich, sondern insbesondere ihrer stärksten Vertretung, der DPG, zu finden.

Leistungen der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft und Grundhaltung der Mitglieder

Feldmann, F.

Die Mitgliedschaft in der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft (DPG) ist ihrem Wesen nach **sinnstiftend**, d.h. der Zweck der DPG wird durch das Wirken jedes einzelnen Mitgliedes deutlich.

Jedes Mitglied repräsentiert die DPG durch sein Wirken nach außen und stellt phytomedizinische Belange in der Öffentlichkeit dar. Für uns ist deshalb jedes Mitglied gleichermaßen **bedeutsam** im Hinblick auf die Erlangung der satzungsgemäßen Ziele.

Unsere Mitwirkung in der DPG ist von der **Verantwortung** gegenüber dem Auftrag der DPG getragen. Die Erlangung persönlicher oder institutioneller Vorteile durch das Wirken der DPG wird dem Auftrag untergeordnet und ergibt sich beiläufig.

Der Auftrag der DPG orientiert sich am **Nutzen für das Gemeinwohl**. Wir sind uns der herausragenden Bedeutung der Phytomedizin für die Sicherung der Ernährungsgrundlage unserer Bevölkerung in einem wachsenden Europa und unter den Bedingungen eines sich globalisierenden Handels bewußt.

Der Auftrag der DPG besteht in der **Verknüpfung unterschiedlichster Interessengruppen**, die auf ihre spezielle Weise die Ernährungsgrundlage der Bevölkerung sichern. Es ist ohne Bedeutung, welchen Weg die einzelnen Mitglieder dazu beschreiten oder wie groß ihr Beitrag ist.

Unser stetiges Streben ist die **fachliche, gesamtheitliche Einordnung** von Erkenntnissen der Einzeldisziplinen der Phytomedizin und die dadurch entstehende Möglichkeit zu wissenschaftlichem Fortschritt und zur technischen Innovation auf dem Gesamtgebiet der Phytomedizin.

Unsere Mitglieder fördern die Forschung auf dem Gesamtgebiet der Phytomedizin sowie die Anwendung der dabei gewonnenen Erkenntnisse in der Lehre und Beratung. Daraus resultiert die gemeinsame Erarbeitung von **vielfältigen** phytomedizinischen **Problemlösungen**.

Unsere Mitglieder leisten dabei eine **interdisziplinäre und transdisziplinäre Integration** phytomedizinischer Inhalte, da sie aus den Bereichen der Universität/Forschung, Industrie/Klein- und mittelständische Betriebe, einschließlich pflanzenbaulicher Produzenten, Öffentliche Beratung/Selbstständige Sachverständige, sowie Landes- und Bundesbehörden kommen.

Wir verknüpfen diese in der DPG vertretenen Interessengruppen durch

- ihre Einbindung in ein Informationsnetzwerk (Internet, Mitteilungsblatt, Periodika, Bereitstellung eines Mitgliederverzeichnisses)
- die Ausgestaltung nationaler und internationaler Tagungen mit Themenangeboten aus dem Kreis der Mitgliedschaft
- Bezuschussung von Tagungen, die in der Verantwortlichkeit von Mitgliedern liegen
- Bezuschussung von Informationsmaterial zu phytomed. Inhalten
- Bezuschussung von Reisen von Mitgliedern, die im Auftrag der DPG unterwegs sind (z.B. zu Fachgesprächen im Ausland)
- Durchführung von Projektgruppen innerhalb von Arbeitskreisen zu Schwerpunkten, die von Mitgliedern angeregt werden
- Unterstützung bei der Durchführung von Arbeitskreisen
- Unterstützung bei der Bearbeitung neuer interdisziplinärer Ansätze durch Zusammenarbeit mit anderen Fachorganisationen
- Verträge zu gegenseitigen Beitragsreduktionen bei Doppelmitgliedschaften in verschiedenen Fachorganisationen
- Führung eines Veranstaltungskalenders, der von jedem Mitglied bedient werden kann, um andere Mitglieder zu informieren

Unser besonderes Augenmerk erhält die **Förderung des phytomedizinischen Nachwuchses**. Der Nachwuchs ist im Vorstand vertreten, hat Mitbestimmungsrecht und wird zu allen Fragen gehört. Wir unterstützen unsere **vorläufigen Mitglieder** insbesondere durch

- die detaillierte Diskussion ihrer wissenschaftlichen Beiträge während der Arbeitskreistagungen
- Hilfestellung bei der **Einordnung der eigenen Ergebnisse** in den Gesamtzusammenhang der Phytomedizin
- **Vermittlung von Ansprechpartnern** der DPG im In- und Ausland
- die Mitarbeit bei der Zusammenstellung von **Ausbildungsleitlinien** für Phytomediziner
- das verbilligte Angebot von **über einhundert Weiterbildungsmöglichkeiten** im Rahmen des Seminarprogramms des VDL*
- **Vermittlung von Auslandspraktika** auf landwirtschaftlichen Betrieben, Entwicklungshilfeprojekten und in vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen der Agrar- und Ernährungswirtschaft (in Zusammenarbeit von DPG/VDL mit der International Association of Agricultural Students, IAAS)
- **Vorzugskonditionen für Unfall- und Rentenversicherungen** zu Gruppenpreisen des VDL*
- **einen Stellenhinweisdienst/eine Jobbörse** basierend auf der Auswertung von 45 Journalen durch den VDL sowie direkte Meldungen freier Stellen unserer Mitgliedsorganisationen
- reduzierten Beitrag zur **Nutzung von www.AgriJob.de***
- **Darstellung von Berufsbildern**, Ausbildungseinrichtungen, potentiellen Arbeitgebern durch die Doktorandenexkursion der DPG
- **Veröffentlichung von Stellengesuchen** im Informationsnetzwerk der DPG*
- Möglichkeiten des **Bewerbertrainings** durch den VDL
- **finanzielle Subvention** bei der Teilnahme an Arbeitskreistagungen
- **verbilligte Konditionen bei DPG-Tagungen**
- **verbilligte Bezugspreise*** für die Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz, Journal of Phytopathology und die Schriftenreihe der DPG
- den **kostenlosen Bezug*** der „Phytomedizin“
- Angebot einer von vorläufigen Mitgliedern selbstgestalteten **Online-Plattform**

* dieses Angebot steht auch den übrigen Mitgliedern zur Verfügung

Wir erkennen untereinander herausragende Leistungen unserer Mitglieder an und betonen dies durch die **Verleihung von Preisen und Auszeichnungen**. Wir vermitteln so der Öffentlichkeit durch die Herausstellung besonderer Leistungen einzelner die Bedeutung der Phytomedizin für das Gemeinwohl insgesamt.

Auf sich verändernde gesellschaftliche Anforderungen an die Phytomedizin reagieren wir mit neutraler Information über wissenschaftliche Sachverhalte und **gestalten so einen fachlich begründeten Wandel** in der Gesellschaft mit.

Ehrungen und Preise der DPG

Anton-de-Bary-Medaille

Anton Heinrich de Bary (1831-1888): Lebenslauf

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Anton_de_Bary (verändert)

De Bary wurde 1831 als Sohn eines Frankfurter Arztes geboren. Schon frühzeitig zeigte sich sein ausgeprägter Forschungsdrang, durch den er die entlang des Mains vorkommenden Pflanzen kennen lernte und mit seinem Mikroskop schon früh einzellige Algen untersuchte.



Als Abiturient hatte er schon ein umfangreiches Herbarium, das er später dem Straßburger Botanischen Institut hinterließ. Durch seinen frühen Kontakt mit dem damaligen Leiter des Senckenbergischen Instituts in Frankfurt, Georg Fresenius entwickelte De Bary sein Interesse für Algen und Pilze sowie die Arbeit am Mikroskop. Bereits mit 21 Jahren fertigte er eine Abhandlung über den Phycomyceten *Achyla*, die von der hervorragenden Beobachtungsgabe de Barys zeugt. Dabei zeigte er, dass die *Saprolegnia*-Schwärmer zwei terminale Geißeln besitzen, während die Schwärmer von *Achyla* zwei seitliche Geißeln tragen. Mit dieser Arbeit widerlegte er unter anderem auch den bekannten Botaniker Nathanael Pringsheim (1823-1894), der für die *Saprolegnia*-Schwärmer nur eine Geißel angegeben hatte.

1849/1850 studierte De Bary Medizin in Heidelberg und in Marburg. Ab 1850 studierte er in Berlin, wo er 1853 zum Dr. med. promoviert wurde.

Seine Dissertation hatte das Thema: „*De platarum generatione sexuali*“. Nach nur einem Jahr Arbeit als Arzt entschloss sich de Bary zu einer Laufbahn als Botaniker und habilitierte sich 1854 an der Universität in Tübingen bei Hugo von Mohl (1805-1872).

Im Alter von nur 24 Jahren erhielt er 1855 einen Ruf als außerordentlicher Professor an der Universität Freiburg i. Br., wo er 1859 ordentlicher Professor und gleichzeitig Direktor des Botanischen Gartens wurde. 1867 nahm er einen Ruf an die Universität Halle an, um dann 1872 an die neu gegründete Kaiser-Wilhelm-Universität in Straßburg zu wechseln. Dort wurde nach seinen Plänen ein neues Institut gebaut, das 1882 bezogen wurde. Zudem wurde der neue Botanische Garten der Universität nach seinen Angaben mit geräumigen Gewächshäusern neu errichtet.

Zahlreiche Schüler de Barys wurden später selbst berühmte Botaniker, so unter anderem Frederick Orpen Bower (1855 bis 1948), Oskar Brefeld (1839-1925), Francis Darwin (1848-1925), (Sohn von Charles Darwin), William Gibson Farlow (1844-1919), Karl Ritter von Goebel (1855-1932), Pierre-Marie-Alexis Millardet (1838-1902), Andreas Franz Wilhelm Schimper (1856-1901), der Lichenologe Hermann Maximilian Carl Ludwig, Graf zu Solms-Laubach (1842-1915), der Elsässer Ernst Stahl (1848-1917) sowie Sergei Nicolaevic Vinogradskij (1856-1953).

Forschungen Anton de Barys

Das Arbeitsgebiet de Barys war besonders die vergleichende Anatomie der höheren Pflanzen, der Algen sowie der Pilze, hier besonders der Rostpilze und Brandpilze, mit denen er sich schon 1853 in seiner Habilitationsschrift beschäftigt hatte. 1866 erschien sein Buch über die „*Morphologie und Physiologie der Pilze, Flechten und Myxomyceten*“. Dabei hatte de Bary entdeckt, dass bei Pflanzenerkrankungen nicht die Pflanze den Pilz erzeugt, sondern dass die Pilze Ursache der Pflanzenkrankheiten sind. Diese Erkenntnis legte er am Beispiel der Kraut- und Knollenfäule der Kartoffel in seiner 1861 erschienenen Arbeit „*Die Kartoffelkrankheit, deren Ursache und Verhütung*“ dar.

Zwar waren die komplizierten Entwicklungszyklen der Rost- und Brandpilze bereits von Louis René Tulasne (1815-1885) und seinem Bruder Charles Tulasne (1816-1884) entdeckt worden, es gelang jedoch erst de Bary, der mit beiden in Briefwechsel stand, unter anderem die doppelte Sporenbildung des Schwarzrostpilzes (*Puccinia graminis*) in Uredosporen (Sommersporen) und Teleutosporen (Wintersporen) aufzuklären. Nach Tulasne sollten diese Sporen einem Schleim entspringen. Außerdem fand er heraus, dass eine dritte und vierte Fruchtform, die so genannten Aecidien, auf dem Blatt eines Zwi-

schenwirtes, im Falle des Schwarzrostes auf der Berberitze (*Berberis vulgaris*) gebildet wird. Aufgrund dieser Erkenntnis wurde die Ausbreitung des Schwarzrostes dadurch bekämpft, dass man die Berberitze aus der Feldflur beseitigte.

De Bary dehnte seine Forschung auch auf andere Krankheiten an Kulturpflanzen aus. So beschäftigte er sich unter anderem mit den Krankheiten der Weinrebe, dem Falschen Mehltau (*Plasmopara viticola*), dem Echten Mehltau (*Oidium tuckeri*) sowie mit dem Roten Brenner (*Pseudopezicula tracheiphila*).

Auf dem Gebiet der Mykologie klärte er unter anderem auch den Entwicklungsgang der Schleimpilze (*Myxomyceten*) auf, wies die Zugehörigkeit von *Aspergillus* als Konidienform zum *Eurotium*-Fruchtkörper nach und beschrieb den vollständigen Entwicklungsgang des Falschen Mehltau der Weinrebe.

Weitere bahnbrechende Erkenntnisse gelangen de Bary auf dem Gebiet der Flechten. Ausgehend von diesen Arbeiten schlug er 1878 auf der 51. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Kassel vor, besonders enge Beziehungen oder Biosysteme zwischen zwei Arten als "Symbiose" zu bezeichnen.

Satzung zur Verleihung der Anton-de-Bary-Medaille

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. (DPG) stiftet aus Anlass des 100. Todestages von Anton de Bary mit genereller Zustimmung der Mitgliederversammlung vom 4. Oktober 1988 die "Anton-de-Bary-Medaille". Der Vorstand der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft e.V. hat auf der 87. Sitzung vom 27. April 1989 in Gießen die Satzung für die von der DPG zu verleihende Anton-de-Bary-Medaille aufgestellt. Diese wurde mit folgendem Wortlaut von der Mitgliederversammlung am 10.11.1989 verabschiedet:

1. Die Medaille, die nach dem großen Mykologen und Mitbegründer der Phytopathologie benannt ist, wird vom Vorstand der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft e.V. an Personen mit herausragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Phytomedizin verliehen.
2. Die Auszeichnung besteht aus einer Medaille, die den Namen Anton de Bary auf der einen und den Namen der Ausgezeichneten auf der Rückseite trägt, und einer Urkunde, die den Anlaß der Verleihung kurzgefaßt enthält.
3. Die Medaille kann einmal jährlich durch den Vorstand der DPG verliehen werden. Vorschlagsberechtigt sind die Mitglieder der DPG.

4. Die Bekanntgabe der mit der Medaille ausgezeichneten Person erfolgt vom Vorstand der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft e.V. auf Empfehlung eines Kuratoriums am 26. Januar, dem Geburtstag von de Bary.
5. Das Kuratorium besteht aus vier Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen und dem 1. Vorsitzenden der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft, der dem Kuratorium vorsteht. Die Mitglieder des Kuratoriums werden vom Vorstand der DPG für die Dauer von vier Jahren gewählt. Einmalige Wiederwahl ist möglich.
6. Die Entscheidungen des Kuratoriums und des Vorstandes werden mit einfacher Mehrheit getroffen. Die Entscheidung kann auf schriftlichem Wege herbeigeführt werden. Darüber ist ein Protokoll anzufertigen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
7. Satzungsänderungen werden vom Vorstand mit einfacher Mehrheit beschlossen und den Mitgliedern mitgeteilt.
8. Die Verleihung der Medaille wird eingestellt, wenn die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. aufgelöst wird.

Inhaber der Anton-de-Bary-Medaille

- 1990: Prof. Dr. Bruno GÖTZ für seine grundlegenden Untersuchungen mit Sexuallockstoffen der Traubenwickler-Arten
- 1991: Prof. Dr. Hans SCHEINPFLUG für seine grundlegenden Arbeiten über die Azol-Fungizide und deren Wirkungsweise als Bekämpfungsmöglichkeit von Pflanzenkrankheiten
- 1992: Prof. Dr. Johannes ULLRICH und Dr. Harald SCHRÖDER für ihre gemeinsamen Verdienste um die Entwicklung eines Prognosesystems für die Krautfäulebekämpfung an Kartoffeln unter beispielhafter Zusammenarbeit auf ihren Forschungsgebieten der Biomathematik und der Epidemiologie
- 1994: Prof. Dr. Fritz SCHÖNBECK für die Verdienste auf dem Gebiet der induzierten Resistenz bei Pflanzen gegenüber Pflanzenkrankheiten
- 1995: Prof. Dr. Horst LYR für seine großen Verdienste um die Aufklärung der Wirkungsmechanismen fungizider Wirkstoffe sowie des Stoffwechsels phytopathogener Pilze und die Interaktionen der Pilze mit den Wirtspflanzen
- 1996: Prof. Dr. Paul E. WAGGONER für seine Verdienste bei der Einführung der Computersimulation in der Phytopathologie
- 1997: Prof. Dr. Friedrich GROSSMANN für seine Untersuchungen auf dem Gebiet der Wirt-Pathogen-Interaktionen und der besonderen Bedeutung extrazellulärer Erregerenzyme für die Pathogenese

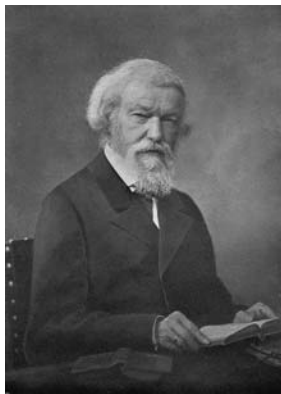
- 1998: Prof. Dr. Urs WYSS für seine innovativen Forschungsansätze und Untersuchungen auf dem Gebiet der Wirt-Parasit-Beziehungen zwischen Nematoden und ihren Wirtspflanzen
- 2000: Dr. Nyckle J. FOKKEMA in Würdigung seiner Arbeiten zur Phyllosphärenflora der Wirtspflanzen und ihrer antagonistischen Wirkung auf parasitäre Pilze
- 2001: Prof. Dr. Renate KOENIG in Würdigung ihrer Arbeiten auf dem Gebiet der Virusdiagnostik
- 2002: Dr. Helgard NIRENBERG in Würdigung ihrer Arbeiten zur Systematik, zur Morphologie und Differenzierung phytopathogener Pilze
- 2004: Prof. Dr. Günter Martin HOFFMANN für seine Leistungen auf dem Gesamtgebiet der Phytomedizin

Julius-Kühn-Preis

Julius Kühn (1825- 1910) Begründer und Gestalter des Universitätsstudiums der Agrarwissenschaften in Deutschland

Quelle: <http://www.lexikon-definition.de/Julius-Kuehn.html> (verändert)

Der Sohn eines Gutsinspektors erhielt seine Grundschulbildung in Pulsnitz. Obwohl sein Vater erkrankte und sich die Familie in finanziellen Schwierigkeiten befand, ermöglichten ihm seine Angehörigen eine Ausbildung am Polytechnikum in Dresden. 1841 ging Kühn in die landwirtschaftliche Praxis. Als Lehrling, Gehilfe und Gutsverwalter erwarb er sich umfassende landwirtschaftliche Kenntnisse. Von 1848 bis 1855 war er Verwalter eines Gutes in Groß-Krausche bei Bunzlau. Hier studierte er mit modernen Methoden (Mikroskopie) intensiv die Krankheiten der Kulturpflanzen und veröffentlichte darüber mehrere Beiträge. 1855 immatrikulierte er sich an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Bonn-Poppelsdorf, aus finanziellen Gründen musste er das Studium nach zwei Semestern aufgeben. Er promovierte jedoch im März 1857 an der Universität Leipzig mit der Dissertation »Über den Brand des Getreides und das Befallen des Rapses und über die Entwicklung des Maisbrandes«. Im gleichen Jahr habilitierte er sich an der Landwirtschaftlichen Akademie Proskau. Nach nur einem Semester Lehre ging er als Verwalter der niederschlesischen



Güter des Grafen Egloffstein zurück in die Praxis. 1858 veröffentlichte er das bahnbrechende Werk »Die Krankheiten der Kulturgewächse, ihre Ursachen und ihre Verhütung«. Große Resonanz rief auch sein 1861 veröffentlichte Buch über die Ernährung von Rindern hervor (»Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehs vom wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkte«.) 1862 wurde Kühn zum ordentlichen Professor für Landwirtschaft an der Universität Halle ernannt. 1863 erhielt er die ministerielle Genehmigung zur Errichtung eines selbstständigen Instituts, das er in den folgenden vierzig Jahren zur bedeutendsten agrarwissenschaftlichen Lehr- und Forschungsstätte Deutschlands ausbaute. Er legte Versuchsfelder, eine Versuchsstation und Laboratorien an. Der 1878 begonnene Dauerfeldversuch »Ewiger Roggenbau« wird noch heute weitergeführt. Kühns Anstrengungen zur Behebung der sogenannten Rübenmüdigkeit mündeten 1889 in eine Station zur »Nematodenvertilgung«. Ein Haustiergarten und eine veterinärmedizinische Abteilung komplettierten das nach seinen Vorstellungen konzipierte Institut. Dass sein privates Vermögen in den Ausbau des Instituts einfluss, war für ihn selbstverständlich. Rufe nach Göttingen, Berlin, Hohenheim und Wien lehnte er ab. Interessant erscheint in der Rückschau, dass in Kühns Institut auch betriebswirtschaftliche Fragen behandelt wurden, da er einen Gegensatz zwischen Wissenschaft und Praxis nicht zu erkennen vermochte. Doch nicht nur darin war Kühn modern, er setzte häufig nicht nur auf seine eigene – durch mehr als 300 Veröffentlichungen zu allen Gebieten der Landwirtschaft untermauerte – Kompetenz, sondern förderte auch zahlreiche Talente, die aus kleinen Verhältnissen stammten oder gebrochene Biographien aufwiesen. Er verstand es, Freiräume zu eröffnen und Forschungsgebiete zu fördern, die noch nicht umfassend anerkannt waren. Nicht zuletzt deshalb wurden viele seiner Schüler auf Lehrstühle berufen, an denen ebenfalls Pionierarbeit geleistet wurde. Sie bauten in ganz Deutschland Institute nach hallischem Vorbild auf, gingen aber nicht selten andere Wege als den von Kühn aufgezeichneten, universalistischen. Offensichtlich als Alterssitz erwarb Kühn 1898 das Gut »Lindchen« bei Spremberg, hier untersuchte er die Möglichkeiten, auf sehr leichten Sandböden den Anbau von Kulturpflanzen zu verbessern. 1909 wurde Kühn emeritiert.

Zwei Festschriften – in denen unter anderem ein falsches Promotionsdatum angegeben ist – und eine umfangreiche biographische Literatur würdigten den hochdekorierten Kühn (Ehrendoktorat der Universität Krakau, Wirklicher Geheimrat mit dem Titel »Exzellenz«, Roter Adler-Orden 2. Klasse mit Stern, Kronenorden 2. Klasse, russischer Sankt-Stanislaus-Orden 2. Klasse), als den bedeutendsten deutschen Vertreter der Landwirtschaftswissenschaft.

Anlässlich der Feierlichkeiten zu seinem 80. Geburtstag im März 1907 definierte Kühn das Ziel seines Wissenschaftlerlebens: »Meine Aufgabe war ein Ziel, daß vorher nicht ausgesprochen worden ist. Aber die naturwissenschaftliche Forschung ist noch keine Landwirtschaft. Das wahre Ziel ist die größtmögliche Produktion an Nahrungsmitteln und Kleidungsstoffen. So, wie die medizinische Wissenschaft die Erhaltung des Leibes in Kraft und Gesundheit zum praktischen Ziele hat, besitzt unsere Wissenschaft die Pflicht, die Bedürfnisse der Menschheit nach Nahrung und Kleidung zu decken zu versuchen. Die Gesetze der Natur müssen wir anerkennen, die Gesetze der Natur müssen wir anwenden mit möglichster Rente, zur Stoffherzeugung. Das höchste wissenschaftliche Ziel ist das praktische Ziel... Unsere Aufgabe ist der Nutzen«. Das 1992 wieder begründete »Kühn-Archiv« war diesen Ideen verpflichtet und kann für die Zeit von 1911 bis 1971 als eine der wichtigsten Zeitschriften des Fachgebietes gelten.

Satzung zur Verleihung des Julius-Kühn-Preises

Der Preis wird verliehen, um im Sinne der richtungsweisenden wissenschaftlichen und praktischen Vorstellungen von **Julius Kühn** zur Entwicklung eines ökologisch und ökonomisch ausgerichteten Pflanzenschutzes beizutragen und durch Förderung der Forschung auf dem Gesamtgebiet der Phyto-medizin die wissenschaftlichen Grundlagen dafür zu verbessern.

Der Preis wird im Abstand von zwei Jahren für hervorragende Arbeiten an Wissenschaftler unter 40 Jahren verliehen.

Die wissenschaftliche Auszeichnung ist mit einem Geldpreis von 2.000,- Euro verbunden. Die Verleihung erfolgt jeweils anlässlich der Deutschen Pflanzenschutztagung. In der Regel hält der Preisträger einen Plenarvortrag.

Jedes ordentliche Mitglied der DPG ist berechtigt, Kandidaten für die Verleihung des Preises vorzuschlagen. Grundlage für die Benennung von Kandidaten sind Arbeiten, die innerhalb der vergangenen drei Jahre in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht worden sind oder zur Veröffentlichung angenommen wurden. Die Benennungen sind zusammen mit den Publikationen der Geschäftsstelle der DPG jeweils zum 1. März des Jahres einzureichen, in dem die Pflanzenschutztagung stattfindet. Es können auch mehrere zusammenhängende Veröffentlichungen eingereicht werden. Der Preis kann auch einer Gruppe von Autoren verliehen werden.

Über die Vergabe des Preises entscheiden

- * die drei Vorsitzenden der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft
- * ein Vertreter des Pflanzenschutzdienstes

- * ein Vertreter der Biologischen Bundesanstalt
- * ein Vertreter der Pflanzenschutzindustrie und
- * ein Hochschullehrer der Universitätsinstitute für Phytomedizin.

Den Vorsitz führt der erste Vorsitzende der DPG.

Der Vorstand der DPG beruft unter Berücksichtigung verschiedener Teilgebiete der Phytomedizin die übrigen Mitglieder des Gremiums für eine Amtszeit von jeweils 6 Jahren. Eine erneute Berufung ist nicht möglich.

Die Entscheidung über die Preisvergabe erfolgt mit einfacher Mehrheit. Die mehrheitliche Zustimmung kann auch auf schriftlichem Wege eingeholt werden¹. Sie muß jeweils bis zum 1. Juni erfolgen und wird in den Mitteilungen der DPG *Phytomedizin* bekanntgegeben.

Die Ausschreibung des Preises erfolgt jeweils im Vorjahr der Verleihung in den Mitteilungen der DPG und dem Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes und durch Aushang in den einschlägigen Institutionen.

Die Finanzierung des Julius-Kühn-Preises erfolgt aus Mitteln der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Träger des Julius-Kühn-Preises

- 1979: Dr. agr. Heinrich BUCHENAUER, Bonn
- 1981: Dr. rer. nat. Ingolf SCHUPHAN, Berlin
- 1984: Prof. Dr. rer. nat. Kurt MENDGEN, Konstanz
- 1986: Dr. Wolf-Dieter PHILIPP, Hohenheim
- 1988: Priv-Doz. Dr. agr. Heinz-Wilhelm DEHNE, Hannover
- 1990: Dr. agr. Joseph-Alexander VERREET, München-Weihenstephan
- 1992: Dr. rer. hort. Edgar MAISS, Braunschweig
- 1994: Dr. sc. agr. Bärbel GEROWITT, Göttingen
- 1996: Prof. Dr. Andreas VON TIEDEMANN, Rostock
- 1998: Dr. Erich-Christian OERKE, Bonn
- 2002: Prof. Dr. Thomas BAUM, Ames (USA)
- 2002: Dr. Johannes HALLMANN, Münster
- 2004: Dr. Ralph HÜCKELHOVEN, Gießen
- 2004: Prof. Dr. Harald SCHERM, Athens (USA)

Ehrennadel der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. verleiht diese Auszeichnung an Fachkollegen und Fachkolleginnen für deren herausragende Verdienste um die Phytomedizin. Es werden vor allem die besonderen Leistungen in der angewandten phytomedizinischen Forschung, für die Entwicklung von Pflanzenschutzmaßnahmen und deren Integration in die pflanzenbauliche Praxis gewürdigt. Die Auszeichnung ist mit der Verleihung der Ehrennadel und einer entsprechenden Urkunde verbunden. Die Auszeichnung wird auf Vorschlag der Mitglieder der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft vergeben. Der Vorstand der Gesellschaft ruft zur Nominierung in den Mitteilungen der Gesellschaft auf. Die Vergabe erfolgt durch Beschluss des Vorstandes der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft.

Die Auszeichnung wird anlässlich der Mitgliederversammlung durch den 1. Vorsitzenden der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft verliehen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

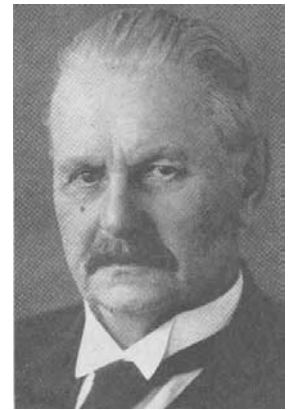
Inhaber der Ehrennadel der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft

- 2000: Prof. Dr. Theo WETZEL, ehem. Leiter des Instituts für Pflanzenkrankheiten in Halle
- 2000: Dr. Karl HANUSS, ehem. Landespflanzenenschutzamt Rheinland-Pfalz, Mainz
- 2001: Dir. u. Prof. Dr. Heinz GANZELMEIER, BBA, Braunschweig
- 2001: Dir. u. Prof. Dr. Gerd CRÜGER; ehem. BBA, Braunschweig
- 2001: Dr. Alfred OBST, ehem. Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur u. Pflanzenbau
- 2002: Dr. Hans Georg PRILLWITZ, ehem. Landesanstalt für Pflanzenbau u. Pflanzenschutz, Mainz
- 2002: Dr. Wolfgang SCHÜTZ, ehem. Pflanzenschutzamt der Landwirtschaftskammer Weser-Ems
- 2003: Fr. Dr. Mechthild Seidel, ehem. Leiterin Pflanzenschutzamt Mecklenburg-Vorpommern, Rostock
- 2003: Dr. Heinrich Kohsiek, ehem. Leiter der Abteilung f. Pflanzenschutzmittel und Anwendungstechnik der BBA, Braunschweig
- 2003: Dr. Peter Kraus, BayerCropScience, Monheim
- 2004: Prof. DI Dr. Richard Szith, Leiter des Referates Pflanzenschutz, Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark, Graz
- 2004: Dr. Heinrich Brammeier, ehem. BBA, Braunschweig
- 2004: Dr. Reinhard Schietinger, ehem. Direktor der Landesanstalt f. Pflanzenbau und Pflanzenschutz, Mainz
- 2004: Dr. Hermann Bleiholder, ehem. BASF AG, Limurgerhof

Otto-Appel-Denkmünze-Stiftung

Otto Appel (1867-1952) – Organisator des deutschen Pflanzenschutzes

Otto Appel war von 1920 bis 1933 Direktor und Präsident der damaligen Biologischen Reichsanstalt. In seiner Amtszeit wurde die staatliche Prüfung von Pflanzenschutzmitteln einheitlich für das gesamte Reich durch die Biologische Reichsanstalt eingeführt. Noch nach seiner Pensionierung 1933 wirkte er entscheidend auf das erste Pflanzenschutzgesetz von 1937 ein. Bereits 1914 hatte er dafür einen Entwurf erarbeitet.



Unter der Schirmherrschaft von Ministerialdirektor Prof. F.W. Maier-Bode wurde anlässlich der Vollendung des 85. Lebensjahres von Geheimrat Prof. Dr. Dr. h.c. Otto Appel, die *Otto-Appel-Denkmünze* gestiftet.

Satzung zur Verleihung der Otto-Appel-Denkmünze

Das Kuratorium hat in der Sitzung vom 18.3.1959 folgende Neufassung der Satzung vom 27.11.1957 beschlossen:

1. Die Schirmherrschaft über die am 19.5.1952 anlässlich der Vollendung des 85. Lebensjahres des Nestors des deutschen Pflanzenschutzes, Geheimrat Prof. Dr. Dr. h.c. Otto Appel, gestiftete Otto-Appel-Denkmünze liegt bei dem jeweiligen Präsidenten der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft.
2. Die Otto-Appel-Denkmünze kann jährlich, jeweils am Geburtstag des Geheimrat Prof. Dr. Dr. h.c. Appel, am 19. Mai, für wertvolle wissenschaftliche oder organisatorische Arbeit auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes verliehen werden. Die Auszeichnung kann mit einem Geldpreis verbunden werden. Sie kann sowohl an deutsche als auch an ausländische Personen verliehen werden.
3. Über die Verleihung entscheidet ein Kuratorium, das sich aus Persönlichkeiten zusammensetzt, die von folgenden Organisationen benannt werden, die sich unmittelbar mit Fragen des Pflanzenschutzes befassen:
 - a) Industrieverband Agrar e.V.,
 - b) Unterabteilung Maschinen und Geräte für den Pflanzenschutz in der Landmaschinen- und Ackerschleppervereinigung (LAV),

- c) Deutsche Raiffeisen-Warenzentrale GmbH,
- d) Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V.,
- e) außerdem der jeweilige Leiter des Referates Pflanzenschutz im Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft.

Das Kuratorium wählt sich seinen Vorsitzenden selbst und entscheidet mit einfacher Mehrheit. Es tritt möglichst jährlich einmal zusammen, um die Nominierung der auszuzeichnenden Personen vorzunehmen. Ergibt die Abstimmung Stimmgleichheit, übernimmt der Schirmherr die Entscheidung.

4. Das Kuratorium ist verpflichtet, einen Vertreter der Biologischen Bundesanstalt und je einen Vertreter der Pflanzenschutzämter und der freien Wissenschaft vor der Wahl des Auszuzeichnenden zu hören. Das Kuratorium benennt die Vertreter, die Befragung erfolgt durch den Schirmherrn.

5. Die Geschäftsführung regelt der jeweilige Vorsitzende des Kuratoriums.

6. Die Übergabe der Otto-Appel-Denk Münze erfolgt in einem würdigen Rahmen zu einem vom Kuratorium festzulegenden Zeitpunkt durch den jeweiligen Schirmherrn oder seinen Beauftragten.

7. Satzungsänderungen erfolgen mit einfacher Mehrheit. Im Falle der Auflösung der Stiftung beschließt das Kuratorium über die Verwendung etwaig vorhandener Gelder.

8. Die von den Mitgliedern des Kuratoriums unterschriebene Urschrift der Satzung wird von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft aufbewahrt.

Inhaber der Otto-Appel-Denk Münze

- 1952: Prof. Dr. phil. et. rer. nat. Drs. hc. Otto APPEL, ehem. Präsident der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem, * 19.05.1867 + 10.11.1952
- 1953: Prof. Dr. rer. nat. Drs. hc. Johanna WESTERDIJK, ehem. Director Pathologisch Labor "Willie Commelin Scholten" en Centraal-bureau voor Schimmelcultures, Baarn/NL, * 04.01.1883 + 15.11.1961
- 1954: Prof. Dr. phil. Dr. hc. Johann Christian (Hans) BLUNCK, ehem. Direktor des Instituts für Pflanzenkrankheiten, Universität Bonn * 13.09.1885 + 12.11.1958
- 1955: Dr. Ing. Drs. hc. Gerhard SCHRADER, Wuppertal, * 1903 + 1990

- 1956: Prof. Dr. phil. Walter KOTTE, ehem. Direktor des Pflanzenschutzamtes Freiburg i. Br. * 15.02.1893 + 16.06.1970
- 1957: Prof. Dr. of Phil. Drs. hc. Elvin Charles STAKMAN, ehem. Direktor des Dept. of Plant Pathology and Botany, St. Paul, Minn., USA * 17.05.1885 + 22.01.1979
- 1958: Dr. phil. Dr. agr. hc. Carl STAPP, ehem. Direktor des Instituts für Bakteriologie und Serologie der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Braunschweig, *02.03.1888 + 27.02.1984
- 1960: Prof. Dr. sc. nat. Drs. hc. Bernhard RADEMACHER, ehem. Direktor des Instituts für Pflanzenschutz, Universität Hohenheim * 04.11.1901 + 11.02.1973
- 1962: Prof. Dr. phil. Drs. hc. Ernst GÄUMANN, ehem. Vorsteher des Instituts für spezielle Botanik, Eidgenössische Technische Hochschule, Zürich/Schweiz * 06.10.1893 + 05.12.1963
- 1964: Dr. phil. Hans BREMER, ehem. Vorsteher des Instituts für Gemüsebau und Unkrautforschung der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Neuss-Lauenburg * 15.10.1891 + 12.10.1964
- 1966: Dr. phil. nat. Erich KÖHLER, ehem. Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Virusforschung der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Braunschweig, * 15.11.1889 + 03.03.1985
- 1968: Prof. Dr. techn. Ferdinand BERAN, Hofrat, ehem. Leiter der Bundesanstalt für Pflanzenschutz, * 28.08.1903 + 04.01.1985
- 1971: Dr. sc. nat. Martin HANF, Limburgerhof, * 17.08.1911 + 01.12.1991
- 1973: Prof. Dr. phil. nat. Karl BÖNING, ehem. Direktor der Abteilung Pflanzenschutz der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau, München, * 11.03.1901 + 04.08.1977
- 1975: Prof. Dr. phil. Dr. agr. hc. Walter Heinrich FUCHS, ehem. Direktor des Instituts für Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz, Universität Göttingen, * 29.02.1904 + 11.09.1981

- 1977: Prof. Dr. agr. Dr. agr. hc. Harald RICHTER, ehem. Präsident der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin und Braunschweig, * 10.08.1902 + 01.05.1981
- 1978: Prof. Ronald K.S. WOOD, Ph.D., F.R.S., London/UK, * 08.04.1919
- 1979 Prof. John D. FREYER, M.A., Yarnton, Oxford/Großbritannien
- 1981: Prof. Dr. phil. Waldemar MADEL, ehem. Geschäftsführer, Celamereck GmbH & Co. KG, Ingelheim, Privat-Dozent Universität Mainz * 27.03.1912 + 26.04.2002
- 1984: Prof. Dr. agr. Rolf DIERCKS, ehem. Abteilungsleiter, Bayerische Landesanstalt f. Bodenk. u. Pflanzenbau * 17.12.1915
- 1986: Dr. agr. Theobert VOSS, Ltd. Dir. u. Prof. i.R., Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, * 02.01. 1925
- 1988: Dr. rer. pol. Dieter REDLHAMMER, ehem. Direktor, Leiter, Hoechst AG, GB Landwirtschaft, * 26.12.1921
- 1990: Prof. Dr. agr. Friedrich GROSSMANN, Inst. f. Phytomedizin, * 16.03.1927
- 1992: Prof. Dr. agr. Gerhard SCHUHMANN, ehem. Präsident, Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Braunschweig, * 07.06.1923
- 1994: Dr. forest. habil, Hans-Hermann CRAMER, ehem. Referent f. Umweltfragen, Bayer AG, PF-A, * 15.10.1927
- 1996: Prof. Dr. Rudolf HEITEFUSS, Institut für Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz, Universität Göttingen * 08.11.1928
- 1998: Dr. Renate HANS, Bundesamt für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin, Berlin, * 27.06.1937
- 2000: Dr. Gerhard PRANTE, ehem. Aventis CropScience, * 14.03.1942
- 2002: Prof. Dr. Fritz FÜHR, Institut für Radioagronomie der Kernforschungsanlage Jülich, * 22.07.1934
- 2004 Prof. Dr. Fred KLINGAUF, ehem. Präsident der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Braunschweig, *24.08.1936

Ehrenvorsitzende der DPG:

Prof. Dr. Dr. h.c. Otto APPEL +
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans BLUNCK +
Dr. Karl Viktor STOLZE +
Prof. Dr. agr. Rudolf HEITEFUSS
Prof. Dr. Fred KLINGAUF

Ehrenmitglieder der DPG:

Prof. Dr. Ferdinand BERAN +
Prof. Dr. Karl BÖNING +
Dr. Hans BREMER +
Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Heinrich FUCHS +
Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst GÄUMANN +
Dr. Martin HANF +
Dr. Erich KÖHLER +
Prof. Dr. Walter KOTTE +
Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard RADEMACHER+
Prof. Dr. Dr. h.c. Harald RICHTER +
Dr. Ing. Dr. h.c. Gerhard SCHRADER +
Prof. Dr. Dr. h.c. Elvin Charles STAKMAN+
Dr. Dr. h.c. Carl STAPP +
Dr. Karl Viktor STOLZE +
Prof. Dr. Dr. h.c. Johanna WESTERDIJK +
Prof. Dr. Friedrich GROSSMANN
Prof. Dr. Günter Martin HOFFMANN
Prof. Dr. Heinrich Carl WELTZIEN
Prof. Dr. Jürgen KRANZ

Korrespondierende Mitglieder der DPG:

Prof. Dr. Claude ALABOUVETTE, Frankreich
Dr. David V. ALFORD, Großbritannien
Prof. Dr. Richard CONVERSE, USA
Prof. Dr. Nyckle FOKKEMA, Niederlande
Prof. Dr. sc. agr. Zoltán KIRALY, Ungarn
Prof. Dr. Joseph KUC, USA
Prof. Dr. Gad LOEBENSTEIN, Israel
Prof. Dr. Joze MACEK, Slowenien
Dr. S. NAGARAJAN, Indien
Prof. Dr. Joseph STRYCKERS, Belgien
Dr. Karel VEVERKA, Tschechien
Prof. Dr. Ronald Karlslake Starr WOOD, Großbritannien

Organisation der DPG

Vorstand

1. Vorsitzender:

Dir. u. Prof. Dr. Georg Friedrich Backhaus
Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft
Messeweg 11/12, 38104 Braunschweig
Tel. 0531/2993201, Fax: 0531/2993001
E-Mail: g.f.backhaus@bba.de

2. Vorsitzender:

Prof. Dr. Andreas von Tiedemann
Institut für Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz,
Georg-August-Universität Göttingen,
Grisebachstraße 6, 37077 Göttingen
Tel. 0551-393701, Fax: 0551-394187
E-Mail: atiedem@gwdg.de

3. Vorsitzender:

Prof. Dr. Volker Zinkernagel
Lehrstuhl für Phytopathologie, TU-München
Am Hochanger 2, 85350 Freising
Tel. 08161-713683, Fax: 08161-714538
E-Mail: zinkernagel@lrz.tu-muenchen.de

Geschäftsführer:

Dr. Falko Feldmann
Messeweg 11/12, 38104 Braunschweig,
Tel. 0531/299-3213, Fax: 0531/299-3019
E-Mail: dpg@bba.de

Schatzmeister:

Dr. Michael Käsbohrer
Syngenta Agro GmbH
Am Technologiepark 1-5, 63477 Maintal
Tel. 061819081-240
E-Mail: michael.kaesbohrer@syngenta.com

Schriftführerin:

Dr. Gisela Grunewaldt-Stöcker
Institut für Pflanzenkrankheiten, Universität Hannover
Herrenhäuser Straße 2, 30419 Hannover
Tel. 0511/762-3507, Fax: 0511/7623015
E-Mail: grunewaldt@mbox.ipp.uni-hannover.de

Ständige Ausschüsse

Ausschuß für Nachwuchsfragen

Sprecher: Prof. Dr. Andreas von Tiedemann
Institut für Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz,
Georg-August-Universität Göttingen
Grisebachstraße 6, 37077 Göttingen
Tel. 0551-393701, Fax: 0551-394187
E-Mail: atiedem@gwdg.de

Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit

Sprecherin: Dr. Doris Ahlers
DLG-Mitteilungen
Eschborner Landstraße 122, 60489 Frankfurt
Tel. 069/24788-457, Fax: 069/24788-481
E-Mail: d.ahlers@dlg-frankfurt.de

Geschäftsstelle

Messeweg 11/12, 38104 Braunschweig,
Tel. 0531/299-3213, Fax: 0531/299-3019
E-Mail: geschaeftsstelle@dpg.phytomedizin.org;
homepage: <http://www.phytomedizin.org>
Bankkonto: Deutsche Bank AG, Filiale Hoechst,
Konto Nr. 3 518 487 (BLZ 500 700 10)

Aufgaben DPG Geschäftsstelle

- **Projekte 2003-2005**
 - **Dokumentation Geschichte der DPG:** Sammlung Unterlagen, Archivierung, Aufarbeitung
 - Entwürfe zum *Corporate design* der DPG: Anstecknadel, Poster-, Folien-, Brief-Master, etc.
 - **Mitgliederwerbung:** Sonderheft Phytomedizin, Posterverteilung, Flyerverteilung,
 - **Tagungsorganisation:** Pflanzenschutztagung; Invasive Species: DPG/BCPC 2005
 - **Mitgliederverwaltung** (Content Management System)
 - **Homepage:** neue Konzeption, neue Angebote; Umstrukturierungen (Texte, Bilder, Layout), Verlinkung, Abstimmung (Vademecum Druck/Online)

- **Schriftenreihe:** Lektorat Bd 7 „Gesunde Ernährung“, Bd 3 Glossar Neuauflage; Erarbeitung einer neuen Konzeption (Inhalt, Finanzierung)
- **kurz-/mittelfristige Routinen**
 - **Mitgliederversammlungen:** Einladungen, Protokolle, Wahlvorbereitungen, Berichte
 - **Landesgruppentreffen:** Adressenbereitstellung, Berichtaufbereitung; Teilnahme
 - **Arbeitskreisleiter-Treffen:** Mitarbeit an Tagesordnung, Teilnahme, Berichtaufbereitung
 - **Vorstandssitzungen:** Vorbereitung (inhaltliche, organisatorische), Einladungen, Teilnahme, Umsetzung spez. Beschlüsse, Vorbereitung Ehrungen
 - **Finanzabwicklung:** Beiträge (Einzüge, Rechnungen, sonstige Zahlungsformen, Eingangskontrolle, Mahnungen, Konsequenzen); Rechnungen (Eingangskontrolle, Weiterl. an Schatzmeister, direkte Abwicklung, eigene Rechnungsstellung, Kontrolle der Zahlung, Buchführung Kto BS); Kontrolle Projektfinanzierung (Tagungen, Zuschüsse, Phytomedizin, Schriftenreihe); Zeitschriftenservice (Korrespondenz mit Verlagen, Datenbankpflege)
 - **Aktualisierung Vademecum:** Online-Version, Druck-Version
 - **Aktualisierung Homepage:** Prüfung aller eigenen Angaben, Link-Prüfung, Koord. Änderungen
 - **Schriftleitung Phytomedizin:** Informationsbeschaffung, Informationsbewertung, Informationsaufbereitung, Redaktion, Drucklegung, Versand
 - **Schriftleitung Schriftenreihe der DPG**
- **tägliche Routinen**
 - **Korrespondenz** (Posteingang/Postausgang, Ablage)
 - **E-Mail Eingang/Ausgang** (Konten geschaeftsstelle@ phytomedizin.org, dpg@bba.de, dpg-bcpc@ phytomedizin.org, Info@phytomedizin.org, Newsletter)
 - **Telefonate**
 - **Mitgliederverwaltung** (Adressänderungen, Aufnahmen, Austritte)

**Mitteilungen der
Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft
*PHYTOMEDIZIN***

***Für DPG-Mitglieder
Kostenlos!***



**Schriftleitung: F. Feldmann,
Braunschweig**

Die PHYTOMEDIZIN informiert über alle relevanten Vorgänge innerhalb der *Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft*. Dazu gehören neben jeglicher Form von Gesellschaftsmitteilungen vor allem der Abdruck der Zusammenfassungen der wissenschaftlichen Beiträge aus den Arbeitskreisen und ein ausführlicher Terminkalender mit nationalen und internationalen Tagungen aus dem Gesamtbereich der Phytomedizin.

Das jährlich viermal erscheinende Journal richtet sich an alle Mitglieder im In- und Ausland.

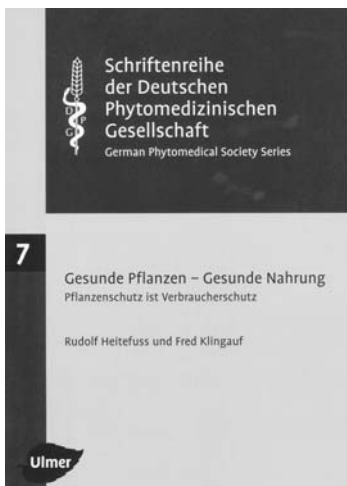
Jedes Mitglied hat die Möglichkeit durch eigene Beiträge die Phytomedizin mitzugestalten. Publikationssprache ist Deutsch und Englisch.

Die Kosten für die *Mitteilungen der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft* sind im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Selbstverlag, Braunschweig

**Schriftenreihe der
Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft**

***Preisreduktion
für DPG-Mitglieder
durch Massenabnahme!***



**Schriftleitung: F. Feldmann,
Braunschweig**

Die *Schriftenreihe der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft* veröffentlicht wissenschaftliche Originalarbeiten, Short Communications und Reviews zu speziellen inter- und transdisziplinären Schwerpunktthemen aus allen Bereichen der Phytomedizin. Das jährlich einmal erscheinende Journal richtet sich an Wissenschaftler im universitären Bereich, in Forschungseinrichtungen und der Industrie sowie an Doktoranden und Studenten. Die Schriftenreihe dient darüber hinaus der Information der Öffentlichkeit über phytomedizinische Inhalte. Publikationssprache ist Deutsch und Englisch.

Die *Schriftenreihe der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft* kann über den Buchhandel beim Verlag Eugen Ulmer zu Buchhandelspreisen erworben werden. Abhängig vom Finanzierungskonzept der jeweiligen Ausgabe können Mitglieder der DPG aber mit Preisnachlässen von bis zu 50% (bei Bezug über die Geschäftsstelle, kontingentiert) rechnen.

Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart

Die Medien der DPG

Jedes Mitglied der DPG publiziert seine wissenschaftlichen Ergebnisse gewöhnlich extern in speziellen Fachzeitschriften und hat demnächst die Möglichkeit, seine Publikationsliste der DPG zugänglich und damit auf der Homepage recherchierbar zu machen.

Darüber hinaus verfügt die DPG über eine eigene Schriftenreihe und ein eigenes Mitteilungsblatt (s.o.). Während das Mitteilungsblatt Phytomedizin der Information zwischen den Mitgliedern dient, übernimmt die Schriftenreihe dem interdisziplinären Austausch zwischen Mitgliedern zu Schwerpunktthemen und der Information der Öffentlichkeit über alle Bereiche der Phytomedizin. Zwei-jährlich erscheint eine Druckversion eines Mitgliederverzeichnis, das so genannte Vademecum.

Zahlreiche aktuelle Informationen für Mitglieder und Öffentlichkeit werden weiterhin im Internet (unter der Adresse www.phytomedizin.org) angeboten. Hier entsteht derzeit eine neue Informationsplattform, auf der sämtliche Leistungen der DPG von Mitgliedern abgerufen und verfügbar gemacht werden können.

Zur Information der Öffentlichkeit über die DPG und die Phytomedizin allgemein stehen verschiedene Flyer und Poster zur Verfügung.

Die Arbeitskreise

In den 18 Arbeitskreisen der DPG findet der wissenschaftliche Austausch zwischen Mitgliedern aus Universitäten / Hochschulen, Behörden / Bundesforschungseinrichtungen (z.B. Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Pflanzenschutzdiensten der Länder, Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit), Pflanzenschutzindustrie, KMU (z.B. Züchtungsunternehmen, Biotechnologieunternehmen, Pflanzenschutzunternehmen), NRO (z.B. Lebensmittelhandel).

Innerhalb der Arbeitskreise können Projektgruppen zu Spezialthemen bestehen. Ihre Existenz ist in der Regel kurzfristiger Natur.

Die Arbeitstagungen sind öffentlich und die Teilnahme gegenwärtig kostenlos. Gäste – auch Nichtmitglieder - sind herzlich willkommen.

Termin und Programm wird im Mitteilungsblatt der DPG, der Phytomedizin, rechtzeitig bekannt gegeben.

Auf den folgenden Seiten stellen sich die Arbeitskreise vor.

Arbeitskreis Agrar – Biotechnologie

Bendiek, J.

Aufgaben und Ziele:

Die Biotechnologie ist in Deutschland für die Forschung und für die Entwicklung neuer Produkte im Agrar- und Ernährungsbereich von großer Bedeutung. Dies gilt besonders für die Schwerpunkte molekulare Analyse und Diagnose, schnelle und zuverlässige Selektion, schnelle Vermehrung sowie Schaffung neuer genetischer Variabilität durch molekularen Gentransfer. Die genetische Ausstattung von Pflanzen wird heute mit Hilfe der Gentechnik erweitert, *in-vitro*-Techniken sorgen für die rasche Vermehrung von Pflanzenmaterial, molekulargenetischen Methoden unterstützen züchterische Entwicklungen. Biotechnische Entwicklungen haben längst Einzug gehalten in die Erzeugung von Nahrungs- und Futtermitteln, der Anbau transgener Pflanzen ist in anderen Ländern der Erde längst Realität.

Mit der Gründung des Arbeitskreises „Agrar-Biotechnologie“ trug die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft der wachsenden Bedeutung der Biotechnologie und Gentechnik im Bereich der Phytomedizin Rechnung. Der Arbeitskreis hat sich zum Ziel gesetzt, die bislang in den unterschiedlichen Sektionen der DPG laufenden Arbeiten im Bereich der Agrar-Biotechnologie zusammenzuführen sowie neue Aspekte zu diskutieren. Er strebt eine enge Kooperation mit anderen Arbeitskreisen der DPG an. Der Arbeitskreis besteht zur Zeit aus rund 50 Mitgliedern – weitere Mitglieder sind herzlich willkommen.

Arbeitskreisleiter:

Dr. Joachim Bendiek
Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit
Referatsgruppe Gentechnik
Wollankstrasse 15-17
13187 Berlin

Tel.: 01888-754-3021
Fax: 01888-754-3060
Email: bendiekj@rki.de

Arbeitskreis Biologische Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten

Berg, Gabriele

Aufgaben und Ziele:

Die durch das vermehrte Auftreten resistenter Pathogene deutlich werdenden Grenzen des chemischen Pflanzenschutzes, fehlende Erfolge der Resistenzzüchtung in einigen Bereichen und die immer häufiger kontrovers diskutierten umwelttoxikologischen Aspekte des Pestizideinsatzes haben zu einem verstärktem Interesse an biologischen Bekämpfungsmethoden von Pflanzenkrankheiten geführt. Insbesondere die Schwierigkeiten bei der Bekämpfung bodenbürtiger Krankheitserreger in Kulturen, die einen intensiven Einsatz von Pflanzenschutzmitteln erfordern, gaben Anlass, die Suche nach biologischen Bekämpfungsmöglichkeiten zu forcieren. In zahlreichen Forschungseinrichtungen haben sich mittlerweile Arbeitsgruppen etabliert, die versuchen, Pflanzenkrankheiten durch den Einsatz antagonistischer Organismen zu kontrollieren.

Aufgabe eines im Frühjahr 1996 gegründeten Arbeitskreises soll es sein, im Rahmen jährlicher Treffen die aktuellen Forschungsergebnisse vorzustellen. Daneben wird aber auch die Intensivierung der Zusammenarbeit sowohl innerhalb Deutschlands als auch mit den Arbeitsgruppen in den angrenzenden Nachbarländern angestrebt. Ein wichtiger Schwerpunkt ist der Austausch von Methoden. Besonderes Augenmerk soll auch auf fachliche und rechtliche Fragen im Zusammenhang mit einer Zulassung biologischer Präparate gelegt werden. Durch gezielte Einladung von Gästen sollen verwandte Arbeitsgebiete (wie z.B. Massenvermehrung insektenpathogener Mikroorganismen), von denen wichtige Anregungen zu erwarten sind, einbezogen werden. Im Vordergrund des Interesses stehen zur Zeit die Suche nach potenten, an die Pflanze angepaßten Antagonisten, Forschungen zur Aufklärung der Wirkmechanismen und zur Optimierung der Wirksamkeit durch Verbesserung der Formulierung und Applikation.

Nächstes Treffen: 09.-10.03.2005 in Kleinmachnow

Arbeitskreisleiter:

PD Dr. Gabriele Berg

Universität Rostock, Mikrobiologie

Albert-Einstein-Str. 3; 18051 Rostock

Tel: 03814986154; Fax: 03814986152

E-mail: gabriele.berg@biologie.uni-rostock.de

Arbeitskreis Biometrie und Versuchsmethodik

Heist, G.

Aufgaben und Ziele:

- Erarbeiten von Lösungen für Fragen der Planung, Methodik und biometrischen Auswertung von Versuchen mit Unkräutern, Schadtieren und Krankheitserregern
- Fördern der wissenschaftlichen Arbeit im Arbeitskreis durch Vorstellung neuer Verfahren und Methoden
- Einrichten von Projektgruppen zu aktuellen Themen wie Versuchstechnik, Boniturverfahren, DV-gestützte Auswertungen, EDV-Technik im Feldversuchswesen
- Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppen fachverwandter Gesellschaften

Auswahl von Themenschwerpunkten:

- Auswertung von Boniturdaten (Schwellenwertmodelle, Permutationstest)
- Optimale Parzellengrößen
- Auswertungsverfahren für Meßwerte (Genotyp / Umwelt-Interaktionen, Ausleseverfahren, Dosis-Wirkungs-Beziehungen)
- Optimale Stichprobenverfahren aus versuchstechnischer und ökonomischer Sicht
- Zusammenfassung von Versuchsserien
- Auswahl optimaler Versuchsanlagen
- statistische Softwarepakete und deren Anwendung
- mobile Datenerfassung im Feldversuch
- freie Themen

Zusammenarbeit mit fachverwandten Gesellschaften:

- Deutsche Region der Biometrischen Gesellschaft (www.agrar.huberlin.de/pflanzenbau/biomet/aglv/start.htm).

Arbeitskreisleiter:

G. Heist
Bayer Crop Science AG
D- AD-Data Management
Gebäude K 607, 65926 Frankfurt am Main
Tel.: +49-(0)69-305-24866, Fax: +49-(0)69-305-30946
e-mail: guenther.Heist@bayercropscience.com

Arbeitskreis Herbolgie

Zwerger, P.

Aufgaben und Ziele:

Der Arbeitskreis Herbolgie befaßt sich mit der Biologie und Ökologie von Unkrautarten sowie mit Verfahren der Unkrautbekämpfung. Folgende Themenschwerpunkte werden zur Zeit in 4 Projektgruppen bearbeitet:

Projektgruppe Präzision im Pflanzenschutz

Ziel ist es, Strategien für die Online-Erfassung und Kartierung von Unkräutern, Krankheiten und Schädlingen innerhalb landwirtschaftlicher Flächen zu entwerfen und Richtlinien für den präzisen, teilschlagbezogenen Pflanzenschutz zu erstellen.

Projektgruppe Acker-Kratzdistel

Intention der PG ist es, eine Plattform für verschiedene Forschungs- und Beratungsaktivitäten rund um die Acker-Kratzdistel zu etablieren, die den Austausch zwischen den Beteiligten unterstützt. Schwerpunkte sind dabei Reproduktion und Ausbreitungsstrategien, Kontrollmethoden sowie Erfassung und Darstellung der flächenhaften Verbreitung.

Projektgruppe Herbizidresistenz bei Unkräutern

Zunehmend treten Unkrautarten auf, die resistent gegen Herbizide sind und dann nicht mehr wirkungsvoll chemisch bekämpft werden können. Regional hat dies bereits schon zu großen Problemen in der Praxis geführt. Die PG untersucht die regionale Verbreitung einzelner Arten und prüft, wie die Resistenzentwicklung verzögert oder verhindert werden kann.

Projektgruppe Herbizidresistente Kulturpflanzen

Die PG beschäftigt sich mit der Integration herbizidresistenter Kulturpflanzen in Anbausysteme und mit der Bewertung der Vor- und Nachteile aus der Sicht der Herbolgie.

Arbeitskreisleiter:

Dr. P. Zwerger
Institut für Unkrautforschung
Biologische Bundesanstalt
Messeweg 11/12
38104 Braunschweig
E-Mail: p.zwerger@bba.de

Arbeitskreis Integrierter Pflanzenschutz

Bartels, G.

Projektgruppen des Arbeitskreises:

- Getreideschädlinge
- Bekämpfungsschwellen für Pilzkrankheiten in Getreide
- Kartoffel
- Raps

Die Arbeitsgruppen treffen sich jährlich zu Fachtagen, die Workshop-Charakter haben. Sie führen gemeinsame Versuchsprogramme durch.

Ziele der Projektgruppen:

- Lösung aktueller Pflanzenschutzprobleme durch gegenseitigen Erfahrungsaustausch oder durch Anlegen von Gemeinschaftsversuchen
- Entwicklung von Methoden zur Schaderregererfassung, Erarbeitung von Schadens- und Bekämpfungsschwellen und Prognoseverfahren
- Erarbeitung von Beratungsempfehlungen für den "Amtlichen Pflanzenschutzdienst"
- Entwicklung integrierter Pflanzenschutzverfahren

Programmschwerpunkte in den letzten drei Jahren:

- Insektenübertragbare Virose in Getreide, Mais und Raps
- Blattläuse als Saugschädlinge
- Schädlinge in Getreide, Kartoffeln, Mais und Raps
- Krankheiten in Getreide, Kartoffeln, Mais und Raps
- Wechselwirkungen zwischen tierischen und pilzlichen Schaderregern
- Diagnose und Nachweismethoden für Pilze, Viren und Bakterien
- Entwicklung von Schadens- und Bekämpfungsschwellen
- Erarbeitung von Pflanzenschutzstrategien
- Möglichkeiten biologischer Bekämpfungsverfahren im Ackerbau
- Untersuchungen zur Wirtschaftlichkeit von Pflanzenschutzmaßnahmen

Nächstes Treffen der Arbeitsgruppe Kartoffel: 02.03.2005, 13.00 Uhr bis 03.03.2005, 13.00 Uhr in der BBA, Sitzungssaal, Messeweg 11/12, 38104 Braunschweig

Arbeitskreisleiter:

Prof. Dr. G. Bartels

Institut für Pflanzenschutz in Ackerbau und Grünland der BBA

Messeweg 11/12, 38104 Braunschweig

Tel: 0531 / 299-4500, Fax: 0531 / 2993008

E-mail: g.bartels@bba.de

Arbeitskreis Mykologie

Heupel, Monika

Themenbeispiele der letzten Tagungen:

- Infektionsbedingungen von *Rhynchosporium secalis* an Roggen und Gerste
- Untersuchungen zur Isolierung und Identifizierung von *Fusarium* spp. an Weizen
- Diagnose von *Septoria*-Arten an Weizen mit optischen Hilfsmitteln im Vergleich zu einem serologischen Verfahren
- Nutzung von PCR-Markertechniken (RAPD, AFLP) zur genetischen Differenzierung von *Mycosphaerella graminicola* (anamorph *Septoria tritici*)
- Zur Virulenz insektenpathogener Pilze gegen vorratsschädliche Motten

Prognose - Diagnose - Monitoring:

- Monitoring-Methoden für *Septoria tritici* und *Drechslera teres* in Weizen und Gerste
- Monitoring-Methoden für Botrytizide
- Länderübergreifende Untersuchungen zur Fungizidsensitivität und Resistenzbildung des Echten Mehltaus an Getreide
- Resistenz von *Venturia inaequalis*-Populationen gegenüber Sterolbiosyntheseinhibitoren
- Witterungsgestützte Befallsprognose bei *Septoria tritici* für einen optimalen Fungizideinsatz
- Parasitierung von *Heterodera schachtii* durch Pilze in unterschiedlichen Fruchtfolgen

Nächstes Treffen: 17.-18.03.2005 in Freiburg

Arbeitskreisleiterin:

Frau Dr. Monika Heupel
Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer Nordrhein Westfalen
Siebengebirgsstr. 200
53229 Bonn
Tel.: (49)0228/4342160, Fax: (49)0228/4342102
Mobil: 0173/7470980
E-Mail: monika.heupel@lwk.nrw.de
www.pflanzenschutzdienst.de

Arbeitskreis Nematologie

Hallmann, J.

Aufgaben und Ziele:

Nematoden (Fadenwürmer) besiedeln mit großem Artenreichtum zahlreiche verschiedene Lebensräume: neben mikrobeverzehrenden Bewohnern limnischer und mariner Sedimente und terrestrischer Böden finden sich Parasiten praktisch aller Vertebraten, vieler Invertebraten sowie fast aller Pflanzen. Die parasitischen Formen zeichnen sich meist durch eine enge Anpassung an ihren Wirt und einen oft komplexen Lebenszyklus aus.

Wichtige Arbeitsgebiete:

Generell

- Systematik und Taxonomie: klassische, biochemische und molekularbiologische Verfahren
- Ökologie: Vorkommen, Verbreitung, Ausbreitung und Bedeutung
- Populationsdynamik: Populationsdichten und dichtewirksame Faktoren

Pflanzenparasitäre Nematoden

- Schadens- und Befallserhebung
- Schadensprognose
- Chemische und biologische Bekämpfung
- kulturtechnische Bekämpfungsverfahren
- Faktoren der Wirt-Parasit-Interaktion
- pflanzliche Resistenz

Entomopathogene Nematoden (siehe auch Arbeitskreis Nutzarthropoden und entomopathogene Nematoden)

- Vorkommen und Bedeutung
- Biologie und Ökologie

Nicht-parasitäre Arten

- Nutzung als Bioindikatoren

Unser nächstes Arbeitskreistreffen wird am 13./14. April 2005 bei der Prophyta GmbH in Malchow/Poel stattfinden

Arbeitskreisleiter:

Dr. J. Hallmann

Institut für Nematologie und Wirbeltierkunde der BBA

Toppheideweg 88, 48161 Münster

Tel.: 0251 / 87106-25, Fax: 0251 / 87106-33

E-Mail: j.hallmann@bba.de

Arbeitskreis Nutzarthropoden und Entomopathogene Nematoden

Freier, B.

Der Arbeitskreis Nutzarthropoden und Entomopathogene Nematoden wird von der DPG und der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie DGaaE getragen. Er umfaßt ca. 100 Mitglieder, die Tagungen werden von ca. 50% der Mitglieder besucht (Forscher auf den Arbeitsgebieten Entomologie, Ökologie und Phytomedizin, Pflanzenschutzdienste, Nützlingsproduzenten, Berater im biologischen Pflanzenschutz)

Tagungen (jährlich) und Themen:

- Arbeiten (auch unvollendet) werden in einfacher Form vorgetragen
- Förderung des Erfahrungsaustauschs und der Zusammenarbeit zwischen Forschern, Nützlingsproduzenten und Beratern zum Stand der Anwendung (seit 1980 mit stark zunehmender wirtschaftlicher Bedeutung)
- Diskussionsthemen: Biologie, Verhalten und Erfassung von Nützlingspopulationen im Feld, Verfahren zur Schonung, Förderung, Zucht und Anwendungen von Nützlingen.

Schwerpunkte der Forschung auf dem Gebiet Nutzarthropoden:

- Bedeutung im Pflanzenschutz
- Methoden zur Schonung und Förderung
- Methoden zur Massenzucht und Anwendung
- Planung und Auswertung von Versuchen
- Qualitätskontrolle
- Integration mit chemischen Pflanzenschutzmitteln
- Erfassung der Nebenwirkung von chemischen Präparaten

Nächstes Treffen: 10.-11.11.2004 in Dresden

Arbeitskreisleiter:

Dr. Bernd Freier
BBA für Land- u. Forstwirtschaft
Institut für integrierten Pflanzenschutz
Stahnsdorfer Damm 81
14532 Kleinmachnow
Tel.: 033203/48322
Fax: 033203/48225
E-Mail: b.freier@bba.de

Arbeitskreis Pflanzenschutztechnik

Frießleben, R.

Aufgaben und Ziele:

- Koordination von Untersuchungen zur Pflanzenschutz-Gerätetechnik
- Wissens- und Erfahrungsaustausch
- Bearbeitung spezieller Themen in Arbeitsgruppen

Nächstes Treffen: 15.-16.03.2005; Firma Müller Elektronik GmbH + Co KG in Salzkotten.

Arbeitskreisleiter:

Dr. Reinhard Frießleben

Bayer CropScience, Agronomic Development / Application Technology
Alfred - Nobel - Str. 50 / Geb.: 6100, 40789 Monheim
Tel.: +49 (0) 2173/38-3370, Fax: +49 (0) 2173/38-3547,
E-Mail: reinhard.friessleben@bayercropscience.com

Arbeitskreis Phytopharmakologie

Köhle, H.

Aufgaben und Ziele:

Der Arbeitskreis sieht den chemischen Pflanzenschutz als unverzichtbare Maßnahme in einer produktiven Landwirtschaft. Er will mit seinen Beiträgen helfen, Agrochemikalien in ihrer Wirkung zu optimieren und Einflüsse auf die Umwelt zu minimieren. Es sollen aktuelle Ergebnisse des wissenschaftlichen Pflanzenschutzes aus dem deutschsprachigen Raum vorgetragen und diskutiert werden. Insbesondere sollen der Nachwuchs aus Universitäten zu Wort kommen und jüngere Mitarbeiter der chemischen Industrie, einschlägiger Untersuchungsämter und der Biol. Bundesanstalt. Der Arbeitskreis wurde 1981 gegründet und hat sich seither in jedem Frühjahr mit 60 - 80 Teilnehmern getroffen. Universitäten, öffentliche Untersuchungsämter und Agrofir- men wechselten als Gastgeber.

Arbeitskreisleiter:

Dr. Harald Köhle

BASF-AG, Physiologie / Molekularbiologie
Postfach 120, 67114 Limburgerhof
Tel.: 0621 / 60 27 635
E-Mail: harald.koehle@basf-ag.de

Arbeitskreis Phytomedizin in den Tropen und Subtropen

Hindorf, H.

Aufgaben und Ziele:

- Intensivierung des Wissens- und Erfahrungsaustausches zwischen in der Entwicklungsforschung tätigen Personen
- Darstellung und Verbreitung aktueller Ergebnisse des Sachgebiets
- Erhaltung vorhandenen Dokumentationsmaterials (z.B. Diasammlungen)
- Beteiligung an fachspezifischen Tagungen in Deutschland (z.B. Pflanzenschutztagung, Tropentage)

Themenschwerpunkte:

- Technische Zusammenarbeit zur Erhaltung und Verbesserung der Pflanzengesundheit
- Aktuelle Strategien im tropischen/subtropischen Pflanzenschutz
- Neue Krankheitserreger und Schädlinge
- Naturstoffe als Pflanzenschutzmittel
- Biodiversität von Schaderregern und Nützlingen
- Vorratsschutz - Vorratsschädlinge und Lagerfäulen
- Biotechnologie - Chancen für Landwirte und Verbraucher in den Tropen und Subtropen
- Partizipative Forschung
- Aus- und Fortbildung

Der Arbeitskreis trifft sich in der Regel jährlich Ende September / Anfang Oktober an unterschiedlichen Lokalitäten. Diese Treffen werden in jüngster Zeit an andere Veranstaltungen mit tropenrelevanter Thematik angegliedert. Hierzu wird rechtzeitig in der "Phytomedizin" eingeladen.

Arbeitskreisleiter:

Dr. H. Hindorf
Institut für Pflanzenkrankheiten
Universität Bonn
Nussallee 9
D-53115 Bonn
Tel: 0228 / 732450
Fax: 0228 / 732442
E-Mail: h.hindorf@uni-bonn.de

Arbeitskreis Phytobakteriologie

Geider, K.

Aufgaben und Ziele:

Der AK Phytobakteriologie, der sich jedes Jahr im September trifft, blickt seit seiner Gründung im Jahre 1980 auf eine längere Tradition zurück. Der AK setzt sich zusammen aus ca. 50 interessierten Kollegen aus der Praxis (Pflanzenschutzdienststellen u.a.) und Wissenschaft (Universitäten, Forschungsanstalten). Darüber hinaus nehmen regelmäßig Wissenschaftler aus verschiedenen europäischen Ländern sowie Stipendiaten aus Entwicklungsländern an dem Arbeitskreis teil. Auf der Tagung können alle Bereiche der Phytobakteriologie in Form von Referaten und Postern vorgestellt werden, die sich neben aktuellen Problemen (z.B. Auftreten und Identifikation neuer Bakteriosen) mit grundlagenorientierten sowie in letzter Zeit vor allem molekularbiologischen Techniken und Methoden befassen.

Insgesamt werden schwerpunktmäßig folgende Aspekte pflanzenbakteriologischer Forschung behandelt:

- Diagnose, Taxonomie: Konventionelle und gentechnologische Nachweisverfahren (DNA-Hybridisierung, PCR, PGFL, u.a.)
- Ätiologie, Symptomatologie
- Epidemiologie, Prognose mit Entwicklung von Vorhersagemodellen
- Resistenz, Virulenz mit den zugrundeliegenden Mechanismen
- Wirt-Parasit-Interaktionen mit ihren physiologisch-biochemischen sowie genetischen Ursachen
- Bekämpfung: Chemische und Biologische Bekämpfungsverfahren sowie Desinfektionsmethoden
- Bakterielle Probleme in Entwicklungsländern.

Nächstes Treffen an der International University Bremen am 2. und 3. September 2004

Arbeitskreisleiter:

Prof. Dr. K. Geider

Molekulare Genetik und Phytopathologie, Universität Heidelberg
Max-Planck-Institut für Zellbiologie, c/o BBA Dossenheim
Schwabheimer Str. 101, D-66221 Dossenheim
Tel.: (06221) 86805-53, Fax: (06221) 86805-15
E-Mail: K.Geider@bba.de

Arbeitskreis Phytomedizin im Gartenbau

Kofoet, A.

Aufgaben und Ziele:

Das weite Spektrum des Gartenbaus reicht vom gewerblichen Produktions- und Dienstleistungsgartenbau bis hin zum Haus- und Kleingartenbereich und Stadtgrün. Die gesunde und leistungsfähige Pflanze ist in allen Bereichen die wesentliche Grundlage für den Erfolg gärtnerischer Produkte und Dienstleistungen. Unser Arbeitskreis widmet sich den phytomedizinischen Fragen in der Vielfalt der gärtnerischen Kulturen und Arbeitsfelder. Dabei bildet er ein Dach, für Kolleginnen und Kollegen von praxis- und forschungsorientierten Einrichtungen, unter dem sich eigenständige Projektgruppen den spezifische Fragen und Anforderungen stellen und wissenschaftliche Konzepte zu Problemfeldern erarbeiten.

Zur Zeit bestehen vier Projektgruppen:

- Projektgruppe parasitäre und nicht parasitäre Schäden an Gehölzen
- Projektgruppe Gemüse
- Projektgruppe Heil- Duft- und Gewürzpflanzen
- Projektgruppe Zierpflanzen

Die Projektgruppen organisieren und treffen sich eigenständig und legen für sie relevante Themen- und Arbeitsbereiche fest.

Der Arbeitskreis ist eng verknüpft mit der Deutschen Gartenbauwissenschaftlichen Gesellschaft (DGG), indem er zeitgleich innerhalb der DGG auch die Sektion Phytomedizin bildet und über den Arbeitskreisleiter im Vorstand der DGG verankert ist. Der gesamte Arbeitskreis trifft sich regelmäßig zu einer organisatorischen Besprechung im Rahmen der jährlich stattfindenden wissenschaftlichen Tagungen der Deutschen Gartenbauwissenschaftlichen Gesellschaft. Daraus entsteht die große Chance, übergreifende Fragen auch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus anderen Bereichen des Gartenbaus (z. B. Technik, Pflanzenernährung, Ökonomie, Anbauverfahren, Landespflege) zu beraten, den Gedankenaustausch zu vertiefen und übergreifende Lösungsansätze zu entwickeln.

Arbeitskreisleiter:

Dr. Andreas Kofoet

Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau

Theodor-Echtermeyer-Weg 1, 14979 Großbeeren

Tel.: +49-(0)33701/78208, Fax: +49-(0)33701/55391

E-Mail: kofoet@igzev.de

Arbeitskreis Populationsdynamik und Epidemiologie

Volkmar, Christa

Aufgaben und Ziele:

- Erfahrungsaustausch zur Populationsdynamik von Gliedertieren (Spinnen und Insekten) und von Schaderregern
- Informationen und Diskussionen zur Epidemiologie und zum Epidemiefeld von Schadtieren und Schaderregern. Der Arbeitskreis bietet eine Plattform zur Vorstellung von Forschungsergebnissen, insbesondere von Diplomanden und Doktoranden.

Themenschwerpunkte:

- Populationsdynamik von Schädlings- und Nützlingspopulationen sowie Schaderregern
- Epidemiologie von Schaderregern
- Nützlinge als Bioindikatoren
- Ökostudien auf dem Gebiet der "grünen Gentechnik"

Der Arbeitskreis Populationsdynamik und Epidemiologie wird von der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für allgemeine und angewandte Epidemiologie getragen. Teilnehmer sind Kolleginnen und Kollegen aus Wissenschaft, Praxis und Industrie mit Forschungsschwerpunkten auf den Gebieten der angewandten Entomologie, der Populationsdynamik von Schädlingen und Krankheitserregern sowie der Epidemiologie. Der Arbeitskreis tagt in zweijährigem Rhythmus an verschiedenen Orten.

Nächstes Treffen: 15.-17.09.2004 in Halle

Arbeitskreisleiterin:

PD Dr. habil. Christa Volkmar
Institut für Pflanzenzüchtung und Pflanzenschutz
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Ludwig-Wucherer-Straße 2
06108 Halle
Tel.: 0345/5522663; Fax: 0345/55271290
E-mail: volkmar@landw.uni-halle.de

Arbeitskreis Viruskrankheiten der Pflanzen

Vetten, H.-J.

Aufgaben und Ziele:

Im Arbeitskreis "Viruskrankheiten der Pflanzen" sind etwa 90 Virologen aus Industrie, Forschungseinrichtungen und dem Pflanzenschutzdienst des Bundes und der Länder organisiert. Hinzu kommen etwa 40 Doktoranden und Diplomanden, die an virologischen Fragestellungen arbeiten. Auf den jährlichen Tagungen des Arbeitskreises werden mit 20-minütigen Kurzvorträgen und Diskussionen sowie Posterdarstellungen die aktuellen Virusprobleme und Forschungsarbeiten erörtert. Hierbei reicht das Spektrum von praxisbezogenen Themen bis hin zu grundlegenden molekularbiologischen Arbeiten.

Gemeinsame Tagungen mit dem "Nederlandse Kring voor Plantevirologie" sind in Zukunft in größeren Zeitabständen vorgesehen. Mitglieder des Arbeitskreises können auch an den niederländischen Jahrestagungen teilnehmen. Ebenso ist die Tagung des DPG-Arbeitskreises für Interessenten aus Nachbarländern offen.

Weitere Informationen zum Arbeitskreis:

Interessenten für die Aufnahme in den Arbeitskreis Virologie und den Verteiler werden gebeten, dies möglichst per E-Mail unter Angabe der vollständigen Adresse vorzunehmen.

Die gesamte Korrespondenz des Arbeitskreises wird nur über e-mail und Internet vorgenommen. Bitte denken Sie daran, dem Arbeitskreisleiter geänderte e-mail Adressen mitzuteilen.

Nächstes Treffen gemeinsam mit dem "Nederlandse Kring voor Plantevirologie" (NKP) in Wageningen am 10. und 11. März 2005

Arbeitskreisleiter:

Dr. H.-J. Vetten
Biologische Bundesanstalt für Land- u. Forstwirtschaft
Institut für Pflanzenvirologie, Mikrobiologie und biologische Sicherheit
Messeweg 11-12
D-38104 Braunschweig
Tel: (+49)-531-299-3720
Fax: (+49)-531-299-3006
E-Mail: H.J.Vetten@BBA.DE

Arbeitskreis Vorratsschutz

Adler, C.

Bedeutung und Ziele des Vorratsschutzes:

Lagerhaltung ermöglicht eine von Ernteterminen unabhängige Versorgung mit Lebens- und Futtermitteln. Qualität und Quantität der Vorratsgüter werden durch Schadorganismen, und hier insbesondere durch tierische Schädlinge, bedroht. Vorratsschutz sichert die Versorgung mit qualitativ hochwertigen Produkten in ausreichender Menge. Die Strategie des Vorratsschutzes ist primär auf Befallsvermeidung ausgerichtet. Ein dennoch nicht auszuschließender Befall wird durch sorgfältige Überwachungsmaßnahmen erkannt und durch angemessene Bekämpfungsmittel und -verfahren begrenzt.

Aufgaben und Arbeit des Arbeitskreises:

Der Arbeitskreis versteht sich als Forum zum Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft, Industrie, Beratung und Praxis. Insbesondere sollen neue Entwicklungen im Vorratsschutz (z.B. neuartige Überwachungsverfahren, neue Verfahren der Bekämpfung, vor allem auch durch Integration von Mitteln und Verfahren) diskutiert und die Erkenntnisse hierzu innerhalb der Fachwelt verbreitet werden. Zusätzliche Anregungen ergeben sich durch Experten aus dem Bereich der Entwicklungshilfe. Das Zusammenwirken von Fachleuten mit unterschiedlichen Aufgabengebieten und Erfahrungen führt zu Ergebnissen, die der Praxis des Pflanzenschutzes dienlich sind.

Die Mitglieder des Arbeitskreises (in der Regel 20 bis 30 Personen) treffen sich im Abstand von zwei Jahren zu Gesprächsrunden, die unter wechselnden Schwerpunktthemen stehen. In der jüngeren Vergangenheit waren dies beispielsweise "Vorratsschutz mit biologischen Mitteln und Verfahren", "Begasungen im Vorratsschutz: Bedeutung und Anwendungsformen 'inertter Gase'", "Integrierter Vorratsschutz". Durch Kurzvorträge wird eine Grundlage für intensive Diskussionen geschaffen, an deren Ende nach Möglichkeit eine Bilanz über Erfolge und Zukunftsaussichten für die besprochenen Themenkreise steht.

Arbeitskreisleiter:

Dr. C. Adler

Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft

Institut für Vorratsschutz

Königin-Luise-Str. 19, 14195 Berlin

Tel: 030 / 8304-2502, Fax: 030 / 8304-2503

E-Mail: c.adler@bba.de

Arbeitskreis Wirbeltiere

Endepols, S.

Der Arbeitskreis wurde 1988 gegründet und tagt seitdem einmal jährlich mit ca. 30 - 40 Teilnehmern.

Aktuelle Themenschwerpunkte sind:

- Ökologie und Management von Feldnager-Populationen
- Verhalten, Ökologie und Kontrolle von kommensalen Nagern
- Abwehr von Fraßschäden durch Nagetiere und Wild
- Erfassung und Management von Schäden durch Vögel in der Landwirtschaft
- Wirbeltiere als Vektoren und Reservoir für Krankheitserreger
- Ökologische Auswirkungen von Bekämpfungsverfahren
- Schutz von Amphibien, Säugetieren und Vögeln vor einer Gefährdung durch Pflanzenschutzmittel
- Integration geschützter Wirbeltierarten in die Landwirtschaft
- Gesetzliche Regelungen der Kontrolle von Wirbeltieren
- Schäden durch Wirbeltiere an Bauten und Gewässern

Arbeitskreisleiter:

Dr. Stefan Endepols
Bayer CropScience
Environmental Science
Development/Rodenticides
Bayer Agricultural Centre, Building 6220
Alfred-Nobel-Str.
D-40789 Monheim
Tel. -2173 383895
E-Mail: stefan.endepols@bayercropscience.com

Arbeitskreis Wirt-Parasit-Beziehungen

Deising, B.

Aufgaben und Ziele:

- Verständnis der Biologie von Wirt-Parasit-Beziehungen auf physiologischer, biochemischer und molekularer Ebene
- Identifizierung molekularer Targets zur Bekämpfung phytopathogener Organismen

Themenschwerpunkte:

Der Arbeitskreis Wirt-Parasit-Beziehungen befaßt sich mit der Physiologie, Biochemie und Molekularbiologie der Interaktionen zwischen phytopathogenen Organismen und ihren Wirtspflanzen.

Folgende thematische und methodische Schwerpunkte werden zur Zeit bearbeitet:

- Resistenzmechanismen
- Virulenz- und Pathogenitätsfaktoren
- Wirtsspezifität
- Molekulare Cytologie

Die Untersuchungen von Wirt-Parasit Interaktionen mit Kombinationen unterschiedlicher Methoden hat in den letzten Jahren zu signifikanten Fortschritten geführt. Die ersten Pathogenitätsfaktoren und zahlreiche Virulenzfaktoren wurden bei Pilzen und Bakterien charakterisiert und Mechanismen der Pflanze, mit der sie das Pathogen erkennt, identifiziert. Unterschiedliche Abwehrreaktionen der Pflanze, die gezielt aktiviert werden, sind inzwischen bekannt. Mit transgenen Pflanzen ist es so nicht nur möglich, die Funktion der einzelnen Abwehrsubstanzen zu studieren, sondern auch Pflanzen mit neuen Resistenzmechanismen auszustatten. Derartige Strategien könnten ein wichtiger Bestandteil eines modernen Pflanzenschutzes werden.

Arbeitskreisleiter:

Prof. Dr. B. Deising

Institut für Pflanzenzüchtung und Pflanzenschutz

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Ludwig-Wucherer-Str. 2

06099 Halle (Saale)

Tel: 0345 / 552-2660

Fax: 0345 / 552-7120

E-Mail: deising@landw.uni-halle.de

Die Landessprecher

Baden-Württemberg: V.Pfefferkorn, Bayer CropScience GmbH, Wilhelmstraße 8, 71101 Schönaich, Tel.: 07031/651143, E-Mail: volkmar.pfefferkorn@bayercropscience.com

Bayern: Dr. H. Tischner, Bayer. Landesanstalt f. Landwirtschaft - Inst. f. Pflanzenschutz, Vöttingerstr. 38, 85354 Freising, Tel.: 08161/71-5652, E-Mail: helmut.tischner@lfl.bayern.de

Berlin und Brandenburg: Dr. Ch.Reichmuth, BBA, Inst.für Vorratsschutz, Königin-Luise-Str. 19, 14195 Berlin, Tel.: 030/8304-2500, E-Mail: c.reichmuth@bba.de

Hessen: Dr. Monica Frosch, Regierungsprä. Gießen, Pflanzenschutzdienst, Schanzenfeldstr.8, 35578 Wetzlar, Tel.: 06441/9289-427, E-Mail: hlrl.psd.25.6@t-online.de

Niedersachsen und Bremen: Dr. C.v.Kröcher, Pflanzenschutzamt d. LWK Hannover, Wunstorfer Landstr. 9, 30453, Hannover, Tel.: 0511/4005-176, E-Mail: vonKroecher.Carolin@lawikhan.de

Mecklenburg- Vorpommern: Dr. P. Steinbach, LPS Mecklenburg-Vorpommern, Graf-Lippe-Str.1, 18059 Rostock, Tel.: 0381/4912-343, E-Mail: p.steinbach@lps.mvnet.de

Nordrhein-Westfalen: Dr. H. Hindorf, Universität Bonn; Vertreter: Dr. J. Frahm, LWK Westf.-Lippe, Nevinhoff 40, 48147 Münster, Tel.: 0251/2376635, E-Mail: johann.frahm@lk-wl.nrw.de

Rheinland-Pfalz u. Saarland: Dr M. Gerber, BASF AG Agrarzentrum Limburgerhof, Carl-Bosch-Str. 64, Tel.: 0621/6027228, E-Mail: matthias.gerber@central-europe.basf.org

Sachsen-Anhalt: Dr. T. Kühne, Bundesanstalt für Züchtungsforschung, Inst.für Resistenzforschung u.Pathogendiagnostik, Postf. 1505, 06435 Aschersleben, Tel.: 03473/879165, E-Mail: t.kuehne@bafz.de

Sachsen und Thüringen: Dr. G. Schmiedeknecht, Sächs. Landesanstalt für Landwirtschaft, Ref. 61, Stübelallee 2, 01307 Dresden, Tel.: 0351/4408326, E-Mail: gunter.schmiedeknecht@fb06.lfl.smul.sachsen.de

Schleswig-Holstein u. Hamburg: Dr. H.-J.Gleser, Amt f. ländl. Räume, Abt.Pflanzenschutz, Westring 383, 24118 Kiel, Tel.: 0431/880-1300, E-Mail: mhans-joachim.gleser@pfs.alr-kiel.landsh.de

Ausland: Dr. G .Bedlan, Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, Landwirtschaftliche Untersuchungen und Forschung Wien, Institut für Phytomedizin, Spargelfeldstr. 191, A-1226 Wien, Österreich, Tel.: 0043/1/73216-5160, E-Mail: gerhard.bedlan@lwvie.ages.at

Mitglieder-Netzwerk

Die DPG verfügt durch ihre Mitglieder, die zumeist in verantwortlichen Positionen in ihren Einrichtungen oder Firmen tätig sind, über ein dichtes nationales Informationsnetzwerk. Mitglieder arbeiten in öffentlichen Einrichtungen für Lehre, Forschung und Beratung, in Behörden und kleinen und großen Wirtschaftsunternehmen. In der Karte (Abb.3) sind die übergeordneten Postleitzahlbereiche dargestellt, in denen von der Geschäftsstelle Ansprechpartner auf Nachfrage benannt werden können. Die Ansprechpartner können neuen Interessenten sowohl ihre Erfahrungen mit der DPG schildern als auch bei einem eventuellen Aufnahmeantrag Hilfestellung leisten.

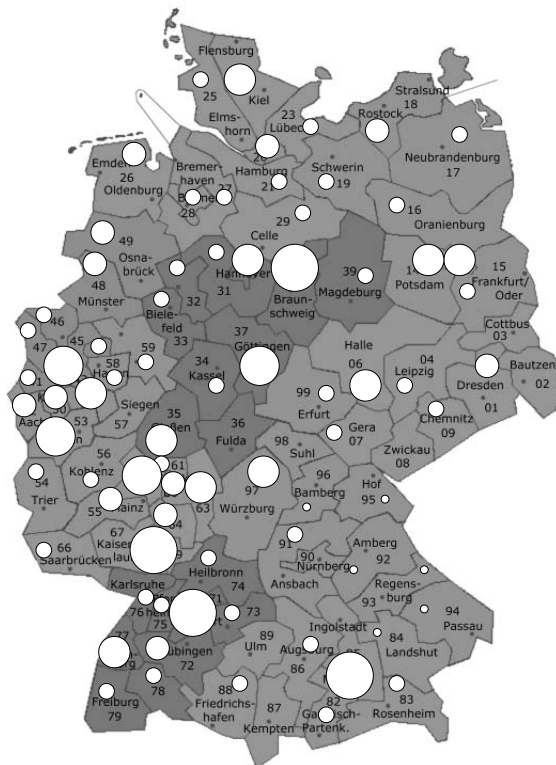


Abb. 3: Häufigkeit der Mitglieder bezogen auf die Postleitzahl-Bereiche (kleinster Punkt <5, größter Punkt >45 Mitglieder)

Öffentliche Einrichtungen mit DPG-Ansprechpartnern

Universitäten/ Technische Hochschulen/ Fachhochschulen/ Sonstige Forschungseinrichtungen in:

Aachen, Berlin, Bielefeld, Bonn, Braunschweig, Bremen, Darmstadt, Erfurt, Freiburg, Freising, Gießen, Göttingen, Halle, Hamburg, Hannover, Jena, Kaiserslautern, Kiel, Köln, Konstanz, München, Münster, Neubrandenburg, Osnabrück, Osterrönfeld, Paulinenaue, Raisdorf, Sarstedt, Stuttgart, Witzenhausen

Bundesanstalten/Landesanstalten/Staatliche Institute in:

Aschersleben, Bad Neuenahr, Bayreuth, Berlin, Bitburg, Bonn, Braunschweig, Bremervörde, Deggendorf, Detmold, Dresden, Frankfurt/Oder, Freiburg, Freising, Geisenheim, Göttingen, Gülzow, Hann.Münden, Hannover, Kiel, Koblenz, Magdeburg, Mainz, Markdorf, Meppen, München, Münster, Neustadt/W., Nienburg/Weser, Oldenburg, Oppenheim, Osnabrück, Quedlinburg, Rosenheim, Rostock, Saarbrücken, Schifferstadt, Speyer, Stuttgart, Tübingen, Veitshöchheim, Weinsberg, Wetzlar, Wünsdorf

Bundes-/Landesministerien in:

Berlin, Bonn, Düsseldorf, Freiburg, Hannover, Kiel, Stuttgart, Wiesbaden

Ausländische Einrichtungen mit DPG-Ansprechpartnern

Belgien

Health and Consumer Protection Directorate, European Commission, Brüssel

Czech. Republik

Staatl. Phytomedizinische Verwaltung, Dvur Králové

Mendel-Universität Brno, Abt. Phytomedizin, Brno

Dänemark

Danmarks Jordbrugs Forskning, Plante Patologi, Slagelse

Frankreich

Société Française de Phytopath., Secrétariat Gén., O.R.S.T.O.M., Montpellier

Ministère de l'Agriculture, Station de Pathologie Végégale INRA, Montfavet

Griechenland

University of Athens, Athen

Italien

F.A.O. (UN) / AGPP, Rom

Istituto di Patologia vegetale, Bologna

Irland

Europ. Kommission, Lebensmittel- und Veterinäramt, Dublin

Jugoslawien

Institut f. Pflanzen- und Gemüsebau, Abt. Pflanzenschutz, Novi Sad
Centar za Povrtarstvo, Smed. Palanka

Litauen

State Plant Protection Service, Vilnius

Österreich

Universität für Bodenkultur Wien, Wien
Österr. Agentur f. Gesundh. u. Ernährungssicherheit, Wien
Inst. f. Hochgebirgsforschung; Alpenl. Land- u. Forstw, Innsbruck
Landwirtschaftsk. für Vorarlberg, Pflanzenbau, Bregenz
Landeskammer für Land- u. Forstwirtschaft, Pflanzenschutz, Graz

Portugal

Universidade de Evora, Departamento de Biologia, Evora-Codex

Schweiz

Universität Bern, Zool. Inst., Abt. Ökologie, Bern
Inst. f. angewandte Pflanzenbiologie, Schönenbuch
Eidgenössische Forschungsanstalt, Agrarökologie und Landbau, Zürich
ETH-Zentrum, LFW, Inst. f. Pflanzenwiss., Gr. Phytomed., Zürich
Eidgen. Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau, Wädenswil
Eidgen. Anstalt WSL, Phytopathologie, Birmensdorf

Türkei

Universität Ege, Ziraat Fakültesi, Bornova-Izmir
Department of Plant Protection, Fac. of Agriculture, Adana
Ziraat Fakültesi, Bitki Koruma Bölümü, Izmir
G.O.P. Üniversitesi, Ziraat Fakültesi, Tokat

UK

Sustainable Disease Resistance Team, Warwick
University of Aberdeen, Dep. of Plant and Soil Science, Aberdeen
University of Wales Swansea, School of Biological Sciences, Swansea
University of York, Department of Biology, York

Ungarn

Forschungsinst. für Pflanzenschutz, Budapest
Cereal Research Institute, Szeged

Ägypten

Assiut University, Fac. of Agricult., Plant Protection, Assiut
Ain Shams University, Faculty of Agriculture, Plant Pathology, Kairo
Zagazig University, Plant Protection Department, Zagazig

Brasilien

Universidade Federal, Dep. de Defesa Fitosanitaria, Santa Maria

Costa Rica

Univ. Estatal a Distancia (UNED), Educación Ambiental, San José

India

IARI, New Delhi

Israel

Agricultural Research Organization, Dep. of Virology, Bet-Dagan

Jordanien

University of Jordan, Faculty of Agriculture, Amman

Kenia

Intern. Centre f. Insect & Ecology, Red Spider Mite Project, Nairobi

Nigeria

Faculty of Agriculture, Department of Crop Protection, Zaria

Sudan

National Seed Administration, Sennar

Süd-Korea

Korea University, Department of Agricultural, Seoul

Syrien

University of Aleppo, Faculty of Agriculture, Aleppo

Tanzania

Tanzania Agricultural Research Ins., Crop Protection, Kilosa

Thailand

FAO Regional Office for Asia and the Pacific, Bangkok

Kasetsart University, Department of Plant Pathology, Nakhon Pathom

USA

Iowa State University, Department of Plant Pathology, Ames

Clemson University, Plant Pathology and Physiology, Clemson

University of Georgia, Dep. of Plant Pathology, Athens

Oregon State University, US Dep. of Agric., Corvallis Oregon

Aktuelle Mitgliedsbeiträge 2004

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. (DPG) ist beim Amtsgericht Mainz als Verein unter dem AZ 14VR2765 eingetragen. Der Verein ist eine wissenschaftliche Vereinigung mit dem Zweck, die Forschung auf dem Gesamtgebiet der Phytomedizin sowie die Anwendung der dabei gewonnenen Erkenntnisse in der Lehre und Beratung zu fördern.

Die DPG wurde am 03.03.04 vom Finanzamt Braunschweig-Altewiekring unter der Steuernummer 13/220/60239 nach §5 Abs. 1 Nr. 5 Körperschaftsteuergesetz von der Körperschaftsteuer befreit.

Folgende Mitgliedsbeiträge werden derzeit erhoben:

Ordentliche und außerordentliche Mitglieder	Euro 45 / Jahr
Bei gleichz. Mitgliedschaft im VDL/BDGL/DGG	Euro 40 / Jahr
Vorläufige Mitglieder	
(Studierende, Diplomanden/innen, Doktoranden/innen)	Euro 15 / Jahr
Mitglieder im Ruhestand	Euro 20 / Jahr

Der Bezug der „Phytomedizin“ ist in den Mitgliedsbeiträgen enthalten.

Wir bitten die Mitglieder, für die Entrichtung der Mitgliedsbeiträge Einzugsermächtigungen oder Daueraufträge zu erteilen, um eine Zahlung ohne weitere Zahlungserinnerung bis zum März des Jahres sicher zu stellen.

Konto der Gesellschaft

Deutsche Bank AG, Frankfurt-Hoechst, Konto-Nr. 3518487, BLZ 50070010.

Kooperierende Verbände oder Organisationen

Vereinbarung zwischen der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft, und dem VDL-Bundesverband



Der VDL informiert die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft fortlaufend über berufsständische Angelegenheiten und die berufsständische Interessenvertretung sowie über die Arbeit seiner Fachgruppen 'Hochschule, Ausbildung und Berufsfeld' bzw. 'Umwelt' und bringt die Interessen der DPG und die seiner Fachgruppen ein. Grundlage ist eine ständige gegenseitige Konsultation und Beteiligung an der Fachgruppenarbeit.

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft entrichtet einen jährlichen Beitrag in Höhe von 6.135 €.

Der VDL-Bundesverband macht sein Servicesystem DPG-Mitgliedern ohne zusätzliches Entgelt zugänglich. (Vereinbarung vom 05.05.2000).

Die DPG ist Mitglied im Dachverband Wissenschaftlicher Gesellschaften der Agrar-, Forst- Ernährungs- Veterinär- und Umweltforschung e.V. (DAF)



Der Dachverband hat folgende Aufgaben (Art. 2 der Satzung)

1. Förderung der Forschung in allen seinen Fachgebieten, z.B. durch das Konzipieren interdisziplinärer Forschungsschwerpunkte;
2. gegenseitige Abstimmung durch Information über geplante Forschungsvorhaben und Kontaktpflege der Einzelgesellschaften,
3. Kontaktgestaltung zu Nachbardisziplinen außerhalb des Dachverbandes auf nationaler und internationaler Ebene;
4. Verbesserung der Bereitstellung und Vermittlung wissenschaftlicher Informationen, insbesondere der Verbreitung und Anwendung der Forschungsergebnisse sowie die Information der Behörden und der Öffentlichkeit;
5. Förderung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis;
6. Mitwirkung bei Organisationsfragen von Lehre und Forschung;
7. Wissenschaftspolitische Vertretung und Unterstützung der Mitglieder auf nationaler und internationaler Ebene.

Mitgliedschaft im Dachverband VBBM

Vertreter von 13 Fachgesellschaften haben im Jahre 2004 einen deutschen Dachverband für die Lebenswissenschaften gegründet. Der „Verbund biowissenschaftlicher und biomedizinischer Gesellschaften“ (VBBM) soll künftig die gemeinsamen Interessen in Politik und Gesellschaft vertreten.

Zum ersten Präsidenten des VBBM wählten die Mitgliedsverbände bei ihrer Gründungsversammlung in Kassel Prof. Rudi Balling, Vizepräsidenten sind Prof. Angelika Noegel und Prof. Ernst Rietschel. „Bereits die Gründungsgesellschaften des VBBM repräsentieren rund 17.000 Biowissenschaftler. Bis zum Ende des Jahres wollen wir 25.000 Wissenschaftler vertreten“, sagte Balling, wissenschaftlicher Geschäftsführer der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung in Braunschweig (GBF) und Präsident der Gesellschaft für Genetik (GfG). Noegel ist Professorin an der Medizinischen Fakultät der Universität Köln und Vizepräsidentin der Deutschen Gesellschaft für Zellbiologie. Rietschel ist Direktor am Forschungszentrum Borstel und wissenschaftlicher Vizepräsident der Leibniz-Gemeinschaft.

Biowissenschaftler und Biomediziner waren bislang auf mehr als 70 einzelne Fachgesellschaften aufgesplittert. Eine effektive Lobbyarbeit für den Life Science-Forschungsstandort Deutschland war so nicht möglich. Die erfolgreichen Interessenvertretungen anderer Wissenschaftsdisziplinen, etwa der Physik und Chemie weisen darauf hin, wie erfolgreich Verbände arbeiten können. Als vorrangige Aufgaben für den VBBM nennt der Präsident des VBBM, Balling: „Wir wollen Ansprechpartner sein für Politik, Medien und Gesellschaft – und die erste Adresse für internationale Organisationen, die den Austausch mit den Biowissenschaften in Deutschland suchen.“

Weitere Informationen finden Sie unter www.bio-bund.de

Gründungsmitglieder des VBBM:

- Deutsche Botanische Gesellschaft
- Deutsche Gesellschaft für Biophysik
- Deutsche Gesellschaft für Humangenetik
- Deutsche Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie
- Deutsche Gesellschaft für Immunogenetik
- Deutsche Gesellschaft für Immunologie
- Deutsche Gesellschaft für Proteomforschung
- Deutsche Gesellschaft für Zellbiologie
- **Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft**
- Gesellschaft für Genetik
- Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie
- Gesellschaft für Virologie
- Vereinigung für Allgemeine und Angewandte Mikrobiologie

Vereinbarung der Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. mit der AG Krankheitsbekämpfung und Resistenzzüchtung in Getreide, Hülsenfrüchten und Raps sowie der Gesellschaft für Pflanzenzüchtung e.V. – AG Resistenzzüchtung

Die DPG vereinbart mit den zuvor genannten Vereinigungen eine öffentliche, wissenschaftliche Vortragstagung auf dem Gebiet der Krankheitsbekämpfung und Resistenzzüchtung bei Kulturpflanzen im Abstand von 2 Jahren, beginnend 2001, jeweils Anfang Dezember in Fulda zu veranstalten.

Sie bilden zu diesem Zweck einen Ausschuss, in den jede Vereinigung mindestens einen Vertreter entsendet.

Der Ausschuss legt die Zuständigkeit für die Vorbereitung der Tagung fest und erörtert die Themengestaltung sowie alle erforderlichen organisatorischen Fragen.

Die Unabhängigkeit der Vereinigungen wird durch diese Vereinbarung ansonsten nicht berührt.

Kooperationsvereinbarung geschlossen zwischen der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft und der Česká společnost rostlinolékařská (Tschechische Phytomedizinische Gesellschaft) gegründet und tätig laut Gesetz Nr. 83/1990 GBL. über Bürgervereinigungen (nachstehend nur Vertragsparteien genannt)

Artikel 1: Unter Berücksichtigung der gemeinsamen Aufgaben und fachlichen Ziele mit der Absicht

- die Zusammenarbeit im Bereich der fachlichen Aktivitäten zu verstärken
- die Kooperation in der Phytomedizin für die Aufrechterhaltung der auf Pflanzen-gesundheit ausgerichteten Disziplinen zu gewährleisten
- die Vereinheitlichung der phytomedizinischen Terminologie für die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Phytomedizin zu erreichen

vereinbaren die Vertragsparteien die direkte Zusammenarbeit zwischen ihren Gesellschaften und deren Organen.

Artikel 2: Die Vertragsparteien streben im Rahmen ihrer fachlichen Aktivitäten insbesondere Kooperationen an hinsichtlich

- des Austausches von Informationen über die Aufgaben und fachlichen Aktivitäten der Gesellschaften
- des kostenlosen Austausches von Fachperiodika und Fachpublikationen, die von den Gesellschaften direkt oder mit deren Beteiligung herausgegeben werden

- der Möglichkeit zur Publikation von Fachartikeln, wissenschaftlichen Mitteilungen einschließlich Informationen über die Tätigkeit der Gesellschaften in den von ihnen herausgegebenen Periodika
- des Austausches von Wissenschaftlern und Doktoranden in einzelnen Bereichen der Gesellschaften mit der Möglichkeit der gegenseitigen Gewährung von Mitgliedsvorteilen
- des Austausches von Erfahrungen und Informationen auf dem Gebiet der Phytomedizin in Form der direkten Teilnahme von wissenschaftlichen Mitarbeitern, Fachleuten und Nachwuchskräften bei Konferenzen, Seminaren und anderen Veranstaltungen, die von den Gesellschaften organisiert werden.

Artikel 3: Die Kosten, die mit der Realisierung der in Artikel 2 aufgeführten Kooperation verbunden sind, mit Ausnahme des kostenlosen Austausches von Fachperiodika und Fachpublikationen, werden jeweils im Einzelfall geregelt und vereinbart.

Artikel 4: Diese Vereinbarung läuft auf unbestimmte Zeit und kann im Bedarfsfalle mit einer dreimonatigen Kündigungsfrist zum Ende des Kalenderjahres von jeder Vertragspartei gekündigt werden.

Artikel 5: Die Vertragsparteien verpflichten sich, ihre Mitglieder und die zuständigen Organe und fachlichen Institutionen über den Abschluß dieser Vereinbarung zu informieren. Als Kontaktadressen für die gegenseitige Kommunikation werden die jeweiligen Geschäftsstellen angesehen.

Artikel 6: Diese Vereinbarung ist in deutscher und tschechischer Sprache ausgearbeitet und beide haben die gleiche Gültigkeit.

Artikel 7: Mit der Unterzeichnung dieser Vereinbarung werden die 1. Vorsitzenden der Gesellschaften, die am Tage der Unterzeichnung diese Funktion ausüben, beauftragt.

Mitgliedschaft in der International Society for Plant Pathology (ISPP) und in der European Foundation for Plant Pathology (EFPP)



Die DPG ist als assoziierte Gesellschaft der weltweit vertretenen ISPP angeschlossen, die ihrerseits wiederum der International Union of Biological Sciences angegliedert ist.

Die DPG ist darüber hinaus Mitglied der europaweit vertretenen European Foundation for Plant Pathology (EFPP), und stellt dort den Vizepräsidenten (Prof. Dr. Dehne, Bonn).

Liaison between DPG and British Crop Production Council (BCPC)



1. Item: Information about the different types of organization within DPG and BCPC

Whereas DPG is a non-profit-making scientific society (registered charity) of c. 1600 individual members, the current structure of BCPC (also a registered charity) differs in various respects. For example, owing to British tax legislation, a separate enterprise (BCPE) is necessary to run the financial management of BCPC. BCPC and BCPE both have a Board of Management; in addition, BCPC has an Executive Committee. The BCPC Board of Management currently comprises about 40 Corporate Members and 7 Individual Members, including the chairmen of the main committees (e.g. Programme Policy Committee and Science & Technology Committee), plus a President, Honorary Vice-presidents, Vice-chairmen, an Honorary Treasurer, and a General Secretary. The Board normally meets three times a year. In October 2002, the Board of Management will decide on a new management structure for BCPC, in which (for example) an enlarged Executive Committee will be responsible for the day to day running of the organization. The “new” BCPC wishes to be more Euro-centric and, thus, will be open for co-operation with bodies such as DPG. At present, BCPC is not a membership organization, but this might change in the future. In DPG, financial sources are mainly provided by individual membership fees, while expenses of BCPC are financed by BCPE activities such as sale of books, CDs and conference/symposium proceedings. This special aspect was discussed in detail, because previously this had raised concerns of German board members for future co-operation. The BCPC delegates made clear that they are not a profit-making body, and they strive for the lowest appropriate costs in organising meetings (e.g. conferences and symposia). Also, the conditions and traditions in the UK do not allow BCPC to use charge-free accommodation in university lecture rooms and halls of residence, and supportive organization structures (as offered to DPG by the BBA in Braunschweig for the Pflanzenschutz-Tagung) are not available. It was agreed that the ethos is the same in both organizations, but the business methods applied are necessarily different owing to many differences in national rules and regulations.

2. Item: Joint objectives

The British colleagues pointed out the mission of BCPC to promote the development, use and understanding of effective and sustainable crop protection practice. In essence, there are four main objectives in BCPC activities:

- Examination of current and developing issues in the science and practice of crop protection.
- Promotion of improved, environmentally sensitive crop protection and crop production practices to produce wholesome food.
- Support of crop protection in science and practice through conferences and publications and by presentations of its views to government and other organizations.
- Presentation of independent information to the general public on crop protection in agriculture and horticulture, and encouragement and contributions to education and training.

In so far, there are many of the interests in common with those of DPG, especially as external changes in public awareness are similar in Great Britain as well as in Germany: the increasing interests of consumers in food and food safety and the lack of public interest in the farm production and income. Moreover, nowadays, crop production is widened by biotechnology to products far away from the farmer. It is evident, that both DPG and BCPC have to be scientifically based and politically aware, and also must not dismiss societal views. As joint objectives involving co-operation between of BCPC and DPG, the following items were discussed:

- A first joint Anglo-German symposium/conference.
- A Network in Science on Phytomedicine.
- Deliverance of messages to the public.
- Influence in political processes.

The planning of a bilateral Anglo-German meeting was raised as an approach to build up a nucleus for a European scientific network in the fields of phytomedicine. One reason emerges from the background of an unsatisfactory situation within the EFPP, as many of the interests of both BCPC and DPG have clearly been neglected over the last few years. A joint symposium/conference could be a tool for a good cooperation, from which benefits would return to each of the partners.

The new meeting concept should combine science and politics and have as a goal more recognition in science and in the public; it should open the way for more internationality for DPG and for more euro-continental audience for BCPC. In defining the audience, three levels were mentioned:

- The network of science, which seems to be achievable without problems. The building up of co-operating scientific groups, especially exchanges of young graduate scientists, could be supported by the DPG committee on promotion of young society members (“Ausschuss für Nachwuchsförderung”).

- On the occasion of special events, messages about current issues should be delivered by keynote speakers to an audience composed of scientists, policy-makers and farmer-organization lobbyists. Public information could be prepared by joint statements, in order to present timely and authoritative information to newspapers and journals. Responsible journalists could be invited to attend the meetings.
- The influencing of political processes or politicians: it is also envisaged that delivering messages to deputies from national and EU Commissions is a rather difficult task for both organizations.

For the first joint symposium/conference the following key topic was proposed: “The Plant Quarantine Situation in Europe”; this meeting would address the loss of border controls, the entry of alien pests and diseases and their epidemiological, economic consequences, the potentials in crop protection and regulations, and aspects of current public interest (e.g. *Cameraria ohridella*, chestnut leaf miner). The collaborative meeting concept (for c. 120-150 participants), perhaps with a regular rotation in a range of venues in either Germany or Great Britain, could commence in July 2005 in Germany (e.g. Berlin or Munich). To initiate the BCPC/DPG co-operation, the following agreements were made:

- utilization of the members address list by the partner organization.
- announcements of BCPC events and information to DPG members by use of DPG media;
- to bind/integrate publicity material of BCPC (e.g. conference fliers) in “Phytomedizin”, the members’ newspaper of DPG; if necessary, the BCPC will be charged for extra costs;
- BCPC will deliver draft text for announcements of BCPC congresses etc. for publication in the “Phytomedizin” calendar;
- BCPC will regularly receive a copy of each issue of “Phytomedizin”;
- DPG information will be integrated within and distributed by the BCPC address system;
- to propose that one or more representatives of BCPC should be accepted as corresponding members of DPG; BCPC will decide upon its representative(s) and the proposal will be discussed and decided at the next DPG board meeting in January 2003;
- to maintain regular liaison a joint meeting of board delegates from both organizations will take place once a year; after the meeting in Bonn (2002) and in Glasgow (2003) it will be followed in 2004 by a meeting in Hamburg on the occasion of the 54th Deutsche Pflanzenschutz-Tagung.

Antrag auf Mitgliedschaft in der DPG

Ich beantrage die Aufnahme in die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. (DPG) als ordentliches Mitglied/ vorläufiges Mitglied.

Name, Vorname(n), Titel,

.....

Ort, Datum..... Unterschrift.....

Anschrift (incl. Email)

.....

bei beantragter **ordentlicher** Mitgliedschaft:

Befürwortung durch den Geschäftsführer der DPG oder ein anderes ordentliches DPG-Mitglied

Bei beantragter **vorläufiger** Mitgliedschaft:

Befürwortung durch den Ausbildungsleiter (Unterschrift z.B. des Hochschullehrers oder Arbeitskreisleiters):

Ort, Datum..... Unterschrift.....

Bitte senden Sie diesen Kurzantrag an die Geschäftsstelle der DPG, Messeweg 11-12, 38104 Braunschweig, übergeben Sie ihn Ihrem Hochschullehrer oder Arbeitskreisleiter, oder geben Sie ihn am Info-Stand der DPG auf der 54. Pflanzenschutztagung in Hamburg ab.

Wir setzen uns mit Ihnen in Verbindung

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen mittels Lastschriften

Hiermit ermächtige ich die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V., Messeweg 11/12, 38104 Braunschweig, widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Konto-führenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösung werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Name und genaue Anschrift des Zahlungspflichtigen		
Konto Nr.	Kreditinstitut	Bankleitzahl
Zahlung wegen (Verpflichtungsgrund, evtl. Beitragsbegrenzung)		
Ort, Datum	Unterschrift	

Journal of Plant Diseases and Protection

90% Preisreduktion für DPG-Mitglieder!



**Schriftleitung: H. Buchenauer,
Stuttgart-Hohenheim**

Das *Journal of Plant Diseases and Protection* veröffentlicht wissenschaftliche Originalarbeiten und Short communications und Buchrezensionen aus allen Bereichen der Phytomedizin.

Das Journal richtet sich an Wissenschaftler im universitären Bereich, in Forschungseinrichtungen und der Industrie sowie an Doktoranden und Studenten. Publikationssprache ist Englisch und Deutsch.

Mitglieder der *Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft e.V.* können im Rahmen des bestehenden Organschaftsvertrages mit dem Verlag Eugen Ulmer dieses internationale Journal zu einem Sonderpreis von lediglich 50,40 €, incl. Porto, abonnieren. Sie erhalten dafür 6 gedruckte Ausgaben pro Jahr. Das entspricht einer Einsparung von annähernd 90% gegenüber dem Abonnementpreis von € 496.

Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart

BESTELLUNG

DER "ZEITSCHRIFT FÜR PFLANZENKRANKHEITEN UND PFLANZENSCHUTZ"

Dieser Bestellschein gilt im Rahmen des bestehenden Organschaftsvertrages mit dem Verlag Eugen Ulmer.

Hiermit bestelle ich zur Lieferung ab Ausgabe 1/2004 die 6 mal jährlich erscheinende wissenschaftliche **Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz**. Die Lieferung erfolgt an meine unten angegebene Adresse. Die Rechnungsstellung übernimmt der Verlag Eugen Ulmer. Der Heftwert beträgt **ab 2004 Euro 7,47** zuzüglich Versandporto von **Euro 0,93** pro Heft (**Jahresgesamtwert Euro 50,40**). Die Bestellung gilt für ein Jahr und verlängert sich automatisch, Kündigung ist nur zum Jahresende möglich.

Datum, Unterschrift:.....

Meine Anschrift lautet:

Institut / Firma:.....

Name, Vorname:.....

Straße,

Nr.:.....

PLZ,

Ort:.....

Tel., Fax, E-Mail für Rückfragen:.....

Ich erteile hiermit dem Verlag Eugen Ulmer die Erlaubnis den Jahresgesamtwert bequem und bargeldlos durch Bankeinzug von meinem Konto einzuziehen.

Konto-Nr.:.....

BLZ, Kreditinstitut:.....

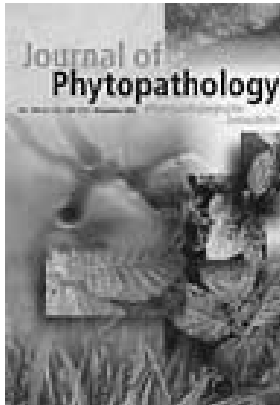
Datum, Unter-

schrift:.....

Bitte senden Sie den Bestellschein an die DPG, Messeweg 11/12, 38104 Braunschweig

Journal of Phytopathology

Für DPG-Mitglieder zum halben Preis!



Herausgegeben von: Alan A Brunt, John A Laurence, Brigitte Mauch-Mani und Andreas von Tiedemann

Das *Journal of Phytopathology* veröffentlicht wissenschaftliche Originalarbeiten und Short communications aus allen Bereichen der Phytopathologie, sowohl auf Populations- und Organismenebene, als auch hinsichtlich physiologischer, biochemischer und molekulargenetischer Aspekte. Das Journal richtet sich an Dozenten und Wissenschaftler im universitären Bereich, in Forschungseinrichtungen und der Industrie sowie an Doktoranden und Studenten der Bereiche Phytopathologie, Pflanzenschutz oder verwandter Fachgebiete. Publikationssprache ist Englisch.

Mitglieder der *Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft e.V.* können dieses internationale Journal jetzt zu einem Sonderpreis von nur € 120 abonnieren. Sie erhalten dafür 12 gedruckte Ausgaben pro Jahr sowie einen kostenfreien Zugang zur Online-Version über Blackwell *Synergy*. Das entspricht einer Einsparung von über 50% gegenüber dem Abonnementpreis von € 245 für Privatbezieher.

www.blackwellpublishing.com/jph



FIRST ANNOUNCEMENT
&
CALL FOR PAPERS

Plant Protection and Plant Health in Europe

Introduction and Spread of Invasive Species

9 - 11 June 2005

Humboldt University,
Berlin, Germany

A three-day International Symposium
organised jointly by DPG and BCPC



Deutsche
Phytomedizinische
Gesellschaft



OFFER A PAPER
Deadline for receipt of offers
30 September 2004

THE VENUE

This three-day symposium will be held at the Humboldt University, Berlin, Germany. A range of overnight accommodation is available within easy reach of the University.

Full programme details and an indication of accommodation availability and rates will be given in the Provisional Programme brochure (available in November 2004) and on the following websites:

www.phytomedizin.org/meetings/meet
www.bcpc.org/invasive

INVASIVE SPECIES

Invasive species are considered to be the second largest reason for biodiversity loss worldwide and, in recent years, national and international environmental policy and legislation have begun to reflect this fact. However, in Central Europe the risks originating from alien species (particularly with regards to the negative impact on native biodiversity) seem to be lower than in other regions. Does this have biological causes? Is it a consequence of functioning policies or do we underestimate the problem? Are we sure about the measures we require for risk assessments? Do we all even speak about the same subject when discussing “invasive, alien species”?

In addition to the direct ecological risks they pose, invasive species of pests, pathogens and weeds are of increasing importance in a more and more ‘borderless’ Europe, within cropping, amenity and natural situations.

Some invasive pests are rapidly extending their natural range within Europe: the moths *Cameraria ohridella* and *Phyllonorycter leucographella* are examples. Others, such as western corn rootworm (*Diabrotica virgifera virgifera*), the Asiatic longhorn beetle *Anoplophora glabripennis*, the North American planthopper *Metcalfa pruinosa* and a wide range of alien scale insects, have recently gained a foothold in Europe, having arrived as accidental introductions from abroad. Alien plant viruses (such as alfalfa mosaic virus (AMV) on tomato and soil borne wheat mosaic virus (SBWMV)), and pathogens responsible for problems such as Ramorum disease (sudden oak death), potato ring rot and low sugar disease in sugar beet, are also becoming of considerable importance within Europe. Similarly, invasive plants are causing major concern. For instance, velvetleaf (*Abutilon theophrasti*), a relatively new alien species, is spreading in sugar beet fields (being inadequately controlled by herbicides registered for use in the crop). Other well-known aggressive neophytes are giant hogweed (*Heracleum mantegazzianum*) and Japanese knotweed (*Reynoutria japonica*). Other possible ‘problem’ weeds include Canadian fleabane (*Conyza canadensis*), apple fern (*Nicandra physalodes*) and thorn apple (*Datura stramonium*).

How can we detect potentially invasive species at an early stage?

Currently, beneficial alien species (introduced, for example, as beneficial insects or micro-organisms) are exchanged between European states, virtually without real limitations. Since they are, in fact, introduced from abroad, is this ecologically risky?

Generally, what role does trade play in heightening the risk of introductions resulting from the exchange of goods? Should attention be paid to alien species in the quality-control procedures for goods, perhaps even at the point of production?

Official phytosanitary regulations, inspection and alert systems should protect people and nature from the negative impacts of alien species. In the EU, for example, the activities of authorities are being harmonized. However, are the recently introduced quarantine structures already effective and are they working optimally? What might be required for the future?

The Imports Directive, 2002/89/EC, which comes into effect in January 2005, unifies the approach EC Member States will take to exclude alien pests and diseases from the Community. Phytosanitary checks on 100 per cent of regulated plant material from third countries will take place at the first point of entry to the EU. The intention is to increase the effort to prevent the introduction of alien pests and diseases rather than eradicate and contain them once they have entered the EU. The addition of new Member States into the EU could raise the risk of new pests and diseases moving from the new states and will also lengthen the boundary of the EU to third countries again increasing risk of new pest invasions. This symposium is aptly timed to reflect on the effects these changes will have had on Community plant health.

The Symposium aims to bring specialists from research, consultancy, trade and administration together. Their interactions and discussions should widen our views across the whole spectrum of alien, invasive species, and identify appropriate ways of handling such species and give us the opportunity to reflect our own focus on the subject, to the benefit of all.

THE SYMPOSIUM

The following aspects will be covered during the Symposium:

- definitions of 'alien species' in a growing European community;
- characterisation of alien species of pathogens, pests and weeds;
- introductions of beneficials, including microorganisms;
- climatic impact on the spread of alien species;
- effects of trade on the spread of harmful or beneficial alien species;
- risk analysis, including pest risk analysis;
- eradication and containment;
- interactions between authorisation and availability of control measures;
- recent and desired future regulatory framework for handling alien species.

OFFER OF A PAPER

Name & title of author:

Address:

Post Code:

Tel:

Fax:

Email:

I wish to offer a PLATFORM [] POSTER [] presentation (please tick as appropriate)

Draft title of paper/poster:

Synopsis of your paper (150 - 200 words) (not for publication)

Please return this form, or a photocopy or an electronic copy, to arrive no later than **30 September 2004**. email: DPG-BCPC@dpg.phytomedizin.org

SYMPOSIUM PROGRAMME COMMITTEE

Dr Georg F Backhaus (DPG) – Symposium Chairman
Dr David V Alford (BCPC) – Symposium Programme Committee Chairman
Prof. Dr Günter Adam (University of Hamburg)
Prof. Dr Carmen Büttner (Humboldt University, Berlin)
Dr Falko Feldmann (DPG)
Mr Chris Furk (Defra)
Dr Jens-Georg Unger (BBA)
Dr Peter Zwerger (BBA)

**TO RECEIVE A PROGRAMME
AND REGISTRATION FORM**

Either: Register via the DPG or BCPC website:
www.phytomedizin.org/meetings/meet or www.bcpc.org/invasive

Or: Return this form to:

DPG
Messeweg 11/12
D-38104 Braunschweig
Germany

Name:

Company/Organisation:

Postal Address:

Post Code:

Tel:

Fax:

Email:

(Programmes and registration forms will be available in November 2004)

YOUR OPPORTUNITY TO OFFER A PAPER

Offers of papers are sought from all those undertaking research, consultancy or administration relevant to the Symposium themes. Authors have the option to offer a paper either for oral (platform) presentation or for presentation as a poster.

The text of all accepted platform and poster papers will be published, in English, in the Symposium Proceedings.

HOW TO OFFER YOUR PAPER

All authors wishing to offer a paper for consideration are required to:

- Provide a 150- to 200-word synopsis (this will not be published);
- Indicate if the offer is for a platform or a poster presentation;
- Submit their offer to arrive by 31 August 2004 at the very latest.

Offers may be submitted either:

- Directly, via the DPG website: www.phytomedizin.org/meetings/meet
- By email to the Symposium Chairman at: DPG-BCPC@dpg.phytomedizin.org
- By post (using the form on page 5) to the Symposium Chairman at:
- DPG, Messeweg 11/12, D-38104 Braunschweig, Germany.

All offers will be considered by the Symposium Programme Committee, which reserves the right to refuse contributions and to redirect offers to appropriate sessions. Offers received after **30 September 2004** will not be considered.

Authors whose papers are provisionally accepted by the Programme Committee will be required to produce a full draft of their paper by 1 February 2005, with final scripts produced in the required format (ready for publication in the Symposium Proceedings) by 22 March 2005. Full instructions to authors will be issued.

Papers not produced to the required standards or failing to meet these deadlines may be withdrawn from the programme.

Notizen

Impressum

PHYTOMEDIZIN

Mitteilungen der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft

Herausgeber: Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V.

1. Vorsitzender Präs. u. Prof. Dr. Georg Friedrich Backhaus
Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft
Messeweg 11/12
D-38104 Braunschweig
Tel. 0531/299-3200, Fax 0531/299-3001
E-Mail: g.f.backhaus@bba.de

Redaktion: Dr. Falko Feldmann (Geschäftsführer)
c/o BBA Messeweg 11/12
D-38104 Braunschweig
Tel. 0531/299-3213, Fax 0531/299-3019
E-Mail: geschaeftsstelle@dpg.phytomedizin.org

Die „Phytomedizin“ erscheint mit 4 Heften pro Jahr. Der Redaktionsschluss liegt jeweils am **15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November**, der Erscheinungstermin zum Beginn des darauf folgenden Quartals.

Der Zeitpunkt des Erscheinens eines Beitrages ist abhängig vom Zeitpunkt des Einganges und dem redaktionellen Aufwand bei der Nachbearbeitung.

Konto-Nummer der DPG

Deutsche Bank, Filiale Hoechst, BLZ 500 700 10, Konto-Nr. 3518487
IBAN: DE84500700240351848700
ID Code (SWIFT): DEUTDEDB536
(IBAN und ID Code bitte bei Überweisungen aus dem Ausland angeben).

ISSN-Nr. 0944-0933

Druckerei:
Haus der Lebenshilfe Braunschweig gGmbH, Werkstatt Rautheim
wfB@lebenshilfe-braunschweig.de

LEBENSILFE
BRAUNSCHWEIG

Gedruckt auf umweltfreundlichem, sauerstoffgebleichtem Papier.

Abs.: Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. c/o BBA Messeweg 11/12
D-38104 Braunschweig

Postvertriebsstück – "Entgelt bezahlt" 14327

**www.phytomedizin.org
geschaeftsstelle@dpg.phytomedizin.org**